Ausgabe A / 6. Jahrgang

Baden-Baden, 20. Januar 1951 / Nr. 3

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift
für das
deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS
60
D-PFENNIG



An die Wand gestellt: Peggy Evans

Mit kalter Ruhe begegnet sie den dramatischen Ereignissen, die sie in dem realistischen Kriminalfilm „Die blaue Lampe" umspielen.

Foto: J. A. Rank Org.

„Berlin - heimliche Heimat jedes Deutschen“

„Woche des deutschen Films“ angelaufen — Ueber 90 Prozent spielen deutsche Filme

Obwohl der Eröffnungstag der Berliner Woche des deutschen Films der 12. Januar war, gingen der offiziellen Eröffnung bereits einige Veranstaltungen voraus. Den Auftakt bildete ein

Treffen der Pioniere des Films

im Thefi-Haus, veranstaltet vom Filmgeschichtlichen Institut in Zusammenarbeit mit dem Berliner Magistrat. Da die Räumlichkeiten beengt waren, war es unmöglich, die etwa 1300 in Berlin lebenden Filmschaffenden, die länger als 25 Jahre „dabei“ sind, zu erfassen, so daß die Veranstaltung, auf der historisches Filmmaterial im Bild vorgeführt wurde, mehrfach wiederholt werden soll. Gezeigt wurden u. a. das erste Skladanowski-Programm im Berliner Wintergarten, Ausschnitte aus den ersten Aktualitätsschauen, ein Kurzfilm „Von Stufe zu Stufe — die Lebensbeichte einer Probiermamsell“, Ausschnitte aus dem ersten „Student von Prag“ und aus „Die freudlose Gasse“. Hier war der gezeigte Ausschnitt recht unglücklich gewählt.

Ein Film, „Schauspieler, die der Rasen deckt“, zeigte noch einmal die verstorbenen Stars der Leinwand in einzelnen ihrer Rollen und klang symbolhaft mit dem Schlußbild aus „Robert und Bertram“ aus, in dem Rudi Godden und der unlängst abgetretene Kurt Seifert per Fesselballon in den Schauspielerhimmel fliegen.

Dr. Dernburg von der GdBA, Herr Baensch von der Abteilung Volksbildung des Magistrats, und der Initiator des Filmgeschichtlichen Instituts, Ed. Peter Andrés, begrüßten die Gäste.

Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Veranstaltung nur eine kurzfristige Planungszeit hatte, kann man doch nicht ohne Kritik an ihr vorübergehen. Die Geschichte des Films seit 55 Jahren läßt sich nicht an einem feuilletonistischen Beispiel — noch dazu eines weniger bekannten Filmpioniers — aufreißen, wie es hier geschah. Es geht nicht, daß willkürlich drei „Pioniere“ namentlich geehrt werden, von denen zwei zumindest über den Raum Berlin hinaus nicht wesentlich bekannt sind und dem dritten, der nun wirklich ein ganz alter „Hase“ ist, verdrehte Vornamen unterstellt werden. Es geht ferner nicht an, daß bei der Totenehrung und der Verlesung von annähernd 100 Namen wesentliche fehlen, einige mehrfach genannt und sogar der Tod noch Lebender verkündet wird. So — man lese und staune — gehören Albert Bassermann, Walter Slezak und Erich Ponto zu den Heimgegangenen. Es sei ihnen — so hoffen wir — ein desto längeres Leben hier auf Erden beschieden. Es geht auch nicht gut — dies am Rande und abschließend zu einer Veranstaltung, die vielleicht gut gemeint sein mochte — daß man die Vertreter der Fachpresse überhaupt nicht einlädt. Die gleiche Unterlassungssünde geschah auch zur Eröffnung der

Ausstellung „55 Jahre Film“

im Hause der Kunstpädagogik in Schöneberg.

Der Filmtechniker gewinnt in dieser Ausstellung einen wesentlichen Überblick über die Entwicklung der Technik. Am Eingang der Schau steht die erste Vorführmaschine, mit der Skladanowski sein Wintergarten-Programm abrollen ließ und neben dem ein wenig angerosteten historischen Stück sehen wir die allerneusten Modelle des letzten Jahres. Nebenan zeigt die Berliner Fachschule für Optik und Phototechnik Arbeiten ihrer Schüler. Als Anschauungsmaterial zur Entwicklung des Filmwesens sind die vielen Fotos gedacht, die die Ausstellung im Wandelgang bereichern, auch hier reicht die Skala von den allerersten Bildern bis zu dem soeben erst uraufgeführten Cinephon-Film „Es begann um Mitternacht“.

Der Blick in die Vergangenheit lohnt sich, wenngleich er nicht fehlerlos dargestellt wird. Auch hier zählen einige der Lebenden (Johannes Riemann, Ludwig Trautmann) bereits zu den Toten. Schlimm wird diese Ausstellung allerdings in jener Abteilung, in der die Statistik auf großen Anschauungstafeln mit Zahlen aufwartet, die jeder Filmfachmann auf Anhieb wird widerlegen können. Da steht beispielsweise geschrieben, von je 1000 DM, die einer Kinokasse zufließen, erhalte der Produzent einen Anteil von 56 DM. An den fünf Fingern einer Hand ist abzuzählen, daß hier der Öffentlichkeit — und leider auch einem Teil der Tagespresse, die diese Zahlen kritiklos nachdruckte — ein unmöglicher Bär aufgebunden wird, denn diese Zahl würde bedeuten, daß ein Film, dessen Herstellungskosten 560 000 DM betragen, seine Kosten erst eingespielt hätte, wenn ihn 10 Millionen Menschen gesehen haben und jeder seinen Obolus in Gestalt von 1 DM bezahlt hätte. Auf einer gegenüberliegenden Tafel wird die Geschichte um 4 Millionen billiger, denn dort wird gesagt, daß ein Film bei 500 000 DM Herstellungskosten 6 Millionen DM einspielen müsse. So leichtfertig freilich sollte man die Öffentlichkeit nicht unterrichten. Für die Zukunft muß gefordert werden, daß bei einer solchen Ausstellung — komme sie auch von privater Stelle — Fachmänner hinzugezogen werden.

Carl Froelich-Ehrung

Die Film-Bühne am Steinplatz veranstaltete anläßlich der Woche des deutschen Films, während der sie in ihrem Programm täglich einen anderen Froelich-Film (von den „Mädchen in Uniform“ bis zu den „drei spinnenden Mädchen“) zeigte, eine Ehrung des alten Filmpioniers, den Dorothea Wieck mit herzlichen Worten begrüßte. Eine große Anzahl Schauspieler, unter ihnen Jakob Tiedtke, Bruno Hübner, Karl Hellmer, nahm an der Veranstaltung teil und sah in besonderer Vorführung den Film „Familie Buchholz“, der demnächst wieder für die Filmtheater freigegeben sein wird. Zuvor hatte Carl Froelich in seiner bekannt humorvollen Art über seine Arbeit mit Henny Porten geplaudert, die er die „Mutter des deutschen Films“ nannte.

Die offizielle Eröffnung

fand am Freitag im Capitol mit der Uraufführung des Cordial-Films „Eva im Frack“ (Kritik s. Filmwoche 2/51) statt.

Der Geschäftsführer des Berliner Theaterbesitzer-Verbandes, Herr Cammann, begrüßte die Gäste und konnte verkünden, daß über 90 Prozent der westberliner Filmtheater in der Filmwoche deutsche Filme zum Einsatz brachten. Er erklärte: „Wie immer unser Schicksal sein möge, es soll für's ganze Deutschland stehen!“

Im Anschluß daran sprach der bisherige Berliner Oberbürgermeister Reuter, der es sich nicht hatte nehmen lassen, trotz starker politischer Inanspruchnahme die Filmwoche zu eröffnen. Die Stadtverordnetensitzung war eigens aus diesem Grunde auf einen anderen Zeitpunkt verlegt worden. Reuter betonte, daß er stets volles Verständnis für die Berliner Filmindustrie gehabt habe und es sich auch in der Zukunft — auf welchem Posten immer — nicht nehmen lassen werde, für die Filmwirtschaft einzutreten. Berlin, so sagte er, kann in seiner Eigenart in Deutschland durch niemand und gar nichts ersetzt werden. Hier, wo früher neun Zehntel des Films beheimatet waren, befände sich der Nährboden des deutschen Films. Der Wiedererweckung einer lebendigen Filmindustrie ständen schwere technische und wirtschaftliche Probleme entgegen. Die Stadtverwaltung könne nur immer Hilfestellung leisten. Geist zu fabrizieren sei ihr nicht möglich. Geholfen werden kann nur dem, der sich selbst hilft, rief Reuter aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein nicht zu bezwingender Lebenswille in der Filmindustrie lebendig bleiben möge. Er wünschte der Filmwoche vollen Erfolg und volle Häuser. „Berlin“, so schloß er, „ist die heimliche Heimat jedes Deutschen. Mich werden Sie immer an Ihrer Seite finden!“

Im Anschluß daran begrüßte der Vorsitzende der Spio-Berlin, Johannes Betzel, die Gäste, dankte dem Oberbürgermeister und erklärte, daß nur drei der großen Häuser in der Filmwoche nichtdeutsche Filme eingesetzt hätten. Betzel wies auf die neue Berliner Produktionskrise hin und nannte als wesentliechn Grund die Tatsache, daß die Berliner Finanzierungsbedingungen den westdeutschen nicht angeglichen seien. In Berlin werde von dem Hersteller für jeden Film ein Eigenkapital von 10 bis 20 Prozent der Gestehungskosten verlangt, während in Westdeutschland 7,5 Prozent der Handlungsunkosten pro Film dagegenständen. Die Gleichstellung mit dem Bundesgebiet sei das Ziel, das erreicht

(Fortsetzung Seite 33)

Letzte Meldungen

„Der blaue Engel“ kommt wieder

Am 2. Februar wird in einer Sonderveranstaltung zum Todestage von Emil Jannings der Film „Der blaue Engel“ seine Neuaufführung im Berliner Marmorhaus erleben und zu einem späteren Zeitpunkt auch im regulären Programm des Hauses gezeigt werden. Der Film wird durch Super-Film für Deutschland verliehen und in Kürze auch bereits in Westdeutschland anlaufen.

„So ein Theater“ abgesagt

Nach wochenlangen Bemühungen hat die Skala jetzt auf ihren Plan verzichten müssen, in den Wiesbadener Ateliers den Lustspielfilm „So ein Theater“ zu drehen. Die für den Film mit einem Kostenaufwand von über 50 000 DM aufgebaute entzückende Dekoration eines Theaters wird wieder abgerissen. Nachdem die Verleihersorgen überwunden waren — Constantin hatte den Verleih übernommen — war es der Produktion nicht möglich, einen Überbrückungskredit zur Weiterführung der Arbeiten aufzubringen. Schweren Herzens mußte man auf ein aussichtsreiches Projekt verzichten.

Erich Engel bei der Real

Erich Engel, Regisseur der erfolgreichsten Jenny Jugo-Filme und u. a. des bedeutsamen Defa-Films „Affäre Blum“, wurde von Walter Koppels Real-Film für das erste Halbjahr 1951 verpflichtet. Erich Engel, einer der zuverlässigsten Könner des deutschen Films, hat als erste Regie-Arbeit bei der Real den psychologischen Kriminalfilm „Die Stimme des Mörders“ übernommen. -sto

Hörbiger als „Sokrates“

Paul Hörbiger hat die Rolle des Sokrates in dem Kampendonk-Film der Pontus „Die Frauen des Herrn S“ übernommen. Lotar Olias schreibt die Musik. Unter Parl Martins Regie beginnen in den ersten Februartagen die Aufnahmen in Wiesbaden (vgl. Fiwo 2/51). An Stelle von Vera Molnar, die sich zur Zeit in einem Sanatorium befindet, spielt Sonja Ziemann.

Wechsel in der Presse-Abteilung der Pontus-Film

Hanns-Karl Kubiak, Dramaturg und Leiter der Kulturfilmabteilung der Pontus-Film Fritz Kirchhoff, hat ab 1. Janaur 1951 auch die Presseabteilung übernommen. Der bisherige Presseleiter Jürgen Roland ist im Einvernehmen mit Produktionschef Fritz Kirchhoff aus der Pontus-Film ausgeschieden, um sich anderen Aufgaben zu widmen.

Venus dreht „Talent zum Glück“

Nach eigenem Drehbuch dreht der Regisseur Helmut Weiß noch im Januar unter der Produktionsleitung von Martin Pichert für Venus-Film mit der Komödie „Talent zum Glück“. An bisherigen Hauptdasrtellern werden genannt: Olga Tschechowa, Curd Jürgens, Paul Klinger, Viola Verden, Harald Holberg und Hedwig Wangel. An der Kamera wird Erich Claunigk stehen, die Bauten erstellen Hans Sohnle und Fritz Lück, die Musik schreibt Alois Melichar, den Ton steuert Hans Wunschel, die Kostüme entwirft Turai, C. J. v. Boro schneidet den Film nach Fertigstellung, Regieassistent ist Ilona Juranyi, Produktionsassistent Helmut Withrich. Die Standfotos schießt Joe Niczky, Pressechef ist Kurt Rabe. Verleih: Unitas. tw—

Massenstart „Stromboli“

Der Ingrid-Bergman-Film „Stromboli“ von Roberto Rossellini läuft am 2. Februar in 30 Berliner Theatern an. Eine Woche später folgt die Premiere in 60 Städten des Bundesgebiets.

Vera Molnar in München

Auf „Verbeugungs-Tournee“ von Stuttgart über Nürnberg kommend traf Vera Molnar zum ersten Male in München ein, wo sie sich in je drei Vorstellungen des Revue-Films „Die Dritte von rechts“ im Filmtheater Sendlinger Tor und Filmtheater am Lenbachplatz vor ausverkauftem Haus dem Publikum zeigen wollte. Sie erkrankte jedoch und mußte in letzter Minute absagen.

FILMWIRTSCHAFT

Westdeutsche und Berliner Filmwirtschaft wollen enge Zusammenarbeit

Spio-Tagung in ehemaliger Reichshauptstadt - Gemeinsame Interessen werden einheitlich wahrgenommen

Am 12. und 13. Januar trat die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft zum ersten Mal in Berlin zusammen. An der Tagung nahmen Vertreter der Berliner Filmwirtschaft teil. Das Treffen erhielt seine besondere Bedeutung durch konstruktive Beschlüsse über die intensive Zusammenarbeit zwischen der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft und der Berliner Spio.

Wir werden zu gegebener Zeit noch einmal auf wesentliche Voraussetzungen für diesen neuen Abschnitt in der deutschen Filmwirtschafts-Arbeit zurückkommen.

Zu Beginn gab Ludwig Fasler (ZDF) turnusmäßig den Vorsitz an Adolf Bejöhr (Verband der Filmverleiher) ab. Der Geschäftsführer der Spio-Berlin, Cammann, betonte in seinen Begrüßungsworten, daß es der Berliner Filmwirtschaft an der durch die politischen Verhältnisse geschaffenen exponierten Stelle vorwiegend auf die praktische Verbundenheit zwischen der westdeutschen Spitzenorganisation und Berlin ankommen müsse.

Nach der Verlesung des Geschäftsberichts für die Zeit vom 1. November bis 31. Dezember gab Spio-Geschäftsführer Aulich in großen Zügen einen

Überblick über die Entwicklung im vergangenen Jahr.

Die strenge Wahrung des demokratischen Prinzips in der Spio-Arbeit, nach der satzungsgemäß nur einstimmige Beschlüsse gefaßt werden können, habe eine große Zahl von Sitzungen, außerordentlich viel Zeit und somit auch beachtliche wirtschaftliche Belastungen notwendig werden lassen. Im allgemeinen könne die Arbeit der Spitzenorganisation, an der auch die Berliner Filmwirtschaft partizipiere, als positiv gewertet werden: Die durch gemeinsame Beratungen der Sparten entstandenen einheitlichen Bezugsbedingungen stellten einen starken Beweis konstruktiver Zusammenarbeit dar, hinter der als symptomatische Faktoren der schwierigen Lage der berechtigte Lebenswille der deutschen Produktion und — im Gegensatz dazu — das beträchtliche Überangebot standen.

Bei der Bundesbürgschaft habe man nützliche Erfahrungen gesammelt, zu denen die intensive Tätigkeit des Deutschen Instituts für Filmkunde mit statistischem Material erheblich beitragen konnte. Die starre Gestaltung des Eintrittspreis-Niveaus, das sich durch die gesteigerte Filmherstellung und allgemeine Wirtschaftskosten vielfach als untragbar erwies, konnte in Verhandlungen mit dem Bundeswirtschafts-Ministerium insofern aufgelockert werden, als auf Antrag und in Einzelfällen Eintrittspreiserhöhungen zulässig seien. Beim Jugendschutzgesetz schaltete sich die Spio im Sinne der Filmwirtschaft produktiv ein. Von der Notwendigkeit einer bundeseinheitlichen Prädikatisierung wurde das Innenministerium überzeugt. Da diese Frage unmittelbare Länderkompetenzen berühre, sei eine Regelung durch einheitliche Verwaltungsverfahren zu erwarten. Der Kulturfilm-Beschluß der Spitzenorganisation (s. Bericht über Spio-Sitzung in Hamburg Nr. 51/52/50) gäbe dem deutschen Kulturfilm wieder gebührenden Lebensraum.

In der Zusammenarbeit mit dem Bund könne die bisherige Behandlung des Lex-Ufi-Komplexes nur als Enttäuschung bezeichnet werden. Die Beteiligung deutscher Filmwirtschaftsvertreter an einem beratenden Ausschuß schließe neue Hoffnungen ein.

Die Freiwillige Selbstkontrolle konnte ihre Grundlagen stabilisieren und erweitern (Titelregister, Manuskript-Beratung), und die Spio-Pressestelle, der jetzt ein Werbeausschuß beigegeben werde, leistete als Mittler zu Fach- und Tagespresse erfolgreiche Arbeit.

In einem

Ausblick auf die nächsten Monate

regte Theo Aulich die Überlegung an, unter welchen Voraussetzungen die Film-Selbstverwaltung sich weiterhin als nutzbringend erweisen könne. Die bestehende Organisation und die Verbände müßten unter allen Umständen arbeits- und leistungsfähig gehalten werden.

Die Spio erhebe keine Mitgliedsbeiträge, sondern sei an den Selbstkontroll-Einnahmen beteiligt. Die Erweiterung ihrer Aufgaben habe zu einem Ausgleich der effektiven Einnahmen und Ausgaben in den ersten neun Monaten des Jahres 1950 geführt. Danach sei, zum Teil durch Reserven von 1949, ein Überschuß zu verzeichnen. Der Gedanke, u. a. deshalb die Prüfkosten der Freiwilligen Selbstkontrolle zu senken, müsse unter dem Aspekt kontrolliert werden, inwiefern die erweiterten Arbeitsgebiete der Spio (z. B. Werbeausschuß) aufrechterhalten bleiben sollen oder nicht.

Damit traten die Tagungsteilnehmer in die Debatte über die

Prüfkostensenkung

der F. S. ein und stimmten einem Antrag der Produzenten zu, die Frage zur Prüfung bis zur nächsten Spio-Sitzung an den geschäftsführenden Vorstand zu überweisen.

Zu dem vom Spio-Werbeausschuß verfertigten Memorandum über die Intensivierung der allgemeinen

Filmwerbung im In- und Ausland

(Wortlaut s. Seite 30 h dieser Ausgabe) wurden gegensätzliche Meinungen laut, die zu dem Theaterbesitzer-Antrag führten, einen Ausschuß mit sechs Spartenvertretern und dem geschäftsführenden Vorstand zu benennen, der die Richtlinien für die Werbearbeit bestimmen und einen versierten Fachmann engagieren soll. In den Ausschuß wurden neben dem geschäftsführenden Vorstand die Herren Will, Theile (Theaterbesitzer) Koppel, Jonen (Produktion), Klär, Preuschhoff (Verleiher) berufen.

Über

Prädikatisierungs- und Vergnügungssteuer-Probleme

im Bundesgebiet referierte als Gast Oberregierungsrat Dr. Köster von der Finanzbehörde Hamburg. Dr. Köster stellte zunächst fest, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Filmindustrie vorwiegend nicht durch Besucherschwund (die Besucherzahlen lägen heute etwa bei denen von 1938), sondern durch mangelnde Kapazitätsausnutzung hervorgerufen werden. Eine Erscheinung, die hauptsächlich auf die hohe Summe an Theater-Neubauten (in Randbezirken) zurückzuführen sei.

Das Problem des Gesamtsteueraufkommens beleuchtete Dr. Köster am Beispiel Hamburg: Der Etat habe 1938 400 Millionen RM betragen und sei auf 1 Milliarde DM gestiegen. Der Unterschied zwischen dem ehemaligen Reichs-Etat (vier Millarden RM) und dem Bund (30 Milliarden DM) sei noch größer. Von den zwangsläufig entstandenen überhöhten Ausgaben entfielen auf Städte und Gemeinden 2,4 Milliarden Steuerabgaben, bei denen die Vergnügungssteuer mit 100 Millionen eingesetzt werde. Die Städte und Gemeinden seien deshalb auf die Vergnügungssteuer angewiesen, die in einzelnen Ländern zwar zu hoch, andererseits aber unter den gegebenen Umständen zu niedrig seien. Eine einheitliche Regelung müsse angestrebt werden.

Bei der Prädikatisierung (als Steuerermäßigung) sprach sich Oberregierungsrat Dr. Köster für eine Koppelung zwischen Kultur- und Spielfilm aus. Steuerermäßigte Spielfilme lehnte er, abgesehen von sogenannten avantgardistischen Werken, mit dem Argument ab, daß künstlerisch wertvolle und andere Filme sowieso Publikums- und damit auch Geschäftserfolge werden. Ein Vorschlag für eine Bundesbewertungsstelle für Prädikatisierungen läge vor, in der bei geringen Unkosten und unter Beteiligung der Öffentlichkeit über steuerermäßigende Prädikate entschieden werden soll.

Theo Aulich dankte den Ausführungen des Oberregierungsrates und formulierte dazu den Standpunkt der Filmwirtschaft mit den Andeutungen, daß erstens die Vereinheitlichung der Vergnügungssteuer eine unerwünschte Erhöhung in bestimmten Gebieten mit sich bringen würde und zweitens bei Prädikatisierungen kein Unterschied zwischen „Avantgardismus" (steuerermäßigt) und „künstlerisch wertvoll" (nicht steuerermäßigt) gemacht werden könne. Es ginge nicht um Klassifizierungen, sondern um die Tatsache, daß die Steuerlasten allgemein zu hoch seien. Diesem Standpunkt schlossen sich die Tagungsteilnehmer mit Nachdruck an und erklärten die Absicht, für künstlerisch gehaltvolle Filme keine Steuerermäßigungen zu gewähren, für indiskutabel, da diese



Zwei von der alten Garde,
Ida Wüst und Jakob Tiedtke spielen mit einem großen Ensemble beliebter Darsteller des heiteren Fachs in dem neuen Lustspiel „Es begann um Mitternacht", das zu Beginn der Berliner „Woche des Deutschen Films" erfolgreich uraufgeführt wurde.
Foto: Cinephon/Fortuna/Natge

Neue Quota-Sitzung in Hamburg

Der Spio-Ausschuß für Quota-Fragen (Filmtheater, Verleih, Produktion) trat am 11. Januar zu einer neuen Sitzung zusammen, auf der ein weiterer Komplex in gutem Einvernehmen behandelt werden konnte.

Entgegen früheren Annahmen kann danach zuversichtlich vermutet werden, daß die Regelung des Film-Imports durch Einführung einer Quota demnächst in übereinstimmenden Spartenbeschlüssen vorgeschlagen wird.

Hannover plant 1952 große Filmmesse

Im Zusammenhang mit der Internationalen Exportmesse ist in Hannover 1952 eine großangelegte Film-Messe geplant, die eine Übersicht über die gesamte technische und künstlerische Entwicklung des Films vom Rohfilm über Atelieraufnahmen bis zur Vorführung geben soll.

In Hannover-Herrenhausen wird aus diesem Anlaß ein neues Freilichtkino erstehen.

Das Land Niedersachsen und die Stadt Hannover setzen Preise für den besten Spiel- und Kulturfilm aus.

Gesellschaftliche Veranstaltungen werden der Messe einen festlichen Rahmen geben.

Maßnahme einer Verkennung qualitativ hochstehender Arbeit und der damit verbundenen Kosten und Anstrengungen gleichkommen würde.

Über die von der Spio-Geschäftsführung entworfene **Schiedsordnung** (s. auch Bericht über Spio-Tagung in Hamburg) wird innerhalb der Sparten gesondert beraten und beschlossen.

Zu der Frage des Vorsitzenden der Berliner Spio, B e t z e l , ob die Spitzenorganisation noch einmal zu Harlan und seinem Film **„Unsterbliche Geliebte"** Stellung nehmen wolle, verwies die Tagung auf die Aufhebung des ehemaligen ADF-Beschlusses gegen Harlan und das Urteil der Freiwilligen Selbstkontrolle über „Unsterbliche Geliebte". In den gegenwärtigen politischen Meinungsstreit soll nicht mehr eingegriffen werden, da die Spio ausschließlich wirtschaftliche Interessen zu vertreten habe.

Ein Antrag des Verleiherverbandes, den **Sportspiegel** der Deutschen Commerz-Film nicht grundsätzlich von Prädikatisierungsempfehlungen auszuschließen, löste einen anhaltenden Meinungsstreit über den Begriff Kulturfilm aus. Die Debatte endete mit dem Hinweis, daß in Kürze die bisherigen Empfehlungen der Selbstkontrolle durch die Schaffung einer Bundesbewertungsstelle aufgehoben werden würden. Dr. W u l f von der Hamburger Kulturbehörde deutete dazu noch an, daß auch staatliche Prädikatisierungen unter der Überlegung vorgenommen werden, ob der Film, gleich welcher Art, dokumentarischen Wert habe oder nicht.

Die von Geschäftsführer Aulich übermittelte Anfrage des Bundeswirtschaftsministeriums, welche **Personen nach Gesetz Nr. 32** vom Erwerb des Ufi-Vermögens ausgeschlossen werden sollen, wurde als politische Angelegenheit an den deutschen beratenden Ausschuß im alliierten F.R.C. überwiesen.

Die Ausarbeitung einer Stellungnahme zur **Umsatzsteuer-Erhöhung** soll von den Sparten koordiniert werden, um ein gemeinsames Vorgehen der Spio zu ermöglichen.

Zum Abschluß des ersten Sitzungstages entwickelten sich Diskussionen über die Teilnahme an den

Internationalen Filmfestspielen in Berlin.

Vertreter der Produktion sprachen sich gegen eine deutsche Teilnahme mit der Begründung aus, daß eine internationale Verordnungsmaschine (Lex-Ufi, Monopolanordnung) deutsche Produktionen an jeder kontinuierlichen Weiterentwicklung hindere und sie so von vornherein gegen internationale Konkurrenz benachteilige. Die leerstehenden Berliner Ateliers seien u. a. ein Beweis dafür und würden die Frage aufwerfen, welche neuen Filme zu den Festspielen überhaupt konkurrenzfähig gezeigt werden könnten.

Dr. H o f f m a n n (Berliner Kreditanstalt) setzte dem entgegen, daß diesen Festspielen atmosphärisch und politisch eine außerordentliche Bedeutung zukomme, die nicht mit wirtschaftlichen Bedingungen verknüpft werden dürfte. Es müßte möglich sein, nach Berlin drei bis vier starke Filme zu schicken, um damit den Beweis zu stützen, daß die ehemalige Reichshauptstadt von der gesamten deutschen Filmwirtschaft als Schaufenster nach dem Osten angesehen wird.

Die Produzenten machten abschließend noch einmal geltend, daß die berechtigten politischen Gründe der Festspiele eingesehen werden, aber gerade deshalb die produktionswirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen für eine mögliche und notwendige Konkurrenz in Berlin klar erwogen werden müßten, um das Ansehen des deutschen Films von vornherein keinen Gefahren, deren Ursachen nicht im eigenen Verschulden lägen, auszusetzen.

Direkte Aussprache mit Berliner Filmwirtschaft

Der zweite Tag führte die Spitzenorganisation mit Vertretern der Spio-Berlin in direkter Aussprache zusammen.

Nachdem Herr Cammann als Geschäftsführer für die Spio-Berlin über die Verhandlungen zur R ü c k g e w i n n u n g a l t e r V e r b a n d s v e r m ö g e n referiert hatte, nahm Theo Aulich zum Problem der **Zusammenarbeit beider Organisationen** Stellung. Er betonte, daß die Eigenarten der Berliner Verhältnisse und die daraus resultierende Selbständigkeit anerkannt werden. Vernünftige Erwägungen müßten in der gegebenen Situation aber doch zu der Überlegung führen, welche Wege der Zusammenarbeit notwendig beschritten werden könnten.

Herr Cammann gab für die Berliner Spio dem ehrlichen Bedürfnis nach gemeinsamer Arbeit Ausdruck. Wenn als Tatsache betont werden könne, daß alle Funktionäre der Berliner Filmwirtschaftsorganisation ehrenamtlich tätig seien und bei offiziellen Stellen sich durchzusetzen vermochten, so müsse als Voraussetzung für jede intensive Zusammenarbeit gelten, daß die Berliner Spio keine Bedingungen erfüllen kann und soll und die Fragen zur technischen Durchführung (Personal, Büros, Verpflichtungen gegen die Spitzenorganisation in der Bundesrepublik) eindeutig geklärt werden könnten.

Horst von Hartlieb, Geschäftsführer und Syndikus des Verbandes der Filmverleiher, führte dazu grundsätzlich und klärend folgendes aus: **Das Problem bestehe aus allgemein politischen und filmpolitisch-filmwirtschaftlichen Faktoren.** Zur politischen Seite müsse festgestellt werden, daß W e s t d e u t s c h l a n d und B e r l i n e i n e E i n h e i t d a r s t e l l e n. Unter diesem unbestrittenen Blickpunkt sollte auch nur von e i n e r Wirtschaft und von e i n e r F i l m w i r t s c h a f t s o r g a n i s a t i o n gesprochen werden können. Die Spitze dieser Organisation gehöre an sich nach Berlin. Lediglich die Umstände, die sich aus dem größeren westdeutschen Bundesgebiet ergeben haben, würden den Sitz in W i e s b a d e n vorerst notwendig aber n i c h t e n d g ü l t i g m a c h e n. Die Organisationsfrage sollte deshalb auch nur unter dem Aspekt der politischen Einheit gesehen werden.

Wirtschaftlich könne die Möglichkeit und Notwendigkeit e i n e r Spitzenorganisation am Beispiel des Verleiherverbandes aufgezeigt werden. Es gäbe von 65 Mitgliedern — durch die Umstände bedingt — nur sechs Zentralen in Berlin. Aber alle Firmen unterhielten Filialen in Berlin oder im Bundesgebiet und bildeten so in sich eine geschlossene Einheit. Dieses Beispiel auf die allgemeine Praxis des Auswertungsgebietes übertragen, lasse die Tatsache, daß lediglich existenzentscheidende wirtschaftliche Erwägungen für eine vorübergehende Trennung ausschlaggebend seien, deutlich werden und führe zur klaren Beurteilung der Lage:

D e r z e n t r a l e C h a r a k t e r B e r l i n s w e r d e v o r b e h a l t l o s a n e r k a n n t u n d u n v e r z ü g l i c h w i e d e r v o l l z u r G e l t u n g k o m m e n , w e n n d i e U m s t ä n d e e s p o l i t i s c h u n d w i r t s c h a f t l i c h m ö g l i c h m a c h e n. Bis dahin sollte in Anerkennung der Berliner Gegebenheiten und Selbständigkeiten eine hauptamtliche Vertretung der Spitzenorganisation als Gesamtrepräsentation der deutschen Filmwirtschaft in Berlin errichtet werden. So könne der Kreis geschlossen, die Zusammenarbeit intensiv vorangetrieben und auch den Berliner Interessen in Wirtschafts- und Staatskreisen noch mehr Gewicht beigemessen werden.

Herr Betzel, Vorsitzender der Berliner Spio, dankte von Hartlieb für seine Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen worden waren. Dann traten die Tagungsteilnehmer in interne Beratungen ein, deren Ergebnis wie folgt bekanntgegeben wurde.

In der heutigen Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Berliner Filmwirtschaft (Spio-Berlin) und den Vertretern der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e. V., Wiesbaden, wurde folgendes festgelegt:

In Anbetracht der Tatsache, daß die Berliner Filmwirtschaft an der Freiwilligen Selbstkontrolle teilnimmt und demzufolge auch einen Anteil an dem Prüfkostenaufkommen der Freiwilligen Selbstkontrolle hat, wird die Spio, Wiesbaden, zur Unterhaltung einer Geschäftsstelle der Spio, Berlin, Unkostenbeiträge leisten, deren Höhe vom geschäftsführenden Vorstand der Spio in Zusammenhang mit der Aufstellung des Etats für das Jahr 1951 festgelegt wird.

Die Spio, Berlin, wird ihre Geschäftsstelle mit einem hauptberuflichen Geschäftsführer besetzen, der keinerlei sonstige Funktionen innerhalb der Berliner Filmwirtschaftsverbände ausübt. Die weitere Besetzung der Geschäftsstelle regelt sich nach den festzusetzenden Unkostenbeiträgen der Spio, Wiesbaden.

Die Beteiligten sind übereingekommen, in Zukunft in allen gemeinsamen Angelegenheiten zusammenzuarbeiten. Zu diesem Zweck wird die Spio, Wiesbaden, turnusmäßig Versammlungen in Berlin durchführen und die Vertreter der Berliner Filmwirtschaft auch zu solchen Sitzungen als Gäste heranziehen, die in Westdeutschland stattfinden.

Die Spio, Berlin, wird zur Unterstützung für die Durchführung der „Woche des deutschen Films" im Gebiet von Westberlin von der Spio, Wiesbaden, zunächst darlehensweise einen Betrag von 3800 DM (dreitausendachthundert) mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, daß über den Erlaß der Rückzahlung dieses Darlehens der geschäftsführende Vorstand der Spio, Wiesbaden, im Rahmen seiner Etatentschließungen befindet.

Adolf Bejöhr beschloß die erste Spio-Tagung in Berlin. A m 2 0. u n d 2 1. F e b r u a r tritt die Spitzenorganisation wieder in M ü n c h e n zusammen.

Innenminister Lehr zur Prädikatisierung

In einem Schreiben an den Präsidenten des Deutschen Bundestages setzte Bundesinnenminister Dr. Lehr den Bundestag davon in Kenntnis, daß er keine Möglichkeit sehe, dem vom Parlament am 31. März 1950 durch einen Beschluß ausgesprochenen Ersuchen, d e n E n t w u r f e i n e s G e s e t z e s ü b e r d i e b u n d e s e i n h e i t l i c h e P r ä d i k a t i s i e r u n g von Filmen auszuarbeiten, zu entsprechen.

In diesem Zusammenhang stellte der Bundesminister des Innern fest, daß die Länder der Bundesrepublik z u n ä c h s t unabhängig voneinander folgende Stellung eingenommen hatten:

4 Länder (Bayern, Württemberg-Baden, Hessen und Rheinland-Pfalz) bestritten, daß der Bund nach dem Grundgesetz zum Erlaß eines solchen Gesetzes zuständig und zur Errichtung einer solchen Bundesstelle für Filmprädikatisierung befugt sei,

4 Länder (Baden, Württemberg-Hohenzollern, Berlin und Hamburg) waren trotz einiger Abänderungsvorschläge grundsätzlich mit dem Entwurf einverstanden und glaubten insbesondere, die verfassungsrechtliche Zuständigkeit des Bundes zum Erlaß eines solchen Gesetzes und zur Errichtung der geamten Bundesstelle bejahen zu können,

1 Land (Bremen Senator für Finanzen) hatte keine verfassungsrechtlichen Bedenken, hielt aber aus sachlichen Gründen den Erlaß des Gesetzes für unzweckmäßig,

1 Land (Niedersachsen — Der Kultusminister) stimmte dem Entwurf zunächst grundsätzlich zu, zog dann aber seine Zustimmung mit Rücksicht auf die Beratungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister zurück,

2 Länder (Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein) kündigten zwar wiederholt eine eigene Stellungnahme an, sahen hiervon jedoch mit Rücksicht auf die inzwischen einsetzenden Beratungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister und der Konferenz der Innenminister der Länder ab.

Die Filmwirtschaft hat sich bereits seit längerer Zeit auf diese neue Entwicklung eingestellt und sich in die Verhandlungen zwischen den Ländern eingeschaltet.

Auf der letzten Sitzung der Länder ist inzwischen für die Regelung der Prädikatisierungsfrage folgender Sechserausschuß gebildet worden:

Ministerialdirigent T r i e b e l (Nordrhein-Westfalen)
Regierungsdirektor M ä u r e r (Nordrhein-Westfalen)
Ministerialrat A d e n a u e r (Nordrhein-Westfalen)
Ministerialrat B u s c h (Hessen)
Dr. K ö s t)e r (Hansestadt Hamburg) und
ein Vertreter des Landes Bayern.

Dieser Ausschuß soll sich unter der Leitung von Ministerialdirigent Triebel mit der Ausarbeitung der Durchführungsbestimmungen für die bundeseinheitliche Prädikatisierung auf Länderbasis befassen.

Der Ausschuß will besonders darauf hinwirken, daß die Landtage der einzelnen Länder die sich aus der Prädikatisierung von Filmen ergebenden Steuervergünstigungen in ihren Vergnügungssteuergesetzen berücksichtigen.

Der Bundestagsausschuß für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films wohnte einer internen Vorführung des neuen Veit Harlan-Films „U n s t e r b l i c h e G e l i e b t e" in Remagen-Calmuth bei. Wie ausdrücklich betont wird, hatte die Vorführung nur informatorischen Charakter. Die Vorführung war durch sozialdemokratische Mitglieder der Selbstkontrolle angeregt worden. Der Ausschuß hat eine Stellungnahme zu dem Film abgelehnt.

Dr. Wulf

Filmreferent der Hamburger Kulturbehörde bittet uns, um irrtümlichen Auffassungen vorzubeugen, den letzten Satz seiner in der Filmwoche Nr. 1/51 Seite 2 b wiedergegebenen Äußerungen: „Leider stehen einer Prädikatisierung auf Bundesbasis verfassungsmäßige Bedenken gegenüber" sinngemäß und wörtlich wie folgt zu berichtigen:

„Der Prädikatisierung auf Bundesbasis, wie sie vom Bundesministerium vorgeschlagen war, standen zwar u. a. verfassungsmäßige Bedenken entgegen, was aber nicht heißen soll, daß wir nicht in hoffentlich sehr kurzer Zeit zu einer für das Bundesgebiet einheitlichen Prädikatsierungsstelle auf der Grundlage einer Ländervereinbarung kommen werden."

Keine Ufa - Verlegung nach Berlin

Ein Antrag des Berliner Magistrats, den Sitz der Ufa wieder von Wiesbaden nach Berlin zurückzuverlegen, ist jetzt von der Alliierten Hohen Kommission abschlägig beschieden worden. In der Begründung heißt es, daß die Frage gründlich geprüft worden sei, daß aber aus einer Rückverlegung der Stadt Berlin kein dauernder Nutzen erwachsen würde, da ja nach beendeter Entflechtung auch die Wiesbadener Geschäftsstelle ohnehin aufgelöst werde. Irgendwelches Ufa-Besitztum, das sich noch in Berlin befindet, darf ohne Genehmigung der Alliierten Kommandantura nicht nach Westdeutschland verlagert werden.

Fox Tönende Wochenschau von Deutschland nach Amerika

Die in Deutschland hergestellte Fox Tönende Wochenschau soll wöchentlich auf dem Luftwege in die USA geschickt und in deutschsprachigen Lichtspieltheatern gezeigt werden, gibt die 20th Century Fox bekannt. Die Firma Casino Film Exchange, Inc., wird die Wochenschauen verteilen, wobei die erste Vorführung jeweils im Casino-Theater, New York, stattfindet.

Kampf um die „Unsterbliche Geliebte"

Nicht auf dem Rücken der Filmtheater!

Der kalte Krieg um die „Unsterbliche Geliebte" geht weiter. Der friedliche Bürger kann sich wie immer in solchen Fällen eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren. Bedrohliche Meldungen häufen sich. Nachdem der deutsche Unesco-Ausschuß kürzlich bereits eine Erklärung veröffentlicht hatte, in der er es für „geboten hielt, daß keine Veit Harlan-Filme mehr erscheinen" um „in klarer Form von dem Mißbrauch abzurücken, mit dem der Film einst zum Instrument des Rassenhasses herabgewürdigt wurde", hat nun der Vorstand des Bundes der Verfolgten des Naziregimes, Martin Plat, einen letzten und dringenden Appell an Veit Harlan gerichtet, seine „Unsterbliche Geliebte" nicht zur Aufführung zu bringen. Rund 400 000 Menschen ständen allein in Hamburg hinter den nichtkommunistischen Organisationen, die nach Ansicht Plats nicht gewillt seien, der Aufführung auch nur eines Harlan-Filmes widerspruchslos zuzusehen. „Ich rufe Ihnen die Kundgebungen anläßlich des Auftretens von Werner Kraus in Berlin ins Gedächtnis", schreibt Plat in seinem Brief an Harlan. Wenige Tage zuvor war auch Helmut Käutner gemeinsam mit Bettina Moissi in einem an den Hamburger Senatsdirektor Lüth gerichteten Brief an die Öffentlichkeit getreten, in dem mitgeteilt wurde, beide hätten während des Krieges ein von Harlan zusammen mit Alfred Braun verfaßtes Drehbuch zu einem antisemitischen Film nach Shakespeares „Kaufmann von Venedig" gelesen, das in seiner gewissenlosen Hetze den „Jud Süß"-Film weit in den Schatten gestellt habe. Harlan seinerseits bezeichnete die Behauptungen Helmut Käutners und Bettina Moissis als bewußte Lügen. Es entspräche auch nicht den Tatsachen, daß Bettina gezwungen werden sollte, die Jessica zu spielen, sie habe sich im Gegenteil über das Rollenangebot der UFA sehr gefreut. Das Drehbuch zum „Kaufmann von Venedig", das sich eng an Shakespeare angelehnt habe, sei von Goebbels verworfen und abgesetzt worden, da Harlan die von Goebbels geforderte Umarbeitung abgelehnt habe.

Man erinnert sich daran, daß dieser Punkt auch seinerzeit während des Harlan-Prozesses ausgiebig Gegenstand der Verhandlung war und fragt sich, warum Helmut Käutner und Bettina Moissi ihren Brief nicht schon damals an die Anklagebehörde gerichtet haben, die für derart prominente Zeugen damals überaus dankbar gewesen wäre. Ist denn nicht eigens zur Klärung all dieser Dinge jener Monstreprozeß mit seinen Riesenkosten veranstaltet worden? Ebenso wie man sich fragt, warum all die drohenden Warner dieser Tage ihre Stimme nicht schon in jenen Tagen erhoben haben, als die erste Meldung vom bevorstehenden Drehbeginn zur „Unsterblichen Geliebten" durch die Presse ging. Damals wäre der Schneeball vielleicht noch aufzuhalten gewesen. Heute ist eine Lawine mit einem Gewicht von einer runden Million DM daraus geworden. Welch eine Naivität gehört wohl dazu, zu glauben, man könne eine Lawine aufhalten, indem man sich darunter stellt und erklärt: „wir halten es für geboten", daß sie nicht ins Rollen kommt. Jetzt ist es keine Angelegenheit Veit Harlans mehr, sondern eine Angelegenheit der beteiligten Filmfirmen und — Filmtheater geworden! Die sich dagegen strengstens zu verwahren haben, daß der Kampf um Harlan auf ihrem Rücken ausgetragen wird. Es sei mit Harlan wie es immer wolle — jetzt ist es in jedem Falle zu spät!

Finden Sie, daß der Rundfunk sich richtig verhält?

In unserem Artikel mit der o. a. Überschrift veröffentlichten wir zwei Fragen an Filmabteilungen der Rundfunkstationen. (s. Fiwo. Nr. 2/50, Seite 18 a).

Die Fragen lauteten:

1. Wieweit und in welcher Form gingen Sie in Ihren Sendungen auf die aktuellen wirtschaftlichen Probleme der deutschen Filme 1950 ein?

2. Welche Dispositionen wurden von Ihnen getroffen, um das deutsche Publikum mit filmwirtschaftlichen Gesichtspunkten als Grundlage der qualitativen Entwicklung und zum besseren Verständnis für die Lage der deutschen Produktion bekannt zu machen?

Inzwischen erhielten wir vom Bayerischen und Süddeutschen Rundfunk Stellungnahmen: Wir werden zu gegebener Zeit alle eingegangenen Antworten redaktionell zusammenfassend kommentieren.

Süddeutscher Rundfunk (Radio Stuttgart)

Das von Erwin Goelz betreute „Filmprisma" des Süddeutschen Rundfunks, am späten Samstagnachmittag gesendet, ist der Abteilung für kulturelle und wissenschaftliche Sendungen (Leitung: Karl Schwedhelm) eingegliedert. Das kennzeichnet seine Absicht einer ernsthaften Unterrichtung der Hörer über alle Filmfragen. Die künstlerischen haben natürlicherweise den Vorrang, aber die wirtschaftlichen finden daneben angemessene Beachtung. Teilweise durch unmittelbare Verknüpfung mit den künstlerischen Problemen.

So wurde im vergangenen Sommer in einem Berliner Atelier-Bericht das gehetzte Tempo hervorgehoben, in dem Käutner seinen „Epilog" drehen mußte —, teilweise jedoch auch in Sendungen, die wirtschaftliche Probleme direkt erörtern oder sie wenigstens neben den künstlerischen stark in den Vordergrund stellen. Allgemeine Überblicke über die deutsche Produktion, im vergangenen Jahre etwa anläßlich der „Woche des Deutschen Films", werden nie ohne einen Durchblick auf die wirtschaftlichen und filmpolitischen Hintergründe gegeben.

Aus den Sendungen des vergangenen Jahres sind hier als konkrete Beispiele eine Reihe von Gesprächen zu nennen. Mit dem Syndikus des Verbandes der Filmverleiher, Rechtsanwalt Horst von Hartlieb: über „Filmimport und -export" und über „Aufgaben des Filmverleihs", ein neues Gespräch über die Frage „Was macht den Erfolg eines Films?" steht bevor. Mit Curt Oertel: „Um die Selbstbehauptung des deutschen Kulturfilms". Mit Hilde Körber: „Was läßt sich für den Nachwuchs tun?", eine Frage, deren Beantwortung ja bekanntlich auch wesentlich wirtschaftliche Gesichtspunkte in Rechnung stellen muß. Ein Gespräch mit dem Leiter des Jugendfilmverleihs, Herrn Wohlrabe, Berlin, berührte neben psychologischen und werbetechnischen Fragen des Jugendfilms selbstverständlich auch die der Finanzierung und Rentabilität. Von den Möglichkeiten, den kompromißlos künstlerischen Film rentabel unterzubringen und das heißt, ihn an die interessierten Zuschauerkreise der ganzen Welt heranzubringen, handelte ein Gespräch mit Helmut Käutner über den bekannten Unesco-Plan. Und schließlich wurde auch die Hauptperson aller filmwirtschaftlichen Überlegungen, das Publikum, seine Geschmacksrichtungen, seine sehr problematische Erziehbarkeit, in einer Sendung „Kinobesucher unter der Lupe" untersucht.

Selbstverständlich wurden jedoch zur Erklärung der vielfach noch immer enttäuschenden künstlerischen und selbst handwerklichen Qualität des deutschen Films von heute nicht nur die wirtschaftlichen Schwierigkeiten genannt, sondern den Tatsachen entsprechend auch: die Zersplitterung der deutschen Nachkriegsproduktion, der Mangel an einer fundierten dramaturgischen Planung und Bearbeitung der Drehbücher, die häufige Fehlbesetzung im Hinblick auf die Regisseure wie auf die Darsteller, die mit der atomisierten Struktur der Produktion zusammenhängt, und schließlich eine allgemeine Ermattung der schöpferischen Substanz, die sich als Folge der Ziel- und Zukunftslosigkeit unseres Lebens genau so auf den Gebieten des Dramas und des Romans bemerkbar macht.

Die Dispositionen für das angebrochene Jahr bewegen sich weiter auf dieser Linie. E. G.

Bayerischer Rundfunk

Zu Frage 1:

Die aktuellen und wirtschaftlichen Probleme des deutschen Films behandelten wir im Jahr 1950 meist gemeinsam in den laufenden Interviews und Atelierreportagen aus Geiselgasteig oder in Kurzkommentaren und Glossen. Außerdem brachten wir im Wirtschaftsfunk nach einem Manuskript von Dr. Walter Panofsky eine umfangreiche Sendung in kabarettistischer Form (Das Lied von der Steuer) über die Lage des deutschen Films. Auch der „Woche des deutschen Films" wurde von uns in einer großen Sendung (27. September) gedacht (Manuskript: Hans Helmut Kirst). Wir sprachen dann in speziellen Sendungen über die Lage des deutschen Kulturfilms, über Filmliteratur, die Filmclubs, aber auch über den Geschmack des pp. Publikums (anhand von Beispielen aus deutschen Filmen). Manuskript dieser Sendung: Klaus Hebecker.

Zu Frage 2:

Wir glauben die von uns entwickelte Form im kommenden Jahr beibehalten zu können, d. h. unsere Hörer laufend mit künstlerischen und wirtschaftlichen Problemen des deutschen Films vertraut zu machen. Das soll natürlich wieder nicht heißen, daß wir auf Spezialsendungen verzichten (z. B. „Tönende Leinwand" am 4. 1. 1951, 21.20 Uhr, „Der deutsche Film nach 50 Jahren". Manuskript: Dr. Walter Panofsky, Regie: Friedrich Sauer).

Hamburg ergreift Schmalfilm-Initiative

Gründung einer Genossenschaft steht bevor

Berlins natürliche Film-„Seele" scheint in Hamburg einen gleichstrebigen Partner gefunden zu haben, der sofort alles, was unbedingt Zukunft hat, hellsichtig aufgreift. Die Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm e. V. Hamburg-Berlin, die seit über einem Jahr dem Schmalfilm auf breitester, ökonomischer Basis den Weg zu bahnen sucht, dürfte u. a. dafür symptomatisch sein. Seit Längerem schon ist die Gründung einer Genossenschaft deutscher Schmalfilmtheater angebahnt mit dem Ziel, zahlreichen Theatern die Umstellung auf den 16-mm-Film (der bereits versorgungsmäßig mit sechs Staffeln neuester Produktion einschließlich Kulturfilm und Wochenschau gesichert ist) zu erleichtern. Zur Beurteilung der Bedürfnisfrage und Vermeidung von Fehlinvestitionen sollen die Genossenschaften auf regionaler Basis arbeiten.

Zu einer ersten Besprechung trafen sich am 9. Januar in Hamburg Schmalfilm-Interessenten aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein: die Herren Neumann (Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm e.V. Berlin-Hamburg), Marquardt und Veldkamp (Hamburger Wanderfilmunternehmer). An dieser vorbereitenden Besprechung nahm ferner Herr Wiegratz (ständiger Delegierter für Wanderfilmtheaterfragen b. ZdF und Referent für Schmalfilm-Fragen in der Spio) teil. Eine Katastrophe sei im ohnehin schwierigen Wanderfilm-Gewerbe im Bundesgebiet zu erwarten, betonte W., wenn das Schmalfilmprojekt unbedacht und planlos praktiziert würde. Zwar verschlössen sich weite Kreise keineswegs einer Schmalfilm-Umstellung, die Tatsache der augenblicklichen Rentabilitätskrise sei jedoch nicht zu übersehen und müsse mit aller Vorsicht in allen Neuerungen einkalkuliert werden.

Dagegen behaupten nicht unmaßgebliche Stimmen: Deutet die stetige Entwicklung des Schmalfilms, der letzten Endes doch der Rentabilität des Filmgewerbes dient, und die durch die Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm wohlweislich organisch und planmäßig vorangetragen wird, mit dem Ziel einer durchaus planmäßigen Genossenschaftsentwicklung, nicht gerade auf ein „Vorwärts" für den sog. „Kleinen Mann", dem Wanderspieler, ganz zu schweigen — in Anbetracht des Rohfilm-Mangels — von der Produktion, die schließlich alle Theater zufriedenstellen muß?!

Nach einer heftigen Debatte zwischen beiden „Parteien" einigte man sich am Ende objektiv und beschloß, für Anfang Februar eine Gründungsversammlung für eine Schmalfilm-Genossenschaft durch eine Mitglieder-Vollversammlung der interessierten Land- und Wander-Filmtheater nach Hamburg einzuberufen.

Sowohl an die Schmalfilm-Arbeitsgemeinschaft als auch an Herrn Wiegratz sind inzwischen viele Zuschriften ergangen, die demnächst in einem gemeinsamen Rundschreiben Beantwortung finden werden, unter Berücksichtigung aller Vorschläge und Einwände.

Schon diese erste, noch mehr oder weniger theoretische Auseinandersetzung, scheint uns Beweis genug, daß sich hier, wie von selbst, eine Entwicklung aufzeigt, die zwar ohne Weiteres durch Diskussionen belebt werden muß, hinter der sich aber jeder, der sich gewaltsam dagegen zu stemmen versucht, eines Tages auf verlorenem Posten wiederfinden wird. Immerhin stand diese Hamburger Tagung im Zeichen der Vernunft und Einsichtsbereitschaft und läßt auf aussichtsreiche Perspektiven hoffen, die — vorsichtig ausgedrückt — schon morgen selbstverständliche Grundlage bilden können und nur noch die Frage offen lassen, warum man jemals darüber streiten konnte. —sto

---

Organisationskomitee „Internationale Filmfestspiele Berlin 1951" gab Empfang

Die Teilnehmer der Spio-Tagung in Berlin waren von dem Organisationskomitee der Internationalen Filmfestspiele Berlin, dem u. a. der amerikanische Filmoffizier Mr. Martay, der Filmreferent des Magistrats Berlin, Herr Baensch und Dr. Bauer als Geschäftsführer angehören, am 11. Januar zu einer Cocktail-Party geladen worden. Herr Baensch, Dr. Bauer und Mr. Martay entwickelten Einzelheiten der Festspielplanung.

In den Räumen des Filmhauses in der Kleiststraße kam es dann zu angeregten Gesprächen zwischen den westdeutschen und Berliner Film-Fachvertretern, in denen die Bedeutung Berlins als hervorragende Filmstadt gewürdigt wurde.

Filmball in München

Am 2. Februar findet in sämtlichen Räumen des Regina-Palast-Hotels, Maximiliansplatz 5, in München der offizielle Filmball 1951 unter dem Protektorat des Münchener Oberbürgermeisters Thomas Wimmer statt. Als Veranstalter zeichnen der „Verband Bayerischer Filmtheater", der „Verband der Filmverleiher" und der „Verband Deutscher Filmproduzenten", zugunsten der Filmkünstler-Nothilfe. Eine Reihe prominenter Filmkünstler soll dem Ball eine große Anziehungskraft verleihen. Karten zu 10 DM und 15 DM sind bei den Verkaufsstellen des Amtlichen Bayerischen Reisebüros und bei den Verbands-Geschäftsstellen der Filmwirtschaft zu haben. tw—

Schaumannsarbeit im Querschnitt

In Westdeutschland

Die gewohnte Dezember-Flaute

Aber Spitzengeschäfte um Weihnachten und Neujahr mit neuen deutschen Filmen

Angesichts der schon im November einsetzenden Flaute bei den Filmtheatern brachte der Dezember nur noch einen verhältnismäßig kleinen Rückgang gegenüber der Vormonats-Bilanz. Mit den Weihnachtstagen ging fast überall die Besucherkurve steil in die Höhe und sank über Neujahr bis in die erste Januar-Hälfte kaum beträchtlich ab. Reprisen-Neuaufführungen verloren in den Großstädten weiter an Boden, ausländische Kriminalfilme und Wild-Wester büßten an Zugkraft in Mittel- und Kleinstädten (ohne überwiegende Arbeiterbevölkerung!) und auf dem Lande ein. Anfang Januar trat der Karneval mit seinen zahllosen Maskenfesten, Redouten, Bällen und Kostümfesten verstärkt in die Öffentlichkeit. Er wird in den kommenden Wochen der schwerste Konkurrent der Filmtheater sein, deren Besitzer schon freudestrahlend nachrechneten, daß in diesem Jahre die Regierungszeit des närrischen Prinzen mit nur vier Wochen erfreulich kurz bemessen ist. Schon jetzt darf man prophezeien, daß der diesjährige Karneval erheblich schmaler ausfallen wird als der vorjährige und daß breite Bevölkerungsschichten sich mit einem Kinobesuch ein angemessenes Vergnügen für weniger Geld erlauben werden.

Die nachfolgenden Einzelergebnisse der Düsseldorfer Ur- und Erstaufführungstheater umfassen ausnahmsweise die Zeit von Anfang Dezember bis Mitte Januar — von einigen Ausnahmen abgesehen!

Im Apollo-Theater begann der Dezember recht durchschnittlich mit „Vom Teusel gejagt" (Schorcht), eine Woche. Die „Kronjuwelen" (Imex) zeigten in der zweiten Woche des Monats eine noch geringere Zugkraft. Die Wendung zum Besseren trat in diesem Hause allerdings noch vor Weihnachten ein: „Ali Baba und die 40 Räuber" (Universal) war in neuntägiger Spielzeit der beste Film des Monats, knapp gefolgt von dem Weihnachts- und Neujahrsprogramm „Skandal in der Botschaft" (National), elf Tage.

Im Europa-Palast war „Der Weg zum Ruhm" (National) eine Woche, leider kein Weg zum Geld, obwohl fast in jeder Vorstellung das anwesende Publikum hingerissen applaudierte. Dann wurde aber auch hier der Besuch ständig besser mit „Blutige Diamanten" (Paramount), eine Woche, „San Antonio" (Ein Mann der Tat) (Warner Bros.), neun Tage und erreichte über Weihnachten und Neujahr ein gleichbleibendes Spitzengeschäft mit „Das doppelte Lottchen" (National), elf Tage, bei mehr als 60 prozentiger Kapazitätsausnutzung. Endlich wieder ein guter Film, der auch beim Publikum ankommt!

Das Residenz-Theater hatte mit „Broadway-Melodie 1950" (MGM) einen sehr guten Start, der sich allerdings bereits am vierten Tage einen „schweren Fall" zuzog, der die Gesamtbilanz der Spielwoche auf einen Durchschnitt reduzierte, den auch der Musik- und Farbfilm „Lied des Orients" (Universal) in der zweiten Dezemberwoche nicht wesentlich zu übertreffen vermochte. Noch geringer war das Publikumsinteresse an dem Lustspiel „Julia benimmt sich schlecht" (MGM), neun Tage. Dann kam Walter Koppels Weihnachtsgeschenk für die deutschen Filmfreunde: „Die Dritte von rechts" (Allianz), die inzwischen Mitte Januar in die vierte Spielwoche marschierte und schon jetzt den Premierenerfolg der „Gabriela" im gleichen Hause in den Schatten stellte.

Das Burgtheater hatte in der ersten Dezemberhälfte mit Paula Wesselys „Cordula" (Union), zwei Wochen, einen guten Griff getan. Der amerikanische Kriminalfilm „Zeuge gesucht" (Universal), eine Woche, brachte noch einen knappen Durchschnitt zustande. Eine erfreuliche Publikumsresonanz fand in den Festagen der neue deutsche Film „König für eine Nacht" (Union), dreizehn Tage, obwohl die Presse geteilter Meinung war. Der preisgekrönte schwedische Film „Sündige Liebe" (Karp) wurde Mitte Januar des Erfolges wegen für die zweite Spielwoche prolongiert.

Zwei amerikanische Farbfilme brachten dem Alhambra-Theater die Spitzenergebnisse dieser sechs Wochen: „Die Seeteufel von Cartagena" (RKO), zehn Tage, Anfang Dezember, und „Mexikanische Nächte" (MGM), zehn Tage, über Weihnachten und Neujahr. Knappe Durchschnittseinnahmen erreichten in der Vorweihnachtszeit „Das Mädchen aus der Südsee" (National) und „Der Morgen gehört uns" (Paramount) bei je einwöchiger Spielzeit. Im Januar hatte das neue deutsche Lustspiel „Die Nacht ohne Sünde" (Siegel-Monopol), eine Woche, einen recht guten Publikumszuspruch bei einschränkenden Pressekritiken.

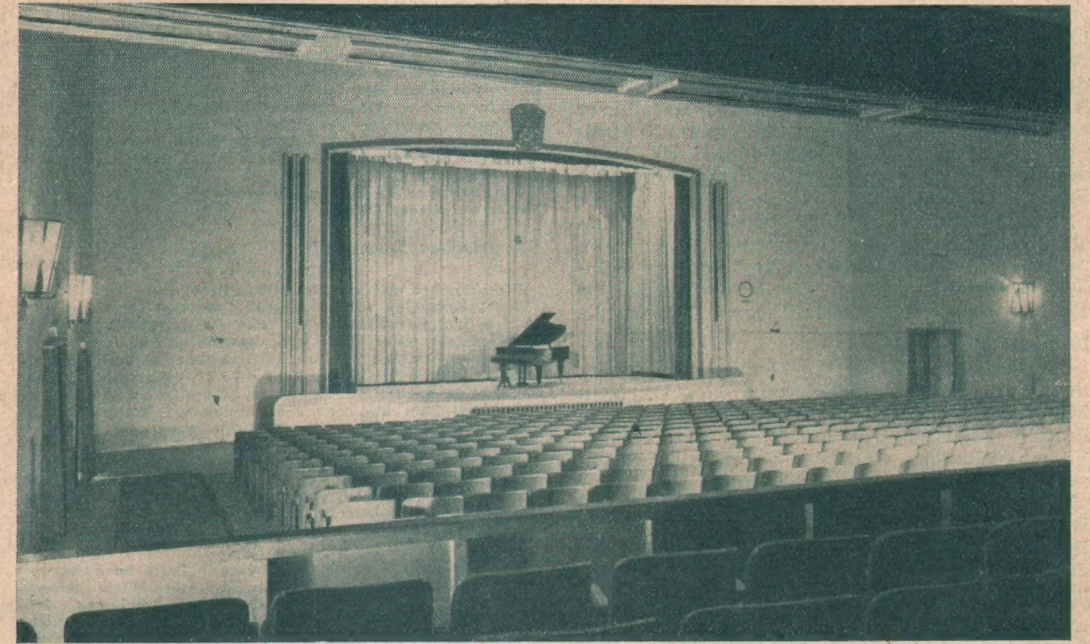
Im Metropol- und Atrium-Theater herrschten wiederum die Zweitaufführungen vor: „Badende Venus" (MGM), eine Woche, gut, „Jetzt schlägts 13!" (Herzog), eine Woche, durchschnittlich und „Hochzeitsnacht im Paradies" (Herzog) gleichfalls eine Woche über Neujahr, ebenfalls durchschnittlich. Enttäuschungen waren die Erstaufführungen „Alles Lüge" (Prisma), drei Tage und „Die Schuld der Gabriele Rottweil" (Ring), sechs Tage über Weihnachten (!) Der amerikanische Musik- und Revue-Film „Sensationen für Millionen" (Constantin), eine Woche im Januar, hatte einen recht erfreulichen Start, fiel dann aber nach wenigen Tagen bemerkenswert ab. Vier Tage lang vor Weihnachten spielten die Häuser getrennt Marika-Rökk-Neuaufführungen: „Eine Nacht im Mai" (Hornberg) mit gutem und Atrium „Und Du mein Schatz fährst mit!" (Döring) mit durchschnittlichem Erfolg.

Das Asta-Nielsen-Theater spielte alle Filme eine Woche für sein Stammpublikum: Trumpf war diesmal „Goldschmuggel nach Virginia" (Warner Bros.), über Neujahr knapp gefolgt von „Rache ohne Gnade" (Centfox), Anfang Dezember, und die Dick und Doof-Groteske „Hilfe! Wir sind ertrunken" (Die Wüstensöhne) (Panorama), über Weihnachten nur sechs Tage. Gute Ergebnisse brachten auch „Asphalt-Dschungel" (MGM) und „Höllenfahrt nach Santa Fé" (Constantin), beide kurz vor Weihnachten. Einen verheißungsvollen Start hatte die Neuaufführung „Das Ganze halt!" (früherer Titel: „Reserve hat Ruh'!") (Adler).

Im Karlplatz-Theater schlug über Weihnachten „Steppenrache" (Prisma) den Monatsrekord, knapp gefolgt von „Abenteuer auf Sizilien" (Super) und „Überfall in der Teufelsschlucht" (Wotan). Auch „Der Berg des Schreckens" (Columbia) hatte in einigem Abstand Anfang Dezember über Besuchermangel nicht zu klagen. In der Vorweihnachtswoche schnitt lediglich die Dick- und Doof-Groteske „Stierkämpfer wider Willen" (Centfox) verhältnismäßig knapp ab. Sämtliche Filme liefen in diesem Hause eine Woche lang.

In der Kamera übertrumpfte über Neujahr „Piratenliebe" (Eagle-Lion), eine Woche, alle Rivalen, von denen „Schrei der Großstadt" (Centfox), zehn Tage Anfang Dezember, und „Mexikanische Nächte" (MGM), sechs Tage über Weihnachten, mit guten Besucherzahlen ausgingen — während „Rache für Alamo" (Gloria), in der Vorweihnachtswoche sieben Tage nicht über den Durchschnitt hinauskam.

Seit dem 12. November 1950 finden in der Lichtburg vorerst keine englischen Besatzungsvorstellungen mehr statt, da das Theater zunächst gründlich renoviert werden soll. Da jedoch vorerst noch nicht begonnen wurde, bemühte sich die Theaterleitung, in der Zwischenzeit wenigstens Abendvorstellungen für die deutsche Bevölkerung genehmigt zu bekommen. Leider ohne Erfolg!! Die Filmpalette war auch diesmal recht bunt und improvisiert. Sehr gut schnitten hier ab: „Die Teufelsreiter von Texas" (Deutsche Commerz), eine Woche vor Weihnachten, sieben Tage Laufzeit, und „Gentleman-Cowboy" (Central-Europäischer), eine Woche im Januar. Durchschnittlich lag über Weihnachten sechs Tage lang die Zweitaufführung „Das kleine Hofkonzert" (Karp), den gleichzeitig allerdings sechs weitere Zweitaufführungstheater — Odeon-Theater, Bilk, Kronen-Theater, Derendorf, Derendorfer Filmpalast, Regina-Theater, Oberkassel, Parktheater auf der Hardt, Gerresheim, und Viktoria-Theater, Oberbilk — mitspielten. Auch „Die göttliche Jette" (Döring), sieben Tage über Neujahr, und „Sturz in den Abgrund" (Viktoria), drei Tage wurden durchschnittlichen Ansprüchen gerecht — während die Neuaufführung „Leichte Kavallerie" (Deutsche Commerz), vier Tage Anfang Dezember, einigermaßen enttäuschte. K. O. G.



Das Staufen-Theater in Göppingen,
dessen Gründer, Wilhelm Huttenlocher, auf eine mehr als vierzigjährige Berufspraxis zurückblicken kann, feierte im vergangenen Jahr das 10jährige Bestehen. Das Haus ist der kulturelle Mittelpunkt der aufstrebenden Stadt.

„Es kommt ein Tag" in München
Diese Plakatwand beherrschte das Straßenbild vor dem Luitpold-Theater, das gleichzeitig mit der Schauburg den Film in Erstaufführung herausbrachte.
Foto: Schorcht-Film/Fosch

Diskretion - Ehrensache

Das kann ja vorkommen: Auf der durchaus internen Verbandstagung der einen Filmwirtschaftssparte kam man auf gewisse Vorgänge und Unternehmungen innerhalb des Bereiches der anderen Filmwirtschaftssparte zu sprechen. Und man fand nicht alles gut und in Ordnung, was da bei den andern geschehen war. Das kann ja vorkommen. Man gab seinen Ansichten darüber sogar ziemlich unverblümt Ausdruck. Das kann ja schließlich auch mal vorkommen. Denn man zieht ja letzten Endes mit den Kollegen von der anderen Fakultät an einem Strang, und wenn man gerade einmal so schön unter sich ist, darf man sich doch wohl auch einmal offen über alles aussprechen — auch über die diversen Hühnchen, die man mit den anderen zu rupfen hat. Denn daß es Hühnchen zu rupfen gibt — das kann ja, wie gesagt, vorkommen.

Erstaunlich ist es nur, was noch alles vorkommen kann. Die offenherzigen Hühnchenrupfer jener, wie gesagt, durchaus internen Verbandstagung z. B. mußten erfahren, daß es auch vorkommen konnte, daß wenige Tage später ihre Schreibtische von einem ganz seltsamen Sortiment getippter Aufmerksamkeiten geziert wurden, als da waren: Strafanzeigen wegen Verleumdung, angedrohte Beleidigungsklagen, Vorwürfe wegen Geschäftsschädigung und kategorische Weigerungen, den Zahlungsverpflichtungen weiterhin noch nachzukommen. Aus einer vertraulichen Unterredung unter kollegialen Pastorentöchtern war somit ein gigantischer Tritt in sämtliche vorhandenen Fettnäpfchen geworden, und sämtliche Aussichten auf erfolgreiche Lösung der angeschnittenen Fragen entschwanden in noch weitere Fernen als je zuvor. Nun wird man vermutlich noch wissen mögen, wo solches vorkam.

Aber unbesorgt — daß Filmleute mitunter schwatzhafter sind, als es jede filmwirtschaftliche Vernunft erlaubt, das mag ja leider heute noch vorkommen. Daß aber ein Chronist, bei dem das Ausplaudern zum Handwerk gehört, so unverantwortlich geschwätzig wird wie die eigenen Kollegen — das wird Gottseidank auch heute noch nicht vorkommen! (Trotz Gewerbefreiheit auch im Film-Journalismus!)

In Pappenheim keine „Filmfabrik" für MGM

In verschiedenen Tagespressen-Meldungen wurde behauptet, daß die fränkische Stadt Pappenheim mit der MGM über den Bau einer Film-Fabrik Verhandlungen abgeschlossen hat. Die Metro-Goldwyn-Mayer stellt hierzu fest, daß mit der Stadt Pappenheim kein derartiges Projekt geplant worden ist und auch keine ähnlichen Verhandlungen mit anderen Städten geführt wurden.

Filmtheater-Eröffnungen

Atrium in Nürnberg

Arthur Mariani eröffnete in der Wölckernstraße in Nürnberg das „Atrium"-Filmtheater. Das geschmackvoll und modern eingerichtete Erstaufführungstheater entstand nach Entwürfen von Architekt Ludwig Ammon. 450 Sitzplätze und mehrere Kopfhöreranschlüsse stehen zur Verfügung. b.

Hard-Lichtspiele in Fürth

Die „Hard-Lichtspiele" in der Führther Weststadt überraschen vor allem durch die Mitwirkung erster Künstler bei der Ausstattung der Innenräume. Leo Smigay, Nürnberg, ist durch handgetriebene Kupferornamente an der Kassettendecke und an den Wänden vertreten und Hans Burger schmückte die Seitenwände mit neuartigen Farbenintarsien. Die Sorgfalt, mit der der Besitzer Hans Hofmann und sein Architekt Scheinsberger bei der Gestaltung des Baues zu Werke gingen, werden dem 430 Sitze zählenden Kino viele Freunde bringen. b.

Neues Filmtheater in Kaufbeuren

Am Gartenberg, neben dem Stadtsaal, erhielt Kaufbeuren ein zweites Filmtheater, einen sehr günstig gelegenen Zweckbau, in dem sich auch die Wohnung des Mitinhabers Ludwig Lechelmayer befindet. Sein Kompagnon in der Neuen Filmtheater KG Kaufbeuren ist der Fachkollege Herbert Seegers, der in Markt Oberndorf bereits ein Filmtheater unterhält (Neues Filmtheater). Das Kaufbeurener Theater, dessen Innenraum von dem Architekten März in sattem Mahagoni-rot gehalten wurde, verfügt über 580 Sitzplätze (Bestuhlung: Löffler, Stuttgart). Besondere Raffinesse: ein für die gute Akustik sehr nützlicher Nofolan-Verputz, der den Schall schluckt; Leinwandgröße: 3,75×5 m. Kinotechnische Einrichtung: Zeiss-Ikon, zwei Ernemann VII B, Klima-Anlage „Ätna". Eintrittspreise gestaffelt von —,90 DM bis 1,80 DM. tw.

Lichtbühne in Gräfelfing

Nach Plänen des Architekten Dipl.-Ing. Hufnagel erbauten Gisela und Hermann Diehl, zu ihrem „Lichtspielhaus" ein zweites, repräsentatives Theater mit 430 Plätzen, das vor kurzem mit einer großen Festvorstellung eröffnet wurde. Besonders bemerkenswert: Vorhang fällt aus der Decke; Stufendecke; Wandfresken von Hermann Diehl aus seinen eigenen Filmen; Polsterwand. Kinotechnische Einrichtung: Kinoton, München; Klima-Anlage: „Ätna". tw

Schloß-Theater in Starnberg

Mit dem Schloß-Theater Starnberg an der Wittelsbacherstraße (Inhaber: Hans Kürzinger) besitzt Starnberg am See jetzt ein weiteres Filmtheater, das sich mit seiner schlichten Architektur (Architekt Walter Kunze) und gediegenen Ausführung harmonisch in das Stadtbild einfügt. Die klare Außenlinie setzt sich auch in dem modernen, lichten Kassenraum mit Austellungsvitrine und in dem Foyer fort. Der Theaterraum selbst bietet Platz für 400 Personen. Vorführraum: Zwei Ernemann VII B. tw—

Adler-Filmtheater in Frankfurt-Ginnheim

Nach dreimonatiger Bauzeit wurde in Frankfurt/Main-Ginnheim das „Adler-Filmtheater" eröffnet. Unter architektonischer Leitung von Herrn Leichum entstanden moderne und geschmackvolle Räume. Der Zuschauerraum, der 400 Personen fassen kann, ist in blaßgrünen Farben gehalten und mit Spezialplatten versehen, die für gute Akustik sorgen. Für entsprechende Innentemperaturen sorgen Warmlutheizung und Luftkühlung. Der Vorführraum ist mit Bauer-Projektoren ausgerüstet. Die Bestuhlung stammt von der Firma Löffler.

Luitpold-Lichtspiele in Passau

Kürzlich wurden in Passau die Luitpold-Lichtspiele mit dem Eagle-Lion-Film „Columbus" eröffnet. Inhaber ist Heinz Herbert Reiniger. Die Saalgröße beträgt 135 qm, die Leinwandgröße 3,05×2,42 m. Das Theater hat für 305 Besucher Platz; dazu kommen noch 15 Notsitze. Eine Zeiß-Ikon-Anlage/Ernemann VII B sorgt für einwandfreie kinotechnische Vorführung. -tw

Modernes Theater in Brühl bei Köln neu errichtet

In dem zwischen Köln und Bonn gelegenen Brühl wurde das den Herren Windeisen und Arleff gehörende Moderne Theater von dem Düsseldorfer Architekten Ernst Huhn neu errichtet. Geräumig ist die Kassenhalle ebenso der Vorraum zum 600 Plätze fassenden Saal. Gut verteiltes indirektes Licht, Eichentäfelung, gelbe Velvet-Bespannung und ein weinroter Bühnenvorhang vervollständigen die gediegene Ausstattung dieses Theaters. Die Firma Hartung in Düsseldorf überholte die technischen Apparaturen und baut in Kürze zwei Bauer-B-8-Bildwerfer ein, während Nickel, Betzdorf, die Klima-Anlage installierte. -He-

Germania-Lichtspiele in Düren

Vor kurzem eröffnete Herr Paul Breuer, der gleichzeitig sein dreißigjähriges Berufsjubiläum feiern konnte, die neuerstandenen Germania-Lichtspiele in Düren. Der junge Architekt Benno Sommer erwarb sich mit diesem Zweckbau große Verdienste: Trotz der Größe, 900 Sitzplätze, erhielt der Zuschauerraum eine intime, anheimelnde Atmosphäre. Sämtliche Erfordernisse wie Beleuchtung, Akustik, Lüftung, Bild- und Tontechnik, Bühne, Orchesterraum usw. wurden nach modernsten Gesichtspunkten gelöst. (Gt)

Filmtheater in Zell am Harmersbach

Kürzlich wurde in Zell am Harmersbach ein Fimtheater mit 300 Sitzplätzen eröffnet. Die gediegene Ausstattung der Vorhalle mit Kasse und einem Verkaufsstand für Süßigkeiten, die geschmackvolle Inneneinrichtung des Theatersaals, neue Bauer-Maschinen im Vorführraum vermitteln dem Besucher in ästhetischer und technischer Hinsicht einen vollen Genuß.

Das neue Filmtheater unter Leitung des Kinobesitzers Dörr, ist der erste Neubau im Kreis Wolfach seit Kriegsende.

Metropol-Theater in Ratingen bei Düsseldorf

Herr Hubert Roßlenbroich, Inhaber des „Weltspiegels" in Mettmann, und der Schauburg in Ratingen eröffnete im November in Ratingen, einer Kleinstadt (24 070 Einwohner!) vor den Toren Düsseldorfs, sein neues Metropol-Theater, das mit rund 800 Sitzplätzen jetzt das größte der drei Ratinger Lichtspielhäuser ist. Das neue Haus ist in seiner großzügigen Ausgestaltung wie auch in seiner Vorführungstechnik (zwei Bauer-V-Projektoren, Klangfilm-Tonanlage usw.) gediegen und zweckmäßig eingerichtet. Jede Vorstellung hat neben dem Filmteil ein Varieté-Programm. Außerdem soll das neue Haus für gelegentliche Bühnengastspiele und Konzerte in Anspruch genommen werden. Gt.



Die Kassenhalle des neuen „Marmorhauses" in München, deren Ausgestaltung dem Namen des Theaters durchaus entspricht. Foto: Von Arnim

Kammerlichtspiele Neuenkirchen

Ende November wurden in Neuenkirchen bei Rheine die „Kammerlichtspiele" neu eröffnet. Ein in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands enteigneter Theaterbesitzer wurde Mitinhaber des neuen Lichtspielhauses, das in einen früheren Hotelsaal eingebaut wurde und dreihundert Besuchern Platz bietet. Der Ort Neuenkirchen zählt zur Zeit etwa 9000 Einwohnern und hatte seit 1939 ein Filmtheater mit 240 Sitzplätzen, dem sich jetzt die Kammerlichtspiele als zweites Haus beigesellten. (Gt)

Sylvia-Filmbühne in Berlin-Schöneberg

Vor einiger Zeit wurde in der Hauptstraße 116 in Berlin-Schöneberg auf einem Ruinengrundstück ein schmuckes neues Filmtheater, die „Sylvia"-Filmbühne, mit 550 Plätzen unter der Direktion von Robert Heger eröffnet. Das ohne Rang gebaute Theater verfügt über die modernsten technischen Einrichtungen, über einwandfreie Akustik und ist mit einer Warmluftanlage sowie mit Plätzen für Schwerhörige versehen. rd

Wietzer Hof-Lichtspiele in Wietze bei Celle

Im Erdölstädtchen Wietze, in der Nähe von Celle, errichtete Herr Herbert Steppan (Park-Theater, Hamburg-Harburg) im Tanzsaal des Wietzer Hof die 250 Besucher fassende Wietzer Hof-Lichtspiele. Der aus akustischen Gründen mit rotem Stoff bespannte Zuschauerraum ist mit bequemen Sitzen ausgestattet, die zum Teil gepolstert sind und wird von Wandleuchten erhellt. Die Bühne eignet sich bei fünf Meter Tiefe auch für andere Veranstaltungen. Zwei Bauer-Projektoren sorgen mit einer modernen Verstärkeranlage für eine gute Ton- und Bildwiedergabe. E. B.

Stadttheater in Wunstorf

An der Stelle des früheren „Rosengarten" entstand in Wunstorf bei Hann. unter der Bauleitung der Architekten Götsch und Bilges (Han-



Eine behagliche Empfangshalle,
die den Charakter eines wohnlichen Wintergartens hat, kann der neue „Regina-Palast im Könighof" in Nürnberg sein eigen nennen. Mit einem prächtig ausgestatteten Theaterraum und einer stilvollen Eis- und Erfrischungsbar gilt er als eines der elegantesten Lichtspielhäuser in Franken, das mit einer modernen Klima-Anlage und den neuesten 10 B-Maschinen von Ernemann auch technisch hervorragend ausgerüstet ist. Das Theater ist im Familienbesitz der alten Kino-Fachleute Fritz und Käte Lottes.

nover) das großstädtisch anmutende, 600 Besucher fassende Stadttheater. Kassenraum, Foyer und Zuschauerraum sind dezent okerfarben gehalten. Die Bestuhlung (Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen) ist übersichtlich angeordnet. Die technische Ausrüstung besteht aus zwei Bauer B 8 Maschinen mit einer Klangfilm-Eurodyn-Anlage und einer Klimaanlage. Die Inhaber, Herr Markgraf von den Schwanenburg-Lichtspielen, Hannover, und die Herren Schlinker und König konnten das moderne und geschmackvoll eingerichtete Haus mit dem Farbfilm „Schwarzwaldmädel" der Öffentlichkeit übergeben.

E. B.

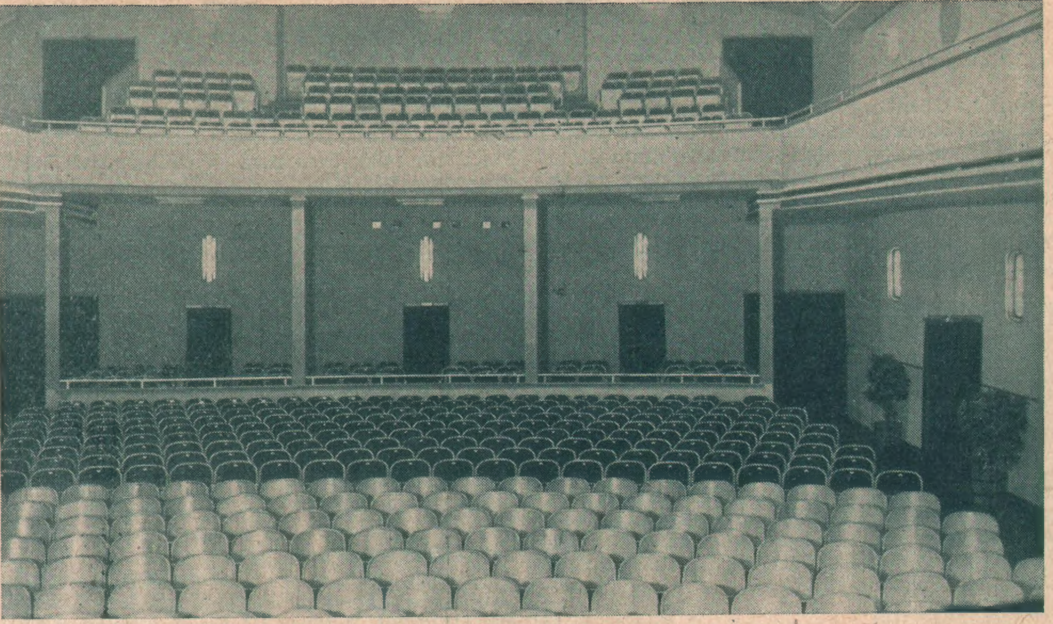
Bordesholmer Lichtspiele

Noch mit 76 Jahren brachte es Adolf Meier, ehemals Besitzer mehrerer Häuser in Kiel, fertig, sein neues Theater mit 800 Sitzplätzen in Bordesholm/Schleswig-Holstein zu eröffnen.

—sto

Die Post in Aidenbach

Der kleine niederbayerische Ort Aidenbach mit seinen knapp 3000 Einwohnern erhielt in der „Post" ein weiteres Filmtheater mit 365 Plätzen, dessen Inhaber Georg Gössl ist. Die technische Einrichtung besorgte Kinoton München mit zwei FP 5-Philipps-Vorführmaschinen; die Klimaanlage lieferte Etna-Werk.



Der Zuschauerraum der Hornisgrinde-Lichtspiele in Achern/Baden, die kürzlich ihrer Bestimmung übergeben wurden, ist gradlinig angelegt und praktisch und bequem ausgestattet.

Scala in Nürnberg

In der Nordost-Vorstadt von Nürnberg wurde ein neues Filmtheater mit 365 Polstersitzen errichtet, das der bekannte Kinospezialist, der Architekt Ludwig Amann, im Auftrage der Inhaber Kurt Schlesinger und Arthur Schopf, den Pächtern der Museum-Lichtspiele, erbaute. Kinotechnische Einrichtung: Firma HASSO, München, zwei Ernemann VII B; Be- und Entlüftungsanlage: Geluna, München. Durch diese mit akustischen Platten belegten Felder entstand eine sehr hübsche, neuartige Raumwirkung.

tw—

Park-Lichtspiele in Leutkirch/Allgäu

Auch die 6000 Einwohner zählende Marktgemeinde Leutkirch/Allgäu, Kreis Wangen, erhielt jetzt ein 2. Filmtheater, die „Park-Lichtspiele", mit 350 Sitzplätzen. Inhaber ist Dr. Schleicher.

tw—

Astor in Offenbach

Mit der Eröffnung des Astor Filmtheaters zu Offenbach am Main unter der Leitung der Herren Ahrens und Merle wurde den Offenbacher Filmfreunden ein Haus übergeben, das sich würdig an die bis jetzt bestehenden Filmtheater der Lederstadt am Main anreiht.

Die mit Sollnhofer Platten getäfelte Vorhalle wird von einem sechsarmigen Leuchter in Blattgold umrandetem Deckenring und zwei geschmackvollen Lichtschalen erhellt. Ein bequemer Aufgang führt auf den großen Rang. Grüngepolstert sind die Stühle auf den hinteren Plätzen. Eine moderne Be- und Entlüftungsanlage sorgt für zweckmäßige Temperatur.

Die technische Einrichtung besteht aus einer Klang-Film-Verstärkeranlage und zwei Bauer Hochleistungsprojektoren. Die Wiedergabe von Farbfilmen erfolgt ausschließlich mit Hochintensitätslicht. Bild und Ton sind ausgezeichnet. Die Akustik ist einwandfrei durch Zusammenarbeit von Architekt und akustischer Beratungsstelle.

R.H.H.

Scala-Lichtspiele in Kiel

Vor einiger Zeit wurden die Kieler „Waldwiesen-Betriebe", zu denen das „Fledermaus-Kabarett" und das „Park-Café" gehören, durch die „Scala-Lichtspiele" erweitert. Der Farbfilm „Fledermaus" lief als Eröffnungsvorstellung. Die Eintrittskarten berechtigen teilweise gleichzeitig zum Besuch des Kabaretts, durch dessen Programm der Spielplan seine ständige Einleitung erhält. Das Theater ist mit 25 Stuhlreihen und Stahlsesselbewehrten Logen für 470 Besucher eingerichtet und von Zeiß-Ikon technisch ausgestattet. Ein grauer Vorhang, indirekte Beleuchtung, Klima-Anlage und Dampfheizung, Vestibül, Garderobenräume, Verkaufsstände und ein Erfrischungsraum sorgen in großzügiger Weise für Atmosphäre und bequemen Aufenthalt. Besitzer ist Herr Eichelberg.

sto

Central in Ratzeburg

Frau Grießhammer, Mitinhaberin der neuen „Central-Lichtspiele" in Ratzeburg bei Hamburg, entwarf die architektonische Innengestaltung des im Oktober eröffneten Theaters im großen Saal des „Fürst-Bismarck"-Hotels und konnte — gemeinsam mit Herrn Bruhns — mit Recht die Ehrungen anläßlich der Eröffnung entgegennehmen, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wurden. In der unwahrscheinlich kurzen Zeit von vier Wochen entstand, unter der Gesamtleitung des Architekten Evers, der repräsentative, ür 470 Personen berechnete Filmbau, Ratzeburgs zweites Filmtheater.

—sto

Deutsches Haus in Einfeld

Vor einigen Wochen hob sich im „Deutschen Haus", dem neuen Lichtspiel-Theater Einfelds (Schleswig-Holstein), zum ersten Male der Vorhang von 250 Stadteinwohnern und Umsiedlern. Besitzer sind Johannes und Frieda Kütbach, bisher Lizenzträger und Manager der Eutiner Lichtspiele, deren Inhaber, die Gebrüder Bose, ihre Kollegen bei dem Neubau nach Kräften unterstützten.

Parklichtspiele in Pirmasens

Pirmasens feierte kürzlich die Eröffnung des durch die Initiative des Herrn Direktor Seitz entstandenen neuen Lichtspielhauses, der Parklichtspiele, das durch seine gediegen-vornehme und neuzeitlich zweckmäßige Ausstattung und Einrichtung überraschte.

Die Parklichtspiele, deren Geschäftsführung von Willi Gaa übernommen wurde, sind mit den modernsten technischen Installationen, u. a. auch mit einer Schwerhörigenanlage versehen. Die architektonische Leitung hatte Architekt Jos. Uhl, Pirmasens, die fachliche Bau- und akustische Beratung erfolgte durch die Firma Eugen Bauer GmbH Stuttgart, die auch die Bauer 8 mit Hochleistungslampe und die Klangfilm-Eurodyn-Anlage lieferte. Für die elektrische Installation war die Fa. Emil Niethammer, Stuttgart, besorgt, Hersteller der Be- und Entlüftungsanlage ist die Maschinenfabrik Georg Kiefer, Stuttgart, und Gotthilf Löffler, ebenfalls Stuttgart, lieferte die Bestuhlung.

Apollo-Theater in Recklinghausen renoviert

Trotz seiner nur 368 Sitzplätze ist dieses Filmtheater das älteste der Stadt Recklinghausen, da es unter der Bezeichnung „Biotophon-Theater" bereits im Jahre 1907 die ersten Zelluloidstreifen seinem Publikum vorführte. — Die Inhaberin, Frau Magdalene Barke, geb. Noppeney, ließ es kürzlich von Grund auf renovieren: neue Logen, neue Bestuhlung, hellgrüne Farbgebung und eine geschmackvolle Holztäfelung sowie eine vollkommen neue technische Anlage ergänzen sich bestens. Aparterweise außerdem eine Uhr im Zuschauerraum. Die Bauleitung lag in Händen des Architekten Herrn Erich Park, der auch für den Entwurf zeichnete.

Capitol in Göttingen renoviert

Nach gründlicher Überholung konnte Herr Ernst Heidelberg sen. das Capitol in Göttingen in einer Festvorstellung mit dem englischen Farbfilm „Ein idealer Gatte" wieder der Öffentlichkeit übergeben. Durch die Neugestaltung der Decke mit indirekter Beleuchtung, die Lichtbänder über den Parkettlogen und die moderne Proszeniumsumrahmung- und Beleuchtung hat der große Zuschauerraum ein völlig neues und schöneres Gesicht bekommen. Dazu wurde die Wandbespannung ergänzt, die Gänge mit Gummi ausgelegt und die Bestuhlung aufgearbeitet. Auch die Vorräume erfuhren Verbesserungen. Die Wände des Kassenraums sind jetzt mit Eschenholz getäfelt.

Im Bildwerferraum sorgen zwei Ernemann VII B-Maschinen und eine überholte Klangfilm-Tonanlage für eine vorbildliche Bild- und Tonwiedergabe. Neu ist auch die automatische Schwerhörigenanlage.

Kammerlichtspiele in Ansbach umgebaut

In der kurzen Zeit von sieben Wochen beendeten einheimische Firmen nach Plänen des Architekten Fritz Bauer, Ansbach-Leutershausen, den Um- und Anbau der Kammer-Lichtspiele in Ansbach. Bei Verwendung der Seitenmauern des Altbaues entstand fast ein neues, intimes Theater, das 454 Besucher faßt. Eine Kunststeintreppe mit schmiedeeisernem Geländer führt zum Balkon. Neuzeitliche Be- und Entlüftungsanlage und Heißluftheizung ermöglichen entsprechende Temperatur und frische Luftzufuhr. Der zwischen dem Parterre und dem Balkon eingebaute Vorführraum ist mit neuen Frieseke-Höpfner-66-Maschinen und einer Telefunken-Lautsprecher-Anlage ausgestattet. Zugleich mit der Wiedereröffnung seines Filmtheaters konnte der Inhaber, Max Kraus, seinen 60. Geburtstag, sein 40. Berufs- und — etwas verspätet — sein 30jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

wbl.

Schwerthof in Köln renoviert

Der Schwerthof in Köln, der als eines der ersten Kölner Filmtheater nach dem Kriege eröffnete, wurde kürzlich einer Umgestaltung unterzogen. Kassenhalle und Garderobe sind in schwarzem Opak-Glas gehalten, der Zuschauerraum wurde mit einer Rüster-Decke versehen. Grüne Velvet-Bespannung, Kork-Linoleum und ein weinroter Vorhang runden den guten Eindruck dieses intimen Theaters mit 610 hochgepolsterten Sitzen auf das Beste ab. Der Vorführraum wurde von Ufa-Handel Düsseldorf auf den neuesten Stand der Technik gebracht. -He-

Urania in Arnsberg i. W. neugestaltet

Die Urania in Arnsberg erhielt neben kleinen Veränderungen im Parkett und Balkon neue Bauer-B-8-Projektoren, HJ-Lampen mit 75 Amp., zwei Rectron-Gleichrichter und eine 20-Watt-Lorenz-Tonanlage, die eine einwandfreie Ton- und Bildwiedergabe gewährleisten. Die gesamte technische Gestaltung lag in Händen der Düsseldorfer Fachleute Heitmüller und Lau. -He-

Wiedereröffnung in Sillenbuch-Stuttgart

Wenige Tage bevor Stuttgarts größtes Filmtheater, das Universum, seine Pforten wieder öffnet, haben als 27. und kleinstes Kino der schwäbischen Hauptstadt, die Sillenbucher Lichtspiele nach mehrmonatiger Stillegung, unter der neuen Leitung von Herrn und Frau Lampater, den Betrieb wieder aufgenommen.

Tagsüber dient der etwa 100 Sitzplätze fassende Rathaussaal in Sillenbuch den Amtsgeschäften und dem Standesamt der Gemeinde. Abends versammeln sich hier die kinofreudigen Bürger, um bei technisch vorbildlich dargebotenen Filmvorführungen, Unterhaltung und Entspannung zu finden.

Die Planung, Lieferung und Ausführung der technischen Einrichtung erfolgte durch die **Film-Ton, Stuttgart.**

Filmclub und Theaterbesitzer werben zusammen Publikum

Der Filmklub „Nordwest" Braunschweig hatte die Besitzer der stationären Lichtspieltheater der Stadt zu einer Sitzung in „Die Brücke" gebeten, bei der der Präsident, Stadtrat Prof. Staats, die Pläne des Filmklubs erläuterte, wie man gemeinsam helfen könne, dem wertvollen Film ein breiteres Publikum zu schaffen.

Nach Schweizer Vorbild hat sich innerhalb des Filmklubs „Nordwest" ein Ausschuß konstituiert, der sich aus sechs sachverständigen Herren und einer Dame zusamensetzt, und der besonders ansehenswerte Filme (auch reine Unterhaltungsfilme!) der Öffentlichkeit empfiehlt. Der Ausschuß orientiert sich durch eigene Anschauung und stützt sich auf das einschlägige Schriftum maßgeblicher Fach- und Tagespressen. Der Ausschuß ist weder parteipolitisch noch konfessionell orientiert.

Diese schriftlichen und begründeten Empfehlungen kommen in besonderen Aushangkästen in den Betrieben, der Gewerkschaft, der Volkshochschule, Verkehrsverein, Arbeitsamt unter dem Kennwort: „Der Filmklub empfiehlt . . ." zur Publikation. Es steht dem Theaterbesitzer frei, von der „Empfehlung" in seiner eigenen Werbung Gebrauch zu machen.

Der Filmklub hofft, auf diese Weise manchem guten Film, der sonst vielleicht wegen ungenügenden Besuches abgesetzt worden wäre, eine breitere Basis zu geben und auch den Schaumann durch diesen wirtschaftlichen Beistand zu Abschlüssen von problematischen, nicht von vornherein ein Geschäft versprechenden Filmen anzureizen. Er möchte insbesondere der werktätigen Bevölkerung helfen, die Kinogroschen wertbeständig anzulegen, und außerdem geschmacksbildende Erziehungsaufgaben ausüben.

Die erschienenen Theaterbesitzer oder ihre entsandten Vertreter (etwa 70 Prozent) erklärten sich nach einer lebhaften Diskussion, in die Vergnügungssteuer- und Sondervorstellungsprobleme einbezogen wurden, zur Mitarbeit bereit und werden den „Filmklub-Empfehlungs-Ausschuß" durch rechtzeitige Bekanntgabe entsprechender Terminierungen und gegenseitige Absprache wirksam unterstützen.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß es sich bei diesem Braunchweiger Versuch, dem ersten dieser Art in Deutschland, nicht etwa um eine neue lokale Zensur oder spießbürgerliche Prädikatisierung längst anerkannter Filme handelt, sondern um eine geistige Hilfestellung, die auch ohne Freikarten-Nassauerei und verbilligte Organisationsvorstellungen allen Beteiligten dienlich sein kann.

Die Erfahrung wird lehren, ob der Braunschweiger Löwe hier gut gebrüllt hat. Wir werden zu gegebener Zeit darüber berichten.

Werner Clemens.

Der Landesverband Hessischer Filmtheater teil mit:

Filmvorführer-Prüfung

Es ist beabsichtigt, bei genügender Teilnehmerzahl, am 8. und 9. März 1951 eine Prüfung durchzuführen für solche Prüflinge, die von einem geprüften Filmvorführer mindestens sechs Monate lang täglich während zwei Vorstellungen oder bei 360 Vorstellungen insgesamt ausgebildet wurden.

Filmvorführer-Lehrgang

Der nächste Lehrgang beginnt — wie bereits bekanntgegeben — am 28. März 1951. Lehrgangsdauer: Sechs Wochen. Es können nur noch wenige Meldungen entgegengenommen werden. Anfragen wegen der Teilnahmebedingungen sind an den Verband zu richten. Merk- und Formblätter können angefordert werden.

Befristetes Verbot von Reklame- und Repräsentativ-Beleuchtungen in Stuttgart

Zur Überbrückung der Kohle-Verknappung hat das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden am 8. 1. 1951 eine Verordnung für den Zeitraum vom 10. 1. 1951 bis 31. 3. 1951 herausgegeben, nach dem Großbeleuchtungen und Außenbeleuchtungen für Werbe- oder Repräsentativzwecke unzulässig sind. Werbefenster- und Schaukasten-Beleuchtungen bleiben jedoch während der Zeit von einer halben Stunde vor Geschäftsbetriebseröffnung bis eine halbe Stunde nach Geschäftsbetriebsende gestattet. Ebenso sind schwache Not- und Sicherheits-Beleuchtungen während der Geschäftszeit und auch außerhalb dieser Zeit zulässig. st-tz.

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . ." in den Fachinformationen laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und an anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Allgemeines Presseurteil	Kritik in der IFW
Hannover					
Ali Baba und die 40 Räuber	Goethehaus	702	10	anerkennend	25/50
Antoine und Antoinette	Hochhaus	400	7	lobend	——
Bambi	Regina	720	9	lobend	1/51
Der fallende Stern	Weltspiele	1160	10	durchschnittlich	1/51
Die fidele Tankstelle	Regina	720	7	anerkennend	50/50
Frauen im gefährlichen Alter	Grenzburg	760	4	gut	31/50
Galopp ins Glück	Metropol	600	4	gut	30/50
Ja, Ja, die Liebe	Universum	755	7	unbeachtet	——
Kleines Herz in Not	Hochhaus	400	7	gut	2/51
Leichte Kavallerie	Viktoria	289	7	unbeachtet	48/50
Das Mädchen aus der Südsee	Gloria	780	7	anerkennend	40/50
Sensation im Savoy	Grenzburg	760	6	durchschnittlich	39/50
Vom Teufel gejagt	Weltspiele	1160	11	gut	44/50
	Gloria	780	7	gut	44/50
Venus macht Seitensprünge	Metropol	600	4	lobend	3/51
Wer fuhr den grauen Ford?	Universum	756	7	gut	43/50
Hamburg					
Bambi	bali	650	18	begeistert	1/51
Lied der Wildbahn	Urania	655	22	ausgezeichnet	18/50
Kautschuk	Stern	800	4	lobend	35/50
Tokio-Joe	Millerntor	645	7	gut	3/51
Abenteuer des Marco Polo	Waterloo	1032	7	durchschnittlich	36/50
Die Dritte von rechts	Waterloo	1032	18	unterschiedlich	1/51
Höllische Liebe	Urania	655	7	unterschiedlich	2/50
Liebeslegende	Mundsburg	1414	7	mäßig	18/50
Nacht ohne Sünde	Capitol	1256	7	unterschiedlich	48/50
	Alstertal	646	7	unterschiedlich	
	Scala	845	7	unterschiedlich	
Rasputin	Blumenburg	707	7	lobend	1/51
Sklavin des Herzens	Esplanade	540	14	anerkennend	48/50
Todesfalle von Chicago	Millerntor	645	7	sehr gut	43/50
Verführt	bali	650	3	lobend	24/50
Berlin					
Besiegter Geizhals	Kurbel	600	9	anerkennend	2/51
California	Neue Scala u. a.	1070	7	durchschnittlich	45/50
Die Dritte von rechts	Marmorhaus	600	25	ablehnend	1/51
Karawane zur Hölle	Humboldt	850	3	unbeachtet	——
König der Bettler	Bonbonniere	310	10	unterschiedlich	3/51
Rasputin	Cinema	565	14	durchschnittlich	1/51
Scotts letzte Fahrt	Marmorhaus	600	Matinée	durchschnittlich	31/50
Stephan Razin	FT-Friedrichshain	1135	7	unbeachtet	——
Vom Teufel gejagt	Delphi	1169	14	geteilt	44/50
Der Todesreifen	Weltkino	1050	4	unterschiedlich	3/51
Düsseldorf					
Das doppelte Lottchen	Europa	1760	11	begeistert	51/50
Hilfe, wir sind ertrunken	Asta Nielsen	732	6	nachsichtig	——
Das kleine Hofkonzert	Lichtburg	671	7	sehr gut	16/50
König für eine Nacht	Burgtheater	700	13	sehr ironisch	1/51
Mexikanische Nächte	Alhambra	1000	10	wohlwollend	——
	Die Kamera	300	6	wohlwollend	
Skandal in der Botschaft	Apollo	2811	11	anerkennend	50/50
Die Schuld der Gabriele Rottweil	Metropol	800	6	zufrieden	40/50
	Atrium	642	6	zufrieden	
Steppenrache	Karlplatz	600	7	durchschnittlich	40/50
Abenteuer auf Sizilien	Karlplatz	600	7	nachsichtig	48/50
Bambi	Apollo	2811	7	anerkennend	1/51
Das Ganze halt!	Asta Nielsen	732	4	unterschiedlich	——
Gentleman-Cowboy	Lichtburg	671	7	ironisch	49/50
Goldschmuggel nach Virginia	Asta Nielsen	732	7	durchschnittlich	37/50
Die göttliche Jette	Lichtburg	671	7	wohlwollend	——
Hochzeitsnacht im Paradies	Metropol	800	7	unbeachtet	44/50
Nachtclub-Lilly	Die Kamera	300	7	zufrieden	——
Die Nacht ohne Sünde	Alhambra	1000	7	zufrieden	48/50
Piratenliebe	Kamera	300	7	zufrieden	45/50
Sein Engel mit den zwei Pistolen	Europa	1760	7	gut	41/50
Sensationen für Millionen	Metropol	800	7	wohlwollend	39/50
	Atrium	642	7	wohlwollend	
München					
Buffalo Bill	Schiller	817	3	lobend	3/51
Duell in den Bergen	Schloß	1000	4	——	42/50
Es kommt ein Tag	Schloß	1000	5	——	43/50
Es tanzt die Göttin	Marmorhaus	700	10	anerkennend	3/51
Die Goldräuber von Tombstone	Kongreßsaal	1600	7	durchschnittlich	——
Hochzeitsnacht im Paradies	Kammerlichtspiele	639	27	gut	44/50
Der keusche Adam	Filmtheater am Bahnhof	417	8	ablehnend	3/51
Mädchen mit Beziehungen	Filmtheater am Lenbachplatz	650	10	anerkennend	40/50
Rache ohne Gnade	Regina	478	7	gut	46/50
Die Tänzer vom Broadway	Schauburg	975	7	anerkennend	——
Des Teufels Pilot	Kongreßsaal	1600	10	durchschnittlich	43/50
Der Todesreifen	Merkur	901	—	durchschnittlich	——
Urlaub in Hollywood	Luitpold	1192	8	lobend	——

Das kommt vor . . .

Er bekam 50 Pfennig dafür, daß er den kleinen Bruder am Sonntagvormittag spazieren fuhr. Das Kino an der Ecke spielte „Drei Männer aus Texas".

50 Pfennig in bar, sieben Jahre alt und „Drei Männer aus Texas", das war zuviel. Die Dame an der Kinokasse war freundlich, und ehe sie begriff, hatte unser junger Freund eine Karte — den kleinen Bruder hatte die Kassiererin. „Er ist ganz brav", rief er noch, und war wie der Blitz verschwunden.

300 Kinder waren im Kino, der pflichtvergessene Texasenthusiast nicht rauszufinden. Zwei Stunden rollte der Besitzer des Kinos den Wagen hin und her. Eine Klapper, Windmühle und Schokolade wechselten den Eigentümer.

Die Vorstellung war zu Ende, der Pflichtvergessene erschien. „Vielen Dank, der Kleine ist doch wirklich brav?" meinte er. „Das schon, aber jeden Sonntag geht das nicht", beugte der Kinobesitzer vor. „Keine Angst, sonst gehe ich immer in das andere Kino!" Sprachs und rollte mit dem Brüderchen von dannen. (Aus „Hamburger Morgenpost")

Wir gratulieren

Oskar Mertz 25 Jahre im Fach

Oskar Mertz, Verleihchef der Prisma Filmverleih GmbH. kann in diesen Tagen auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit innerhalb der Verleihbranche zurückblicken.

Im Januar 1926 als Buchhaltungs- und Personalchef in die Filiale Frankfurt/Main der UFA eingetreten, übernahm er 1936 deren Leitung und führte sie bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst.

Seit Oktober 1948 widmet er seine ganze Kraft der Prisma Filmverleih GmbH. Als Verleihchef hat er wesentlichen Anteil an dem Aufschwung der Firma, die in ihrer sicheren Planung und klugen Geschäftsführung sich schnell das Vertrauen der Theaterbesitzer erwerben konnte. Als gebürtiger Pfälzer ist Oskar Mertz vor allem im südwestdeutschen Verleihbezirk bei allen Kunden und Kollegen durch seine herzliche, humorige Art und seine außerordentlichen Fachkenntnisse geschätzt und beliebt. Wir entbieten dem Jbilar unsere besten Grüße und Wünsche.

Aktuelles Filmrecht

Um die Garderobe des Publikums

Wir veröffentlichen nachstehend den zweiten Teil des in Nr. 2/51 begonnenen Artikels, in dem unser juristischer Mitarbeiter, Assessor Rohloff, die Frage nach der Haftung für die Garderobe der Filmtheaterbesucher untersucht.

Umfang des Schadensersatzes

Hat der Theaterbesitzer es versäumt, seine Haftung zu beschränken, so kann ein geschädigter Besucher bei vollem Verlust der hinterlegten Sache etwa durch Diebstahl den Ersatz des besonderen Wertes verlangen, den dieser Gegenstand nach seinen persönlichen Verhältnissen für ihn hatte. Der Theaterbesitzer muß also dann dem Besucher so viel zahlen, als dieser zur Anschaffung einer Ersatzsache braucht. Diese wird regelmäßig neu sein. Es wird dem Besucher nicht zumutbar sein, z. B. ein von einem anderen bereits getragenes, wenn auch dem verlorengegangenen gleichwertiges Kleidungsstück, zu übernehmen, selbst dann, wenn der Besucher durch ein neues Stück einen offenbaren Vorteil erhält.

Bei bloßen Beschädigungen oder Beschmutzungen der in der Theatergarderobe abgegebenen Sachen, die sich ausbessern bzw. reinigen lassen, wird einem Besucher selten ein Anspruch auf eine ganz neue Sache zuzubilligen sein. Die Kunststopfereien, chemische Reinigungen u. ä. führen heute auch schwierigere Arbeiten mit solchem Erfolg aus, daß der Schaden restlos behoben werden kann; somit erscheint es richtig, wenn der Theaterbesitzer einen Geschädigten mit einem Geldbetrag für die Wiederherstellung abfindet.

Mitwirkendes Verschulden des Besuchers

Oft wird der Theaterbesitzer dem geschädigten Besucher ein Mitverschulden an der Höhe des Schadens entgegenhalten können. Wenn ein Garderobenstück, das abgegeben wird, einen außergewöhnlichen, nicht gleich ins Auge springenden Wert hat, so muß der Besucher darauf aufmerksam machen. Tut er das bei der Abgabe nicht, so ist er an der Entstehung eines für den Theaterbesitzer überraschend hohen Schadens mit schuldig und kann nur einen entsprechenden Teilbetrag des Schadens als Ersatz verlangen. Gleiches gilt erst recht, wenn ein Besucher wertvolle Sachen in den Taschen der Überkleidung beläßt, sie ohne Hinweis mit abgibt und die Sachen dann abhanden kommen. Ein solches mitwirkendes Verschulden kann unter Umständen den Schadensersatzanspruch des Besuchers ganz ausschließen.

Haftung bei Garderobenverpachtung

Vielfach besteht bei den Theaterbesitzern Unklarheit über die Haftung, wenn sie die Garderobe verpachtet haben. Auch in diesem Fall sind sie, was häufig übersehen wird, Vertragsgegner des Besuchers, der die Überkleidung abgibt. Wenn der Besucher sich an den Theaterbesitzer wegen seiner Ansprüche aus dem Verwahrungsvertrag wendet, kann dieser ihn nicht an den Pächter der Garderobe verweisen. Das folgt daraus, daß der Besucher die Abmachungen zwischen dem Theaterbesitzer und dem Pächter der Garderobe nicht kennen kann. Der Besucher darf annehmen, daß er den Verwahrungsvertrag durch Vermittlung des Garderobenpächters mit dem Theaterbesitzer selbst abschließt. Letzterer hat die Garderobe hergerichtet, seine Existenz darf und kann der Besucher allein voraussetzen.

Der Theaterbesitzer kann aber den Besuchern den Ausschluß seiner Haftung besonders bekannt machen. Dafür dienen am besten eine genügende Anahl von Anschlägen. Ein entsprechender Aufdruck auf dem Garderobenschein genügt auch hier nicht. Das Ergebnis ist also: Fehlt eine besondere Bekanntmachung oder geschieht sie in nicht ausreichender Form, so muß der Theaterbesitzer es sich gefallen lassen, bei Schadensfällen haftbar gemacht zu werden, auch wenn er die Garderobe verpachtet hat.

Diese Rechtsfolge ergibt sich auch für ähnliche Tatbestände, z. B. wenn bei einem Lichtspieltheater ein Autoparkplatz oder eine Fahrradaufbewahrung eingerichtet ist.

Die Garderobenmarke

Wenn ein Unbefugter die Garderobe eines Anderen mittels einer gefälschten Garderobenmarke abholt, so fragt es sich, ob der Theaterbesitzer in gleicher Weise frei wird, wie wenn die Sachen an den Inhaber der echten Garderobemarke zurückgegeben worden wäre. Die Antwort ist davon abhängig, ob dem Theaterbesitzer Fahrlässigkeit vorgeworfen werden kann. Ein absoluter Maßstab dafür, wann der Theaterbesitzer genügende Sorgfalt gegen die Fälschung von Garderobenmarken aufwendet, besteht nicht.

Grundbedingung ist also, daß die Garderobenmarken zum Schutz gegen Fälschungen ausreichend gekennzeichnet sind. Dazu können Tagesstempel, Theaterstempel o. ä. dienen. Empfehlenswert ist es auch, den Namen des Theaters mitdrucken zu lassen, dünnes Papier zum Schutz gegen Rasuren zu verwenden usw.

Beschaffenheit der Einrichtungsgegenstände

Der Theaterbesitzer darf nicht außer Acht lassen, daß er auch für Schäden, die durch mangelhafte Beschaffenheit der Theatereinrichtung entstehen, aufzukommen hat. Durch fehlerhafte Garderobenständer, Kleiderhaken und Sitzgelegenheiten ist schon manch unliebsamer Schaden entstanden. Der vorsichtige Theaterbesitzer wird deshalb in angemessenen Zeiträumen nachprüfen, ob diese Gegenstände verkehrssicher und gefahrlos sind.

Garderobenzwang

Für die Mehrzahl aller Lichtspieltheater spielt die Frage eines Zwanges zur Abgabe der Garderobe keine Rolle. Eine allgemeine Verkehrssitte hat sich auch bei großen Theatern wegen der Garderobenabgabe noch nicht gebildet. Man wird aber für Uraufführungen, Festvorstellungen usw. analog der Übung bei Opernhäusern und Theatern vom Publikum erwarten dürfen, daß die Garderobe abgegeben wird.

Rohloff.

Der „herrlichen Zeiten" 2. Teil

Prozeßbeginn in Berlin

Der Prozeß, den jetzt einige der wesentlichen Mitarbeiter des Comedia-Films „Herrliche Zeiten" gegen die Produktionsfirma und ihre Inhaber vor dem Berliner Arbeitsgericht führen, wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die derzeitige wirtschaftliche Situation im deutschen Filmwesen. Zunächst ging es um einen Betrag von 250 bis 500 Westmark, den Fritz A e c k e r l e dafür einklagte, daß er neben seiner dramaturgischen und der Autorentätigkeit des Films auch dessen Propaganda in freier mündlicher Vereinbarung gegen eine spätere Abfindung übernommen hatte, die bislang nicht gezahlt worden war. Die Parteien einigten sich hier auf den richterlichen Vergleichsvorschlag, nach dem die Comedia 350,— Westmark an den Kläger zu zahlen hat. Seitens des Vertreters der Beklagten wurde für die Bezahlung dieser an sich geringen Schuld eine Frist von über 4 Wochen erbeten.

Noch keine Klarheit wurde in der Hauptklage gewonnen, in der sich der zweite Autor, Hans V i e t z k e, Aeckerles Klage angeschlossen hat. Die Comedia war verpflichtet, zum Termin ein genaues Ergebnis der Herstellungskosten und der Einspielergebnisse per 30. September 1950 vorzulegen, soweit die Einspielergebnisse der Produktion zugeflossen sind. Beide Autoren sind vertraglich an dem Produktionsgewinn mit je $2^1/_2$ Prozent Tantieme beteiligt. Die Comedia bezifferte die Herstellungskosten auf 308 000 DM, den Produktionsanteil der Einspielergebnisse auf 293 000 DM, so daß an sich eine Zahlung noch nicht fällig wäre. Die Kläger vermochten auf Grund des Schriftverkehrs jedoch nachzuweisen, daß inzwischen das gesamte Einspielergebnis an dem Film „Herrliche Zeiten" einer Hamburger Bank zediert worden ist, die ihrerseits sich nicht gewillt zeigt, den zwischen der Comedia und den Autoren geschlossenen Vertrag anzuerkennen. Die Aussagen eines Rechtsanwalts, der die Comedia „das Glanzstück des deutschen Films" nannte, warfen ein starkes Zwielicht auf das kaufmännische Gebaren einer Firma, die augenscheinlich aus drei verschiedenen Teilen, einer in Liquidation befndlichen OHG bezw. deren Treuhänder und einer neugegründeten GmbH besteht. Da der Richter die Verhältnisse nicht zu klären vermochte, gab er dem Comedia-Vertreter auf, innerhalb von 14 Tagen die Beweismittel vorzulegen, daß die Tantieme-Anteile der Autoren nicht an das Bankhaus abgetreten sind. Ferner wird eine spezifizierte Aufstellung der Herstellungskosten und der Produzentenanteile am Einspielergebnis gerichtlich verlangt. Ein neuer Termin wird von Amts wegen anberaumt.

*

Da wir nicht beabsichtigen, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, haben wir uns vorerst des Kommentars zu diesem Streitfall enthalten und nur die Verhältnisse klargelegt, wie sie sich in den bisherigen Verhandlungen dartaten. Über den weiteren Vorgang des Prozesses wird zu gegebener Zeit berichtet werden.

Spio-Werbeausschuß legte Memorandum vor

Der Spio-Werbeausschuß hat auf der Spio-Vollversammlung in Berlin am 13. 1. 1951 ein ausführliches Memorandum über die Notwendigkeit einer Gemeinschaftswerbung der Filmwirtschaft vorgelegt, das einen dringenden Aufruf zur Intensivierung der Werbung und Verbesserung der Werbemethoden für den Film schlechthin an alle Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer richtet. In dem Memorandum ist insbesondere dargelegt, daß von den Umwälzungen seit 1945 ganz besonders die Filmwerbung betroffen wurde, ohne daß seither auf diesem Gebiet wirksame Anstrengungen gemacht wurden, was, wie weiter dargelegt wurde, angesichts des bedrohlichen Absinkens der Besucherzahlen in den Filmtheatern nicht tatenlos hingenommen werden könne.

Zur Eröffnung des Bavaria-Filmtheaters in Würzburg beglückwünschte auch Dir. Gustav Berloger, Verleih-Chef der RKO, den Besitzer, Kommerzienrat Scheer, den er als bewährten Pionier des Films feierte.

Foto: RKO/Röder

Im Gegensatz zu früher, so heißt es in dem Memorandum, wo in wenigen aber gut fundierten Firmen planmäßige Werbung nach innen und nach außen betrieben wurde, arbeiten heute 80—100 Pressechefs nach ihren Methoden — mit einigen Ausnahmen — lediglich auf dem Gebiet der Hauswerbung. Die große Linie der „Werbung für den Film" müsse man völlig vermissen. Bei der gemeinsamen Werbung der Filmwirtschaft könne und dürfe es keine verschiedenen Sparteninteressen und auch keine speziellen Unternehmerinteressen geben. Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer sollten nur das gemeinsame Ziel haben, mehr Besucher in die Filmtheater zu bringen.

Das Memorandum des Werbeausschusses kritisiert dann weiter die bisher von den Produzenten, den Verleihern und den Theaterbesitzern angewandten Werbemaßnahmen, die einer dringenden Verbesserung bedürften.

Der Werbeausschuß bezeichnet es auch als seine Aufgabe, den Export deutscher Filme durch gute Auslandswerbung zu fördern. Er verweist auf die französische Regierung, die der Organisation „Uni France" zum Zwecke der Auslandswerbung einen Betrag von mehr als einer Million DM zur Verfügung gestellt hat. Der Ausschuß fordert, eine deutsche film-eigene Werbezentrale für den Film-Export zu schaffen.

Es sei an der Zeit, so betont der Werbeausschuß zum Schluß in seinem Memorandum, daß die Filmwirtschaft ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit gemeinsam Mittel für die Durchführung aller notwendigen Werbe-Maßnahmen im In- und Ausland aufbringt.

Der Werbeausschuß will sich auch mit der Vorbereitung von in- und ausländischen Filmfestspielen, Messen und Ausstellungen sowie mit Einzelfragen der Werbung von grundsätzlicher Bedeutung (geschmacklose und unangemessene Filmwerbung usw.) befassen. Geeignete Maßnahmen zur Durchführung einer schlagkräftigen Gemeinschaftswerbung für den Film mit dem Ziel der Hebung des Filmtheater-Besuches hat der Werbeausschuß bereits in Angriff genommen.

Das von der Spio-Pressestelle herausgegebene Memorandum ist unterzeichnet von dem Film-Produzenten Dr. Heinrich Jonen, dem Verleiher H. J. Preuschhoff und dem Theaterbesitzer Rolf Theile. Diese drei Persönlichkeiten sind von ihren Verbänden in den Werbeausschuß berufen worden.

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Allianz

Die überragenden Ergebnisse des neuen deutschen Revue-Films „Die Dritte von rechts" charakterisiert am besten eine Telegramm-Folge aus dem Capitol, Braunschweig: „Am 3. 1. 51 — Am zehnten Tage der Laufzeit: Dritte von rechts das Tagesgespräch stop Größter Erfolg seit Jahren stop Für Tage im voraus ausverkauft stop Publikum begeistert. Spielen weiter. Und am 12. 1. 51 — am einundzwanzigsten Tage der Laufzeit: Gehen Sonntag mit Dritte von rechts in vierte Spielwoche. Gratulieren Ihnen und Walter Koppel zu diesem vom Publikum so begeistert aufgenommenen Film".

Auch das Marmorhaus, Berlin zeigt den Film bereits in der vierten Spielwoche und erzielte in den ersten 16 Tagen 58 ausverkaufte Häuser. Palast-Theater, Hannover, (1000 Sitzplätze) prolongierte erneut, nachdem in den ersten 15 Tagen täglich 3,5 mal ausverkaufte Vorstellungen zu verzeichnen waren. Regina-Lichtspiele, Nürnberg, meldet am 15. Spieltag wiederum 4,5 mal ausverkaufte Vorstellungen und in 16 Tagen insgesamt über 60 ausverkaufte Vorstellungen. Metro im Schwan, Frankfurt a. M., konnte in dreiwöchiger Spielzeit über 45 000 Besucher zählen. Residenz-Theater, Düsseldorf, prolongierte die dritte Woche und erreichte bis dahin 37 ausverkaufte Häuser. Ganz außergewöhnlich ist auch der Rekord, den die Bavaria-Lichtspiele, Aachen, am 14. Tage der Laufzeit aufstellten, in dem die Besucherzahl des 2. Weihnachtsfeiertags um fast 200 Personen überschritten wurde.

Amerikanischer Universal-Filmverleih Inc.

erhielt nachfolgendes Erfolgstelegramm:

„Wir gratulieren Ihnen und uns zu dem Erfolgsfilm „Ali Baba". Volles Haus und volle Kassen trotz stärkster Konkurrenz. Verlängern 2. Woche.

Schauburg Köln, Geschwister Kautz."

„Abbott und Costello auf Glatteis" brachte dem Palast-Theater in Mannheim ein gutes Neujahrsgeschäft und einen großen Erfolg.

Bejöhr

Die im Bejöhr-Filmverleih erscheinenden zwei neuen Stöckel-Filme „Aufruhr im Paradies" und „Zwei in einem Anzug" laufen weiterhin mit großem Erfolg.

Im Metropol-Palast, Stuttgart, brachte „Aufruhr im Paradies" in den ersten drei Tagen — trotz Konkurrenz von den „Drei Musketieren" und „Mexikanische Nächte" — 10 300 Besucher.

Bejöhr-Film startet am 19. Januar 1951 in Ringuraufführung im gesamten Bundesgebiet den ersten Condor-Film (Nielsen-Brühne-Produktion) „Die Tat des Anderen". Unter der Regie von Helmut Weiß mit der Musik von Lothar Brühne entstand mit Ilse Steppat, Rolf v. Nauckhoff, Hans Nielsen, Hans Nagel, Friedr. Domin, Alfred Rasser, Ernst Stahl-Nachbaur, Günther Erich Martsch u. a. m. ein Film, der sich mit der Frage der Möglichkeit des Verbrechens in Hypnose unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Dr. K. Schmitz befaßt. Die eigentliche festliche Premiere mit den Schauspielern findet am 19. 1. im Stuttgarter Metropol-Palast statt.

Centfox

Der Tyrone-Power-Film „Der Seeräuber" läuf im rheinisch-westfälischen Bezirk mit hervorragendem Erfolg. So werden vom Hahnentor-Köln, Capitol-Theater, Bielefeld, Provinzial-Theater, Duisburg-Hamborn, Schauburg, Dortmund, Apollo, Neuß, Capitol-Theater, Krefeld, Burg-Theater, Kleve, Lichtburg, Remscheid, Löwenhof, Mülheim-Ruhr, und Capitol-Theater, Trier, ausgezeichnete Einspielergebnisse gemeldet.

Der Revuefilm „Carioca" wurde in der Lichtburg in Essen erstaufgeführt und lief über Weihnachten im Burg-Theater in Köln.

Der Tyrone-Power-Film „In den Klauen des Borgia" ist nach wie vor ein Kassenmagnet geblieben und läuft mit großem Erfolg jede Woche in den mittleren und kleineren Plätzen sowie in den Vororttheatern der Großstädte.

Das gleiche gilt für den großangelegten Farbfilm „Der König der Toreros". Auch er ist nach wie vor ein zugkräftiger Kassenmagnet.

„Buffalo Bill, der weiße Indianer" wurde im Industrie-Theater, Gelsenkirchen, zu einem großen Erfolg. Alle Vorstellungen waren restlos ausverkauft. Besucher und Presse begeistert.

Das Europa-Filmtheater in Essen meldet einen großen Erfolg mit „Jesse James, der Mann ohne Gesetz", wo 11 Vorstellungen restlos ausverkauft waren, so daß die Theaterleitung verlängerte.

Central-Europäischer

Alle Erwartungen übertraf die Erstaufführung des mit großer Spannung erwarteten Films „Ohne Gnade", der am 5. Januar in den Scala-Lichtspielen, Frankfurt, anlief. In den ersten drei Tagen sahen 12 220 Besucher diesen internationalen Erfolgsfilm, so daß das Theater infolge der stürmischen Nachfrage am 2. und 3. Tag noch eine zusätzliche Spätvorstellung ansetzte, die beide Male ausverkauft waren. Angesichts des einmütig zustimmenden Frankfurter Pressewiderhalls und des überwältigenden Publikumsandranges ist der Film bereits für die zweite Woche prolongiert worden. — Mit dem gleichen Interesse wie Frankfurt nahm sich der Nordwestdeutsche Rundfunk des starken Films an und brachte am 3. Januar in Hamburg, am 4. Januar in Köln eine eingehende Würdigung.

Columbia

Die Aufführungen des großen Revue-Farbfilms „Es tanzt die Göttin" (Cover Girl) mit Rita Hayworth, Gene Kelly, Phil Silvers und 15 der schönsten Girls Amerikas in der Essener Lichtburg und im Lichtspielhaus am Neumarkt in Krefeld gestalteten sich zu einem durchschlagenden Publikums- und Presseerfolg.

Deutschland-Film

„Sündige Liebe" — ein großer Erfolg in München. Der in Cannes preisgekrönte schwedische Film „Sündige Liebe" mit Hasse Ekman und Eva Henning hatte bei seiner Münchner Erstaufführung großen Erfolg. In den ersten drei Tagen sahen ihn 5500 Besucher im Gabriel-Tagesfilmtheater. Bei einer Kapazität von 350 Sitzplätzen bedeutet dies 16 ausverkaufte Vorstellungen in 3 Tagen. „Sündige Liebe" wurde vom Gabriel-Tagesfilmtheater für die zweite Woche prolongiert.

Deutsche London

In Berlin begann die Deutsche London-Film mit den Synchronisierungsarbeiten zu zwei Filmen ihrer Sonderstaffel 1951. Es sind dieses der in Venedig als bester italienischer preisgekrönte Film „Morgen ist es zu spät" und der Film um die Liebesaffäre der Kronprinzessin Luise von Sachsen mit dem florentinischen Komponisten Toselli „Toselli-Serenade", in dem neben Danielle Darrieux und Rossano Brazzi die deutschen Schauspieler Harry Hardt, Maria Eis, Egon von Jordan und Heinz Moog spielen.

„Staatsgeheimnis" ist bis zum 8. 1. 51 von 119 westberliner Theatern abgespielt worden, die rd. 363 000 zahlende Besucher gemeldet haben. Der Film konnte im Pali, Benzheim in 4 Tagen mit über 63 Prozent Kapazitätsausnutzung über 5 ausverkaufte Vorstellungen erzielen.

„Föhn" konnte im Frankfurter Bezirk über Neujahr bzw. über Weihnachten in Idar-Oberstein, Kronberg ausgezeichnete Resultate erzielen.

„Der Seelenbräu" hatte in Aalen in den ersten drei Tagen mehr Besucher als „Vier Federn" und „Das Herz muß schweigen". Er war dort in drei Tagen fast fünf mal ausverkauft. In Alsfeld/Hessen zog der Film über ein Drittel der Einwohner ins Kino. Im Bereich Frankfurt ist dieser Film, gemessen an den Ergebnissen anderer z. Zt. laufender Filme ein ausgesprochen geschäftlicher Erfolg.

„Allotria" konnte in Karlshafen in drei Tagen eine 90 prozentige Besetzung der Hansa-Lichtspiele erreichen.

Eagle Lion

Die Berliner Premiere der deutschen Fassung des Films „Heinrich V." (Henry V) findet am 23. Januar 1951 im Filmtheater ‚Studio' am Kurfürstendamm statt.

Die Premiere des Films „Der Goldene Salamander" findet am 22. Januar im Marmorhaus, Berlin statt.

Hamburg-Karp-Deutschland-Film

Die beiden in Düsseldorf in Interessentenaufführung gezeigten neuen Cordial-Lustspiele „Hochzeit im Heu" und „Eva im Frack" fanden als ausgesprochene Publikumsfilme lebhaften Beifall bei den anwesenden Theaterbesitzern und konnten anschließend sofort für eine Reihe großer Plätze terminiert werden.

Erfolgreichster Film der Karp-Filmstaffel 1950 ist der auf der internationalen Filmschau in Cannes preisgekrönte Film „Sündige Liebe" mit dem neuen schwedischen Filmstar Eva Henning in der Hauptrolle. Der von Publikum und Presse mit höchster Anerkennung aufgenommene Film, der wiederholt den Hausrekord großer Theater brechen konnte, stellt augenblicklich im Düsseldorfer Burgtheater seine Zugkraft unter Beweis. Schon die ersten drei Tage brachten dem 700-Platz-Theater über 7200 Besucher. Inzwischen läuft der Film bereits in der zweiten Woche bei nicht nachlassendem Andrang.

Herzog

Der außergewöhnliche Erfolg der neuen deutschen Filmoperette „Hochzeitsnacht im Paradies" in den großen Erstaufführungstheatern setzt sich auch in den mittleren Plätzen fort. So konnten Regensburg, Reutlingen, Coburg und Kirchheim von dem zwischen Weihnachten und Neujahr angelaufenen Film mit Johannes Heesters und Claude Farell in den Hauptrollen Rekordbesucherergebnisse melden. Nach vierwöchiger Laufzeit in den Münchner Kammerlichtspielen folgten am 12. Januar 14 Nachspieler und am 19. Januar weitere 6 Theater.

Der bereits unter dem Titel „Die Falle" angekündigte Samuel Goldwyn-Film wird durch Herzog-Film unter dem endgültigen Titel „In die Falle gelockt" in Kürze in Westdeutschland anlaufen. Die Hauptrolle dieses Films spielt Gary Cooper.

Der mit Spannung erwartete erste neue Willi Forst-Film „Die Sünderin", der ein ungewöhnliches Thema zum Vorwurf hat, wird am 18. 1. im Turmpalast Frankfurt uraufgeführt. Die Titelrolle spielt Deutschlands größter Nachwuchsstar Hildegard Knef. Ihr Partner ist Gustav Fröhlich. Regie: Willi Forst. Musik: Theo Mackeben. Produktion: Deutsche Styria in der Jungen Film-Union Rolf Meyer. Verleih: Herzog-Film.

National

Den Alcina-Film „Manon" im National-Verleih sahen in Berlin 40 400 Besucher an drei Spieltagen. Der Film mit Cecile Aubry in der Titelrolle erhielt 1949 auf der Biennale in Venedig den Großen Preis. Er läuft ab 19. 1. in der Münchner Schauburg und ab 26. 1. auch im „bali" in Hamburg.

Der Baky-Film „Das doppelte Lottchen" im Verleih der National brachte dem Residenz-Theater in Köln in der zweiten Woche einen Hausrekord und wurde um eine weitere Woche verlängert. Auch in Hannover wurde der Film am 9. Januar in den Weltspielen vor ausverkauftem Hause begeistert aufgenommen. 58 Zwillingspaare hatte die „Hannoversche Presse" anläßlich der dortigen Premiere zu einem fröhlichen Nachmittag mit Isa und Jutta Günther eingeladen.

Der Ifu-Film der National „Taxi-Kitty" wird nach seinem erfolgreichen Start in Hamburg von den Weltspielen Hannover in großem Rahmen herausgebracht werden. Frankfurt wird die „Taxi-Kitty" mit Hannlore Schroth in der Titelrolle am 2. Februar im Turm-Palast sehen.

Omnium

Zu den Erstaufführungen des Monogram-Omniumfilms „Jagd auf Dillinger" führt der süddeutsche Pressedienst der Omniumfiliale München eine Gemeinschaftswerbung mit der Zeitschrift „Pinguin" durch, die zur Zeit in einer Reihe von Fortsetzungen einen ausführlichen Tatsachenbericht über den Staatsfeind Nr. 1, John Dillinger, veröffentlicht. Der sehr erfolgreiche Film (Münchner Erstaufführung: 19 000 Besucher in den ersten 3 Tagen!) erfährt ferner, wie Erstaufführungstheater aus dem ganzen Bundesgebiet berichten, durch Handzettel in Form eines Extrablattes eine außerordentlich wirksame Unterstützung.

Prisma

Münchens ALA-Film beendete unter der Synchron-Regie von Conrad v. Molo die Synchronisation des neuen Prisma-Films „Der Göttergatte" (bisheriger Arbeitstitel: „Seine Majestät, Herr Dupont").

„Der Göttergatte" entstand als französisch-italienischer Gemeinschaftsfilm der Salvo-d'Angelo-Produktion unter der Regie von Alessandro Blasetti mit Italiens hervorragendem Charakterkomiker Aldo Fabrizi in der Titelrolle.

Intensive Werbung und gute Mundpropaganda steigerten die weitere Nachfrage in Stuttgarts 500-Platz-„Union", das mit „Zur roten Laterne" allein in den ersten drei Tagen weit über 7000 Besucher verzeichnete. Mit gleichem Erfolg lief der Film in Augsburgs „Scala" an. Auch im norddeutschen Bezirk bringt der Film an allen Plätzen hervorragende Ergebnisse. So lag die Besucher-Frequenz bei Hamburgs Nachspielern bei 97 vH. Hagens „Lichtburg" (600 Pl.) hatte in den ersten 9 Vorstellungen knapp 3000 Besucher.

Panorama

„Erzherzogs Johanns große Liebe", dessen Titel entgegen irrtümlichen Angaben in einem Teil der Presse für das Bundesgebiet nicht geändert wird, findet nach den ersten Sonder- und Testvorführungen in Nord- und Westdeutschland allerstärkstes Interesse. Abgesehen von den immer wieder aus Österreich und der Schweiz eingehenden Meldungen über sensationelle Publikumserfolge — die Grazer Presse stellte erst unlängst fest: „Ein ganz außergewöhnlicher Publikumserfolg für einen österreichischen Film!" — ist für den norddeutschen Raum die Tatsache von besonderem Wert, daß der Film sich nicht an den österreichischen Dialekt hält. Die „Berliner Filmblätter" melden nunmehr ebenfalls, daß der Darsteller des „Erzherzog Johann", der Wiener Burgschauspieler O. W. Fischer, von dem amerikanischen Regisseur Anatole Litvak für zwei Jahre nach Hollywood verpflichtet wurde. Das Thema des Films, die unvergleichliche Liebesromanze des fürstlichen Rebellen und der Posthalterstochter, wird bald auch als Kurzroman überall erhältlich sein.

„Artistenblut" und „Der Dorfmonarch" erzielen bei ihren Wiederaufführungen — in manchen Theatern zum dritten Male! — durchweg sehr nachhaltige Erfolge. Die Filme sind Musterbeispiele geschäftsstarker Nachspielfilme, selbst bei ungünstigen Voraussetzungen.

RKO

„Johanna von Orleans" erbrachte dem Metropol-Theater, Vechta, ein Rekordgeschäft. Am Sonntagvormittag waren bereits im Vorverkauf alle Karten vergeben und Hunderte fanden keinen Einlaß. Die ersten drei Tage sahen eine über 100proz. Besetzung.

„Panik um King Kong" erzielte bei seinem Einsatz in Schwetzingen in den ersten drei Tagen eine 90proz. Besetzung.

Die Scala-Lichtspiele, Braunschweig, melden mit „Die Seeteufel von Cartagena" einen Riesenerfolg.

Die bali-Lichtspiele, Hamburg, sandten folgendes Erfolgstelegramm: „Bambi" in erster Uraufführungswoche 18 000 begeisterte Besucher." In der 2. Woche konnte die Besucherzahl um weitere 1000 gesteigert werden.

In Büdingen begeisterten „Schneewittchen und die sieben Zwerge" die Besucher, die dem Haus in den ersten drei Tagen eine 72proz. Besetzung brachten.

Schorcht

Die Synchronisationsarbeiten an dem zweiten Silvana Mangano-Film der Lux, „Der Wolf der Sila-Berge", wurden bei der Ifu in Remagen kürzlich beendet. Der Film dürfte voraussichtlich im Februar zum Start kommen.

Ausgezeichnete Ergebnisse können weiter bei Rudolf Jugerts schönem Film mit Maria Schell und Dieter Borsche, „Es kommt ein Tag" (Filmaufbau) beobachtet werden. Der Nürnberger Phoebus-Palast erreichte mit dem Film 79 vH in den ersten sieben Tagen und prolongierte für die zweite Woche. Auch die Hamburger Presse schenkte diesem Film ihre ganze Liebe. Sie sagte nach der Erstaufführung der Harvestehuder Lichtspiele: „ . . . von einer Reinheit der Form, die wieder an den deutschen Film glauben läßt." (Hamburger Freie Presse) „Wenn sein Beispiel Schule macht, darf man sagen; Es kommt ein Tag — auch für den deutschen Film!" (Hamburger Morgenpost).

Trans Continent

Helmut Käutner begann in den Thierseer Ateliers mit den Dreharbeiten zu „Weiße Schatten". Dem Buch, von Helmut Käutner und Maria Osten-Sacken geschrieben, liegt als Stoff das Problem um die Frage eines vermeintlichen Schuldbewußtsein zu Grunde, an dem ein Mensch zu zerbrechen droht. In der tiefverschneiten Alpenwelt, der hier mehr als sonst eine gestaltende Aufgabe zufällt, vollzieht sich ein packend-dramatisches menschliches Schicksal, dessen Ausgangspunkt der seeliche Konflikt einer liebendenFrau ist. Die weibliche Hauptrolle des in Geiselgasteig unter der Regie von Erich Engels im Atelier befindlichen Filmes „Die Dame in Schwarz", spielt nicht, wie ursprünglich angegeben, Camilla Horn, sondern Mady Rahl. „Weiße Schatten" sowohl als auch „Die Dame in Schwarz" sind Dornas-Produktionen und erscheinen im Verleih der Trans Continent.

Union

Der Max Ophüls-Film „Der Reigen" geht im Berliner Cinema Paris in die siebente Woche und bricht Hausrekord. Anschließend wird der Film in etwa 15 Berliner Häusern eingesetzt.

Der nächste große Auslandsfilm „Dédée d'Anvers" (Schänke zum Vollmond), ein Film von Yves Allegret mit Bernard Blier, Simone Signoret, Marcel Pagliero und Dalio hat sich zu einem der größten Welterfolge der letzten Jahre entwickelt. Das beweisen die nachstehenden Zahlen: Paris, Gaumond & Rex, 20 Wochen Spielzeit, Bern, Palast-Theater, 12 Wochen Spielzeit, Basel, Studio, 5 Wochen Spielzeit, Zürich, Rex, 1100 Plätze, 12 Wochen Spielzeit. „Die Schänke zum Vollmond" ist ein Milieu- und Sittenfilm, von dessen überragendem Publikumserfolg aus allen Städten des Kontinents Meldungen vorliegen.

Die Wiener Schönbrunn-Film beendete die Dreharbeiten an dem Paul-Hörbiger-Lustspiel „Der alte Sünder". Partnerin Hörbigers ist Maria Andergast. Regie führt Franz Antel. Die Musik stammt wie bei den meisten Andergast-Filmen von Hans Lang.

Gleichzeitig drehte Regisseur Hans Hinrich in den Rahlstedter Ateliers bei Hamburg den Alfred-Neumann-Film „Jahre des Schweigens" mit Ernst Deutsch und Françoise Rosay ab.

In den ersten Wochen des Jahres 1951 startet der Union-Verleih zwei neue deutsche und einen mexikanischen Film. Ferdinand Dörfler schuf in eigener Produktion die musikalische Filmkomödie „Die Mitternachts-Venus", in der das Komikerpaar Theo Lingen und Paul Kemp seit langer Zeit wieder einmal vereint ist.

Cornell Borchers, Victor von Collande und Rudolf Forster sind das Menschendreieck, auf dem Arthur Maria Rabenalt seinen Film „Unvergängliches Licht" aufbaut.

„Der schwarze Korsar" schließlich ist ein Novum für den deutschen Film: ein mexikanischer Ausstattungsfilm ungewöhnlichen Formats und eines ganz eigenen fremdländischen Reizes. In der Hauptrolle spielt Pedro Armanderiz.

Viktoria

Ergänzend zu unserem Dezember-Monatsbericht „Jahresausklang im Braunschweiger Bezirk" („Fiwo 1/51, 6. 1. 51) teilen wir mit, daß der Conradt-Veidt-Film „Sturm über Asien" zwar von einem Teil der Braunschweiger Tagespresse abgelehnt wurde, jedoch durch die „Braunschweiger Presse" hervorragende Anerkennung fand, wie überhaupt die Presse-Rezensionen allerorts außerordentlich unterschiedlich sind.

Film- und Kinotechnik

Wer verleiht Schmalfilme?

Anläßlich der Berliner Spiotagung zeigte die Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm in der Landesbildstelle Berlin eine theatermäßige Schmalfilmvorführung, in der geboten wurden: 1. eine Wochenschauzusammenstellung der „Welt im Film", 2. ein Ausschnitt aus dem amerikanischen Musikfilm „Musik für Millionen", 3. ein Akt aus dem Froelich-Film „Drei Mädchen spinnen" und 4. ein Walt Disney-Zeichenkurzfilm. Die Veranstaltung, die infolge einer gleichzeitig liegenden anderen Veranstaltung bedauerlicherweise nur von einem sehr geringen Teil der Spiomitglieder besucht war, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Sie bewies, daß der Schmalfilm dem Normalfilm nicht mehr nachsteht, obwohl die Bedingungen dieser Vorführung sehr übersteigert waren. Der Vorführraum der Landesbildstelle faßt annähernd 600 Personen, während man für ein durchschnittliches Schmalfilmtheater nur mit einer Platzzahl von annähernd 300 wird zu rechnen haben. Die sich aus der Umrechnung ergebenden Relationen würden den Ausmaßen fast der Waldbühne für Normalfilmvorführungen entsprechen.

Die Vorführung erfolgte auf dem Bogenlichtprojektor KI (Knetsch Ideal), der hintereinander ein ganzes Schmalfilmprogramm von 1200 m Länge (das entspricht einer Normalfilmlänge von etwa 3000 m) ohne Unterbrechung abspulen kann. Sein Preis liegt unter der 5000-DM-Grenze. Bei den Musikfilmszenen war zu bemerken, daß auch die hohen Frequenzen sehr lautrein kamen. Lediglich in dem Froelich-Film wirkten die Original-Nachtaufnahmen sehr dunkel, während die Farben und auch der Ton des Disney-Technicolor-Films nicht zu Beanstandungen Anlaß gaben.

Schmalfilmprogramme werden in Kürze an gewerbliche Schmalfilmkinos gegen Garantiesumme und Anerkennung der Bezugsbedingungen von den folgend genannten Firmen verliehen werden: Bejöhr-Hamburg, Central-Berlin, Deutschland-Film, Baden-Baden, Emka-Stuttgart, Globus-München, Hamburg-Hamburg, Imex-München, Jugendfilm-Berlin, Karp-Düsseldorf, Ring-München, Amerikanische Universal-Frankfurt und Urban-Berlin. Die Zuständigkeit der einzelnen Verleiher ist aus der nachstehenden Liste zu ersehen, in der die zur Verfügung stehenden abendfüllenden Schmalfilme im einzelnen verzeichnet sind. (rd)

Liste der ab Januar 1951 zur Verfügung stehenden Schmalfilme
Abendfüllende Programme, die mit Beifilm und Wochenschau geliefert werden

Titel	Berlin	Hamburg	Rhld./Westf.	Frankfurt	München
Aber mein Hans, der kann's	Urban	Hamburg	Karp	Ring	Ring
Alles für Gloria	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Am Abend auf der Heide	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
An heiligen Wassern	Urban	Hamburg	Karp	Ring	Ring
An klingenden Ufern	Urban	Hamburg	Karp	Emka	Emka
Auf Tod und Leben			— Universal für alle Bezirke —		
Ballnacht der Sünde	—	Hamburg	Karp	—	—
Begegnung mit Werther	Urban	Hamburg	Karp	Imex	Imex
Das Ei und ich			— Universal für alle Bezirke —		
Das Haus der 7 Sünden			— Universal für alle Bezirke —		
Das Mädchen Christine		Karp	Karp	—	—
Der Fall Deruga	Urban	—	Karp	—	—
Der geheimnisvolle Bandit	Urban	Hamburg	Karp	Ring	Ring
Der große Bluff			— Universal für alle Bezirke —		
Der König vom Montblanc	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Der Orlow	Urban	Hamburg	Karp	Ring	Ring
Der rettende Engel	—	Globus	Globus	Globus	Globus
Der weiße Traum	Urban	Hamburg	Karp	—	—
Die Abenteuerin			— Universal für alle Bezirke —		
Die blonde Carmen	Urban	—	Karp	—	—
Die Frau am Weg	—	Karp	Karp	Emka	Emka
Die Frau von gestern Nacht	Central	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Die Herrin von Campina	Urban	—	Karp	—	—
Die Schatztruhe	Central	Hamburg	Karp	Ring	Ring
Die Söhne des Herrn Gaspary	Urban	Hamburg	Karp	Jugend	Jugend
Die Sonnhofbäuerin	Central	Hamburg	Karp	Ring	Ring
Die Stubenfee			— Universal für alle Bezirke —		
Die unvollkommene Liebe	—	—	—	Globus	Globus
Du bist nicht allein	Urban	Hamburg	Karp	Emka	Emka
Ehe im Schatten	—	Karp	Karp	—	—
Ehe man Ehemann wird	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Episode	Urban	—	Karp	—	—
Es waren 2 Junggesellen	—	Globus	Globus	Globus	Globus
Frühjahrsparade			— Universal für alle Bezirke —		
Gefährtin meines Sommers	—	—	—	Globus	Globus
Geliebter Schatz	—	Globus	Globus	Globus	Globus
Glaube an mich	Urban	Bejöhr	Karp	—	—
Glück im Schloß	Urban	—	Karp	—	—
Hände hoch, Herr Kommissar	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Heimkehr ins Glück	Urban	—	Karp	—	—
Ich werde dich auf Händen tragen	—	—	—	Globus	Globus
Ihr größter Erfolg	Urban	—	Karp	—	—
Karin und der Fremde	Urban	Hamburg	Karp	—	—
Kein Wort von Liebe	Urban	—	Karp	—	—
Kleines Mädel, großes Glück	—	Globus	Globus	Globus	Globus
Kleiner Schwindel am Wolfgangsee	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Nach Regen scheint Sonne	Urban	Hamburg	Karp	Emka	Emka
Mutterliebe	Urban	—	Karp	—	—
Nachtfalter	Urban	—	Karp	—	—
Nur ein Komödiant	Urban	—	Karp	—	—
Operette	Urban	Hamburg	Karp	—	—
Paisa	Central	Hamburg	Karp	Globus	Globus
Pastor Angelicus	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Raub an der Goldküste			— Universal für alle Bezirke —		
Schloß im Süden	Urban	—	Karp	—	—
Stadt ohne Maske			— Universal für alle Bezirke —		
Straßenbekanntschaft	Centr./Urb.	Karp	Karp	Ring	Ring
Schuld allein ist der Wein	Urban	Hamburg	Karp	Emka	Emka
Sündige Liebe	Urban	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Tanz mit dem Kaiser	Urban	—	Karp	—	—
Tom Mix räumt auf			— Universal für alle Bezirke —		
. . . und die Musik spielt dazu	Urban	—	Karp	—	—
Verführte Hände	Urban	Hamburg	Karp	Imex	Imex
Wenn Männer schwindeln	Central	Hamburg	Karp	Deutschland	Deutschland
Zwischen Hamburg und Haiti	Urban	—	Karp	—	—
Zwischen Himmel und Hölle	Urban	—	Karp	—	—

Technische Kurznotizen

Auf der Pariser Kinotechnischen Ausstellung (IIe Salon du Cinema) im Oktober ds. Jahres war u. a. eine Fernseh-Anlage installiert. Die Einrichtung, welche von der Fa. Debrie geschaffen wurde, bestand aus der Aufnahme-Kamera für Bild und Ton, Verstärker, Filmentwicklungsmaschine und Projektionseinrichtung. Das von Debrie verwendete Verfahren arbeitet mit Zwischenfilm und benutzt erstmalig 819 Zeilen. Für die Bildaufnahme wird eine Schmalfilm-Kamera für 16 mm-Film verwendet, die in Anpassung an die Netzfrequenz von 50 Per/sek mit 25 Bildern/sek arbeitet, wobei jeweils in 1/50 sek zwei Halbbilder belichtet werden. Bei der Wiedergabe läuft der Film mit 50 Bildern/sek, so daß keine besondere Frequenzumsetzung wie bei amerikanischen Apparaturen nötig ist. Nach dem Bericht der C. F. wurden die Fernsehbilder auf eine Bildwand normaler Theatergröße lichtstark projiziert. Für die Zukunft ist geplant, an Stelle des Zwischenfilms Kathodenstrahlrohre hoher Lichtleistung mit optischen Zusatzsystemen zu verwenden.

☆

Die Sté. National Sonore Belge in Brüssel hat eine neuartige Spiegel-Bogenlampe mit 3 Kohlen entwickelt, die in einer besonderen Halterung vor dem Spiegel sternförmig angeordnet sind und mit Drehstrom gespeist werden. Jede der 3 Bogenlampen-Kohlen wird getrennt über ein spannungsabhängiges Relais durch je einen Motor transportiert, kann aber auch von Hand bedient werden. Die Lampenstromstärke beträgt 3 × 40 A, die Lichtbogenspannung 3 × 16 V. Die Lampe ist mit einem Spiegel von 350 mm Ø ausgestattet und erzeugt nach dem vorliegenden Bericht einen Lichtstrom von 5000 Lumen (ohne Blende). Die bei Wechselstrom-Bogenlampen störenden Schwebungen, hervorgerufen durch die Differenz zwischen der Wechselstrom-Frequenz von 50 Per/sek und der Bildfrequenz von 24 Bildern/sek sollen bei Drehstrombetrieb verschwinden, weil die Intensität des Lichtbogens immer gleich bleibt.

☆

Die Kino-Anlagen bei den XI. Film-Festwochen in Venedig wurden in diesem Jahr sowohl im „Palais" als auch für die Freilicht-Vorführungen durch die ital. Fa. Cinemeccanica erstellt, welche ihre bekannten Projektoren „Viktoria VI/B" z. T. als Doppelbandspieler nebst dazugehörigen außerdem im Festspiel-Palais ein Schmaltonfilm-Projektor R 16 mit Bogenlampe für 50 A eingebaut. Die Bildwandgröße im Palais betrug 6,85 × 5,15 m (für Schmalfilm wurde die Wand verkleinert), Lampenstromstärke 65 A, Verstärker-Leistung nach Angaben der C. F. 150 W. Die Bildwandgröße bei der Frielicht-Vorführung betrug 7,6 × 5,5 m, Projektioansentfernung 40 m, Lampenstromstärke und Verstärkerleistung wie im „Palais". Die Bildwände bestanden z. T. aus perforiertem Plastik-Material, z. T. wurden auch Kristall-Perlwände verwendet.

☆

Die Fa. Gefab, Gesellschaft für Film-Apparatebau mbH, Hamburg 4, hat ein Tonfilm-Betrachtungsgerät in Tischform herausgebracht, welches Filmvorführungen in kleinem Kreise ermöglicht. Bei einer Entfernung von 4 m erhält man ein gut ausgeleuchtetes Bild von 1,25 × 1,0 m Fläche. 8 W-Verstärker und Tonlampengleichrichter ist eingebaut. Das Gerät kann ohne Rücksicht auf sicherheits-polizeiliche Bestimmungen in jedem Raum aufgestellt werden und ist beim Verleih, bei Filmproduzenten oder Theaterbesitzern, Film-Clubs usw. verwendbar. Nach Anbringung eines Schleifenfängers kann es auch für Nachsychronisationen benutzt werden. Preis des Gerätes 3200 DM. Z.

Interessentenvorführungen

Warner Bros.

Berlin, Astor, 9.30 Uhr
Montag, den 22. Januar 1951
Frankfurt, Metro im Schwan, 9.30 Uhr
Dienstag, den 23. Januar 1951
Düsseldorf, Residenz-Theater, 9.30 Uhr
Dienstag, den 23. Januar 1951
München, Luitpoldtheater, 8.30 Uhr
Mittwoch, den 24. Januar 1951
Hamburg, Esplanade, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 25. Januar 1951
„Mein Traum bist du" und
„Achtung, Kairo — Opiumschmuggler"

Lloyd-Film

Hamburg, Esplanade, 9.30 Uhr
Montag, den 22. Januar 1951
„Ruf an das Gewissen und
„Augen der Liebe"
Mittwoch, den 31. Januar 1951
„Zwei Herzen im Walzertakt"

Central Europäischer

Hamburg, Urania-Filmbühne, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 25. Januar 1951
Hannover, Viktoria, 9.30
Dienstag, den 30. Januar 1951
„Aufstand in Sibirien" und
„Rebellion im grauen Hause"

Deutsche London-Film

Hamburg, Esplanade, 9.30 Uhr
Dienstag, den 23. Januar 1951
Hannover, Viktoria, 9.30 Uhr
Dienstag, den 23. Januar 1951
„Es liegt etwas in der Luft" und
„Eine Stadt hält den Atem an"

National

Düsseldorf, Europa-Palast, 10 Uhr
Dienstag, den 23. Januar 1951
„Das gestohlene Jahr"
Mittwoch, den 24. Januar 1951
„Manon"

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 4

Politisches Zeitgeschehen: Bundeskanzler Adenauer antwortet auf den Grotewohl-Brief.
Der Zeitspiegel zeigt: Gewehre für die Westberliner Polizei — US-Panzer verstärken Berliner Garnison — Frauen nach Maß — Rasender Rasenroboter — Zum Traumfabrikat — Filmball in Berlin.
Die närrische Zeit: Karnevalsbeginn vom Rhein zur Isar.
Sport: Eisschießen - ein Volkssport in Bayern — 7. Wintersportwoche in Garmisch — Eiskunstlauf für Herren — Viererbob-Meisterschaft — Husaren des Wassers: Senationelles Wasserbord-Rennen in Kalifornien.

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 51/51

Die Antwort des Kanzlers: Bundeskanzler Dr. Adenauer beantwortet Grotewohlbrief — Deutsches Filmschaffen: Zur Woche des Deutschen Films in Berlin — Menschlich gesehen: Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch, kleines Bildnis eines großen Arztes — Entspannung in Indochina: Neuer Oberkommandierender General de Lattre de Tassigny setzt sich durch — Schlüsselstellung Formosa: General Tschiangkaischek zeichnet verdiente Soldaten aus — Auf dem Petersberg: Besprechung über den deutschen Wehrbeitrag — Remis: Oberbürgermeisterwahl in Berlin verlief unentschieden — Schwerer Brocken: Export deutscher Elektromaschinen — 7. Internationale Wintersportwoche: Feierliche Eröffnung in Garmisch-Partenkirchen — EV Füssen gegen Riessersee 10 : 5: Endrundenspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft — Rekordbobrennen am Riessersee: Anderl Ostler gewinnt Vierer- und Zweier-Bobrennen — Sonniges Florida: Wasserski wie noch nie. Länge: ca. 300 m.

„Welt im Film" Nr. 294

General Eisenhower in Europa — Bonn: Die Regierungserklärung zum Grotewohl-Brief.
Aktuelles in Künze: Neuer Bildbericht vom koreanischen Kriegsschauplatz — Berliner Bürgermeisterwahl „unentschieden" — Lebenslängliches Zuchthaus für Ilse Koch — Kleinkind als Kunstmaler — Rudolf Prack, Filmliebling Nr. 1 — Die große Sportwoche in Garmisch: Winterspiel im Wintersportparadies — Und weitere Sportereignisse — Deutsche Rennwagen trainieren in Argentinien — Eisschnelllaufmeisterschaften auf dem Schliersee. Länge: 305 m

Im Spiegel der Kritik

Universum, Stuttgart

Hochzeit im Heu

Auf der Grundlage der Bauernkomödie „Der Doppelselbstmord" des österreichischen Volksdichters Ludwig Anzengruber schrieben die Autoren Hans Gustl Kernmayr und Alexander Lix das äußerst einfallsreiche Drehbuch zu dem neuen Rabenalt-Film „Hochzeit im Heu". — Als der Bauer Sentner und der Holzknecht Hauderer noch junge Burschen waren, wollten sie beide die schöne und reiche Therese zur Frau haben. Da der Sentner sich schneller entschloß, wurde er der reiche Großbauer, während der Hau-



Der Weideplatz zwischen den Schienen erregt verständlicher Weise den Unwillen des Zugführers, doch gegen eine rauhe Behandlung des nützlichen Vierbeiners protestiert der Tierfreund Kurt Seifert, der kurz vor seinem Tode in „Hochzeit im Heu" noch einmal eine prächtige Komiker-Rolle hatte.
Foto: Cordial/Hamburg/Karp/Deutschland-Film

derer Holzhauer blieb. Daher datiert eine Feindschaft zwischen beiden Familien. Anders denken der Sentner-Sohn Poldl und die Hauderer Tochter Agerl, die sich ernsthaft lieben. Die Sentner-Großbäuerin, eine ausgewachsene Bauernhofkommandeuse, versucht nun mit Hilfe des Barbiers und Heiratsvermittlers Weckerl, dem Poldl die mit Vieh und Geld gesegnete Bauerstochter Genoveva aufzudrängen, selbst über die Köpfe von Sentner und Hauderer hinweg, die sich beim Schützenfest versöhnen, nachdem sie beide beim Starkbier entdecken, daß der eine den Reichtum und die Frau mit Befehlsgewalt und der andere ein mäßiges Auskommen und einen ungestörten Hausfrieden besitze, und feststellten, daß sich ihre Kinder lieben und daher auch heiraten sollen. Den Quertreibereien weicht das verliebte Paar aus und verschwindet unter Hinterlassung eines Briefes, in dem sie ihre „ewige Vereinigung" mitteilen. Der von dem Alten mißverstandene Briefinhalt veranlaßt das ganze Dorf zur Suche nach den vermeintlich aus dem Leben Geschiedenen. Die inzwischen endgültig ausgesöhnten Alten finden endlich das lebenslustige, auf eigene Faust vereinte junge Paar in einer Heuhütte.

Der unter der Produktionsleitung von Frank Clifford entstandene und von Regisseur Arthur Maria Rabenalt bei ausgezeichnetem Zusammenspiel der Darsteller und guter Verteilung der Pointen flott inszenierte Film löste bereits nach wenigen Metern die ersten Lachstürme aus, die sich im Laufe der Handlung immer wiederholten. Oskar Sima als Großbauer Sentner hat wieder einmal eine Rolle, in der er sich herrlich ausspielen kann. Echt gibt Dagny Servaes die herrschsüchtige Bäuerin. Pfiffige Bauerntypen verkörpern Josef Egger als Holzknecht Hauderer und Hugo Lindinger als Hölzbauer. Die gertenschlanke, burschikos-charmante Inge Egger spielt frisch und reizvoll die Hauderer-Tochter. Frisch und sympathisch wirkt auch Fritz Lehmann als Poldl. Josef Zechell als vielseitiger Geschäftemacher voll humoriger Verschmitztheit und Lotte Lang als Krämerin sowie Heli Servi als einfältig-gerissene Hölzbauer-Tochter Genoveva sorgen für mancherlei Heiterkeit. Auch in diesem Film kann man sich noch an Kurt Seifert und seiner in Sprache, Mimik und Geste zwerchfellerschütternden Komik erfreuen.

Architekt Felix Smetana schuf die stilechten, wirkungsvollen Bauten und Dekorationen. Schöne Landschafts- und Innenaufnahmen gestaltete Hans Teyer an der Kamera. Albert Fischer schrieb die gefällige, an einigen Stellen besonders reizvolle Musik.

Eine Gemeinschafts-Produktion der Cordial-Film (Berlin) und Schönbrunn-Film (Wien) im Verleih von Karp-Hamburg-Deutschland-Film. Vorführdauer: etwa 90 Minuten. Uraufführung am 11. 1. 1951 im Universum in Stuttgart.

Stürtz

☆

Bei einem vom Stuttgarter Universum (Dir. Eugen Mertz) und von der Deutschland-Film GmbH im grünen Saal des Hotel Marquardt arrangierten Presseempfang stellten Direktor Lattke und Pressechef Otto die zur Uraufführung von „Hochzeit im Heu" in Stuttgart erschienene Hauptdarstellerin Inge Egger vor, die über ihre bisherige Bühnen- und Filmtätigkeit liebenswürdig plauderte. Die ebenfalls aus München eingetroffenen Geschwister Fahrenberger, Midi Berchtold und das Rudi Knabl-Trio boten den Anwesenden gefällige Musikeinlagen, die auch am Abend zum Beginn der Uraufführung die Gäste des Universum erfreuten. Das vollbesetzte Haus genoß den Film mit merkbarer Freude und zahlreichen Lachstürmen. Das in bester Stimmung befindliche Publikum bereitete Inge Egger eine sehr herzliche Dankesbezeugung.

Asta Nielsen, Düsseldorf

Das Ganze halt

(Reserve hat Ruh)

Achtzehn Jahre ist der Film alt. Neu hinzu kam ein etwas nachdenklich stimmender Vorspanntext: „Das Ganze halt!" — dieses Signal erklang zum letzten Male im Jahre 1945. Unser Film entstand erheblich früher. Wenn Sie ihn jetzt sehen, vergessen Sie nicht, wohin die für den Zuschauer humorvolle, lustige beschwingte und daher so harmlose Militärspielerei führte. Das ist der tiefere Sinn des Schwankes „Das Ganze halt!" — Man vergaß es tatsächlich nicht und demonstrierte vor dem Theater.

Solange es Militär-Grotesken gibt, stehen sie im Widerspruch der Meinungen: Die einen beurteilen sie als unwürdige Schimpfierungen der soldatischen Ehre — die anderen sehen in ihnen eine gefährliche Verharmlosung und Verniedlichung des Kasernenhof-Milieus, um es schmackhaft zu machen. Trotz dieser zahlreichen Gegnerschaft sind diese Filme immer beispiellose Kassenschlager. Das Düsseldorfer Premierentheater zählte in vier Tagen über 11 000 Besucher!

Der Kritiker muß sich einer historischen Brille bedienen, die allerdings nicht hindert, daß er nicht selten herzhaft mitlacht. Das alles ist filmische Konsumware 1932, anspruchslos und ohne Ehrgeiz, deftig und derb, bisweilen auch primitiv, gespickt mit einer Unzahl uralter, aber wirksamer Witze und Gags. Regie: Max Obal, Drehbuch: Bobby E. Lüthge und Karl Noti.

Die jugendliche Auferstehung einiger Darsteller hat zusätzliche Reize. Paul Hörbiger als Astronom, der vom Soldatsein ebenso wenig weiß wie von der Liebe, Fritz Kampers als dumm-dreister Kommiß-Bruder, Lucie Englisch als verliebtes Schneider-Töchterlein, ferner Senta Söneland, Claire Rommer, Hugo Fischer-Köppe und Albert Paulig.

Eine Aafa-Produktion im Verleih der Adler-Film Anna Althoff. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Länge: 2655 Meter. Laufzeit: 97 Minuten. Neuaufführung am 5. Januar 1951 im Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater.

KOG

Schauburg, Karlsruhe

Wem die Stunde schlägt

(For whom the Bell tolls)

Es mag nur einmal in unserem Leben geschehen, daß das Große an uns rührt. Und diesem Erlebnis, wie wir es in Hemingways berühmtem Roman aus dem spanischen Bürgerkrieg dargestellt finden, scheint von jeher der Sinn innezuwohnen, daß es wieder von uns geht. Mit diesen unendlich leisen Worten Robertos: „Wenn du gehst, gehe auch ich. Es ist die einzige Möglichkeit, daß ich gehe. Und da ich bleibe, bleibst du!"

„Es liegt was in der Luft"

was nicht so leicht
verpufft,
was jede Nase reizt
und alle Herzen heizt,
was von der ENGLISCH
stammt
und MOSER wild entflammt
und was Sie unbedingt
zum lauten Lachen bringt
G. v. Z.

Ernest Hemingway hat die Darsteller selbst ausgesucht. Wie gut, daß man ihm, dem Dichter, diese Freiheit ließ. Gary Cooper als Roberto ist von herber Männlichkeit und auch in den so behutsam gedrehten Liebesszenen mit Ingrid Bergman als Maria wunderbar verhalten. Es ist, als sei die Kamera Gordon Jennings' ganz von Scheu erfüllt. Niemals sucht sie Raffinessen, denen sie vor der Kulisse einer abenteuerlichen Gebirgslandschaft sicher gern erlegen wäre. Sie hat das aber nicht nötig. So entsteht eine schöne Distanz zum Geschehen, dem keinerlei Realistik aufgezwungen wird. Wie würde sie vom Wesentlichen, vom innerlich Menschlichen ablenken! Es ist einem in diesem Film, als dürfe es zu keiner Lösung kommen: man erwartet sie kaum noch. Alles bleibt ein wenig offen, lässig und bewußt ohne „Resultat". Das erweist sich besonders in der Gestalt des feigen Pablo (Akim Tamiroff). Die periodischen Faustschläge in dessen von Grausamkeit und Hinterlist gezeichnetes Gesicht führen zu keinem wilden Kampf, aber sie quälen. Niemals nimmt die Kamera hier Partei. Katina Maxinouts Pilar ein wenig zu grell. Der Schnitt sucht nicht zu erschrecken. Rührend bis an die letzten Grenzen der Weichheit Anselmo (Vladimir Sokoloff), gut und ergeben. Die Farbe (Technicolor) ist unaufdringlich wie die Musik. Der Regisseur Sam Wood läßt uns vergessen, daß Stars vor der Kamera stehen. Nie war Ingrid Bergman so wunderschön.

Es gab Kritiker, die den antiquierten politischen Hintergrund beanstandeten. Wie unwesentlich ist er angesichts des Großen, Wunderbaren, das sich vor den Augen der ergriffenen Zuschauern abspielt.

Der Film ist trotz seiner hohen künstlerischen Qualitäten ein starker Publikumserfolg, weil man es unternommen hat, keinen gesuchten aber einen besonderen Stoff nicht gesucht, sondern schlicht wiederzugeben.

Eine Paramount-Produktion im eigenen Verleih. Laufzeit: 150 Minuten. Deutsche Erstaufführung zugleich mit anderen Theatern des Bundesgebietes am 12. Januar 1951 in der Schauburg in Karlsruhe.

Reinhard Lettau

Capitol, Bochum

Zelle R 17

(Brute Force)

Diese Hellinger-Produktion ist ein Beitrag zu der immer wiederkehrenden Forderung eines humanen Strafvollzugs und darf zu den fesselndsten Filmberichten gezählt werden, die zu diesem Thema bisher gezeigt wurden. Der Film schildert den Ausbruchsversuch einer kleinen Gruppe Gefangener aus dem Westgate-Gefängnis. Die Insassen der Zelle R 17 als die eigentlichen Träger der Handlung sind die Urheber der großen Revolte. Joe Collins, einer dieser Gruppe plant den Ausbruch. Von der Sehnsucht nach ihren draußen wartenden Frauen getrieben, schließen sich die Mitgefangenen dem Fluchtplan an. Der Wachoffizier der Anstalt, ein brutaler, herrschsüchtiger Mensch, kommt hinter den Plan und begegnet dem Aufstand mit einem Aufgebot von Polizei und Maschinengewehren. Joe und seine Gefährten werden beim Ausbruch getötet, und der Wachoffizier findet mit ihnen sein Ende.

Bilder von packender Realistik hat der Kameramann William Daniels eingefangen, wie man sie selten in einem Film dieses Genres sah. Dem Regisseur Julius Dassin gebührt die Anerkennung einer regielichen Glanzleistung. An der Spitze der Darsteller steht Burt Lancaster als Collins, dessen überzeugende Kunst auch hier wieder festzustellen ist. Den Wachoffizier spielt Humon Crongon, unheimlich, aalglatt. Charles Bickford, sympathisch und väterlich als alter Sträfling, der seit Jahren vergeblich auf den Erfolg seines Gnadengesuchs wartet. Eine besonders eindringliche Figur ist der Anstaltsarzt, der von Art Smith meisterlich gezeichnet wird. Die mitspielenden Frauen, Yvonne de Carlo, Ann Blyth, Ella Raines und Anita Colby, erscheinen mehr oder weniger nur im Traum der Verurteilten.

Ein besonderes Lob der Synchronisation, die ohne jeden Mangel ist.

Eine Mark-Hellinger-Produktion im Amerikanischen Universal-Filmverleih. Länge 2671 m. Für Jugendliche verboten.

Heinz Götte

Filmpalast, Baden-Baden

Ruf aus dem Aether

(Ein Wunder unserer Tage)

Realismus ist nicht, wenn einer unrasiert herumläuft und Schnaps aus Wassergläsern trinkt, die er hinterher für Handgranaten hält und 21 . . . 22 . . . in den Schnee wirft. In dem neuen Ring-Film der Pabst-Kiba-Produktion „Ruf aus dem Aether" ist das als eine Anspielung auf die Leutnantsvergangenheit des Hauptdarstellers Oskar Werner gedacht. Damals war er noch ein guter Mensch. Die Rückblenden in jene Zeit sollen bescheinigen, daß er früher den Unterschied zwischen Schiller und Shaw wußte; einmal spricht er das aus. Nun aber funkt er mit einem Geheimsender (Naheinstellung: „Feind hört mit") für eine Schmugglerbande an der österreichisch-schweizerischen Grenze. Als des Schmugglers kleine Tochter schwer fiebert, stellt Johanna, die nachts mal eben aus Zufall in die einsame Hütte kommt, fest, daß nur Streptomycin helfen kann. Der „Ruf aus dem Aether" holt ein Flugzeug heran mit einer Streptomycin-Bombe. Der Funker verrät seine Schmuggler, aber ist wieder ein guter Mensch. Rasiert sich sofort, aber wird dem Zuschauer dadurch nicht sympathischer. Vielleicht liegt's auch am Beleuchter. Die Kamera (Willy Sohm) holt überhaupt sehr wenig aus den Gesichtern heraus, entschädigt aber durch gute Bergaufnahmen. Regisseur Georg C. Klaren entwickelt aus der brauchbaren Filmidee (J. Melick) einige Spannungsmomente, scheitert aber letztlich an der Unbeholfenheit des Drehbuchs. Die Dialoge sind naiv: „Ich muß über die Grenze!" — „Warum?" — „Weil ich an den Menschen glaube!" — Oder ein Polizist, nachdem er einen Schmuggler erschossen hat, mit viel Rhetorik: „Muß denn immer Blut fließen?" Die Personen sind Typen. Es spielen u. a. Lucie Scharf, Tony van Eyck, Otto Wögerer, Heinz Moog, Fritz Imhoff.

Eine Pabst-Kiba-Produktion im Ring-Filmverleih. Länge: 2216 m. Uneingeschränkt freigegeben.

le.

Film-Bühne Wien, Berlin

Eine Stadt hält den Atem an

(Seven days to Noon)

Das ist der „Dritte Mann" des neuen Jahres! Ein Film von so drückender, lastender Spannung wie jener, von künstlerischen Ambitionen in allem, auch dem kleinsten Nebenzweig und unterschieden von seinem berühmt gewordenen Vorgänger im Wesentlichen nur durch die Besetzung. Doch es ist sein Schade nicht, daß er auf die ganz großen Namen verzichtet und uns „nur" Darsteller präsentiert, deren schauspielerischen Qualitäten bei uns bisher weniger bekannt waren. Denn gerade die erscheinen prädestiniert, das geschilderte Geschehen am ehesten glaubhaft zu machen.

Der in einem Geheimlabor arbeitende Professor Willingdon ist von der Idee besessen, er müsse seine Regierung in deren Auftrag er Atombombenherstellung betreibt, zwingen, die Fertigung dieser furchtbarer Waffe sofort einzustellen. Also schreibt er dem Premierminister einen Brief, in dem er ihm andeutet, das Regierungsviertel Londons werde in sieben Tagen in die Luft fliegen, wenn die Regierung nicht durch eine öffentliche Erklärung seinem Wunsche folge. Der Geheimdienst entdeckt, daß der Pro-

fessor eine jener Unglücksbomben mitgenommen hat und mit ihr durch die Stadt wandert. Eine fieberhafte Suche beginnt. Polizei, Militär, des Professors Mitarbeiter und seine Tochter jagen den gefährlichsten Mann. Aber dem gelingt es, sich unsichtbar zu machen. Er findet Unterschlupf bei einer in Vergessenheit geratenen Schauspielerin und zwingt sie zum Schweigen, nachdem sie entdeckt, wen sie beherbergt. Inzwischen beginnt die Evakuierung der gefährdeten Stadtteile — die zwingende Realistik dieser Szenen gelang den Herstellern dadurch, daß tatsächlich Londoner Wohnbezirke für die Aufnahmen evakuiert wurden! — beginnt das Durchkämmen jeder einzelnen Wohnung. Zufälle ergeben sich, zwingend logisch aufgezeichnet; die Schattenseiten solchen Unternehmens werden bis ins einzelne offenbar und entbehren bei aller Tragik nicht des Sinns für den feinen, den klugen Humor. Eine Stadt hält den Atem an?! Jeder Zuschauer hält den Atem an, bis in letzter Sekunde die drohende Gefahr doch noch abgewendet wird.

Die Boulting-Brother schufen nach einer Idee von Paul Dehn und James Bernard, die Frank Harvey und Roy Boulting zum Drehbuch formten, einen Film, der für deutsche Verhältnisse jegliche Voraussetzung mitbringt, ein eklatanter Erfolg bei Presse und Publikum zu werden. Ein Vollblutfilm, dem nichts mangelt, bei dem die Kamera von Gilbert Taylor schlechthin meisterhaft realistisch malt und bei dem jeder Darsteller die ihm zugewiesene Rolle so eindringlich verkörpert, daß hinter diesem Gesamtlob nur noch die Namen der Hauptpersonen für alle stehen sollen: Barry Jones, Andre Morrel, Olive Slane, Ronald Adam, Hugh Cross, Sheila Manaham und Joan Hickson. Mit gleichem Lob muß die unter Leitung von K. J. Fritzsche hergestellte Mars-Film-Synchronfassung bedacht werden, deren Regie Georg Rothkegel führte. Die treffenden Stimmen geben Paul Bildt, Siegfried Schürenberg, Annaliese Würtz, Leonard Steckel, Siegmar Schneider, Gerlinde Roeder und Agnes Windeck.

Ein Serienerfolg für das Uraufführungshaus. Die Nachspieler werden vermutlich beim Verleih Schlange stehen. Und hernach die Zuschauer vor den Theatern . . .

Eine Boulting Brothers Produktion der London Film Productions im Verleih der Deutschen London Film. Vorführdauer: ca. 100 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 19. 1. 1951 in der Film-Bühne Wien in Berlin. Jugendfrei, feiertagsfrei. Heinz Reinhard

Bonbonniere, Berlin

König der Bettler

Recht reizvoll beginnt die Story mit einem Zwiegespräch von Bettlern vor einem Kirchenportal. Einer von ihnen, einst von seinem Arbeitgeber um ein Patent betrogen, hat nach acht Jahren die Sträflingskleidung abgelegt, in die er hineinzuschlüpfen gezwungen war, als er den Betrug auf eigene Faust rächen wollte. Inzwischen ist er Millionär mit Doppelleben geworden, der reichste Bettler der Welt, der nach Mitternacht die zerschlissene Kleidung mit dem Frack vertauscht. Eine Halbweltdame, die er mit weisen Ratschlägen füttert, neigt sich ihm zu, kann aber seine Lohengrin-Forderung „Nie sollst du mich befragen" auf die Dauer nicht erfüllen und findet einen nur scheinbar besseren Ge-



Alvarez' abenteuerliches Doppelleben

scheint ohne die geliebte Frau seinen Sinn verloren zu haben; er ist an die Seite seines Bettlerfreundes zurückgekehrt. Arturo de Cordova (rechts) in dem spannenden argentinischen Film „König der Bettler" der soeben in Deutschland anlief. Foto: Allianz-Film

fährten ihres Daseins. Bis es allerdings dahin kommt, ist der Film schon abgeglitten, hat ins gesellschafts-kritische gewechselt, soziale Motive aufgerollt und läßt endlich erkennen, daß in Argentinien (denn daher kommt der Film) die Pesos ursprünglicheren Wert haben als die Liebe. Wenn man sich gerade mit dieser Tatsache vertraut gemacht hat, kommt es im Schlußbild wieder anders. Die Frau schenkt ihrem Lohengrin allen Schmuck und alle Peseten zurück und ihre Liebe dazu.

Wie gesagt, ist das nicht ohne Reiz, wenn auch über viele Nebenstraßen von Luis Cesar Amadori inszeniert und von Alberto Etchevehere sehr zwielichtig auf dunklen regennassen Straßen und in hellen weiträumigen Millionärspalästen und Spielhöllen fotografiert. Zudem ist Arturo de Cordova in der Hauptrolle ein Darsteller von Format, der sein Doppelleben unter wehendem Bettlerbart ebenso glaubhaft zu machen vermag wie mit dem unvermeidlichen argentinischen Schnurrbärtchen, das übrigens auch sein Nebenbuhler Zoc Ducos trägt. Die Frau des Films ist Zully Moreno mit Gesichtszügen, die nicht eigentlich schön zu nennen sind, ihre blonde Herbheit jedoch ist probat im Spiel wie die zweite Bettlertype von Florindo Ferrario.

Titel, Thema und Darstellung sind von guter Zugkraft.

Eine Argentina-Sono-Film-Produktion im Verleih der Allianz. Vorführdauer: etwa 100 Minuten. Deutsche Erstaufführung in (gelungener) Synchronfassung des Studio-Remagen am 1. 1. 1951. Jugendfrei, feiertagsfrei. H. R.

Metropol-Lichtspiele, Hannover

Venus macht Seitensprünge

(One Touch of Venus)

Pygmalion amerikanisch. Eine spritzige Komödie um die wohlgeformte Venus-Statue aus dem Kunstkabinett eines Warenhauses, die durch den heißen Kuß des verliebten Dekorateurs Eddie zum Leben erweckt wird, durch ihre aphroditischen Körperformen das ganze Warenhaus, einschließlich des repräsentativen Boß, auf den Kopf stellt und den armen Eddie sogar für kurze Zeit ins Gefängnis bringt, bis sie Vater Zeus wieder in den Olymp zurückruft. Als Trostpreis hinterläßt sie ihrem Eddie eine recht ähnliche irdische Doppelgängerin.

William A. Seiter hat die höchst unreale amüsante Begebenheit nach dem Drehbuch von Harry Kurnitz und Franz Tashlin mit witzigen Einfällen in Szene gesetzt. Die schmissigen Songs schrieb Kurt Weill. Der äußere Rahmen ist echte Traumfabrik made in Hollywood. Der schönen Ava Gardner glaubt man gern die fleischgewordene Venus, Robert Walker stellt den irdischen Liebhaber als liebenswerten großen Jungen dar. In weiteren Rollen versuchen Dick Haymes, Eve Arden und Olga San Juan das Geheimnis um die schöne Unbekannte zu enträtseln. Die Synchronisation befriedigt.

Der Film kommt gerade zur Karnevalszeit richtig heraus. Er liegt auch einem anspruchsvollen Publikum.

Ein Film der Universal Pictures Comp. Inc. im Amerikanischen Universal-Filmverleih. Länge: 2129 m, Vorführdauer: 77 Minuten. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung in den Metropol-Lichtspielen in Hannover am 29. 12. 1950. E. B.

Glückauf-Lichtspiele, Homberg

Stürme über Morreale

Die norditalienische Burg Morreale bildet das imposante Mittelstück eines szenisch weitgespannten Rahmens, in dem sich ein packendes mittelalterliches Ritterspiel mit den Zügen des frühen 16. Jahrhunderts entfaltet. Es ist die Zeit weiter ausgreifender politischer Machtkämpfe, und so kommt es, daß sich auf italienischem Boden plötzlich französische und spanische Interessen kreuzen. Schnittpunkt in der Episode, die dieser Film behandelt, ist die weithin das Land beherrschende Burg Morreale, um die sich nun ritterliches Kampfleben entfaltet mit Belagerungen und Entsetzungen, mit List und Verrat, mit Schwerterklirren, Handgemenge und Getümmel, mit prunkvollen Turnieren und ähnlichen Handlungen, die man zu jener Zeit anwendete, politische und Machthändel auszutragen.

Der italienische Film gibt sich gern an historische Themen, die großen Aufwand und Massenszenen erfordern. Unter Alessandro Blasettis Spielführung entwickelt auch diese Nembo-Produktion, die schon kurz vor dem Kriege entstand, aber erst jetzt in Deutschland gezeigt wird, großartige Panoramen voller Bewegung (an der Kamera: Vaclav Vich).

In das größere Spiel, das mit zahlreichen interessanten Blicken das Leben der Menschen des ausgehenden Mittelalters beleuchtet, ist die schicksalhafte Begegnung zweier Menschen eingeflochten. Da erscheint auf der einen Seite die einsame, von Machtgierigen umbuhlte Burgherrin Giovanna di Morreale, von der anderen her kommt der tapfere Ritter Ettore Fieramosca, dessen Leben Massimo d'Azeglio in einem in Italien berühmten Buch verherrlichte. Diese beiden tragenden Figuren des spannenden Spieles werden dargestellt von Elisa Cegani, die der Burgherrin die edlen Züge einer Renaissance-Fürstin verleiht, und von Gino Cervi, der dem Helden im historischen Gewand überzeugende Gestalt gibt. Um diese beiden gruppieren sich zahlreiche gut getroffene Typen. Ein Film, der seine Freunde findet.

Ein Nembo-Film im Verleih der Döring-Film G. m. b. H. Länge 2267 m. Westdeutsche Erstaufführung 29. 12. 50 in den Glückauf-Lichtspielen, Homberg-Hochheide. A. L.

Millerntor-Lichtspiele, Hamburg

Tokio Joe

(Tokyo Joe)

Nach kommerziellen Maßstäben ist dies ein hervorragender Film. Er wird beim Publikum ankommen und erfreuliche Kassen machen. Warum? Weil man einen zwar begrenzten, aber echten Einblick ins Nachkriegsjapan gewinnt. Asien zog bei uns schon immer und hier wird's uns noch durch aktuelle Parallelen schmackhaft gemacht: selbst in Japan gibt es Besatzung und Bürokratie. Das ist tröstlich. Nicht zu vergessen der ausgezeichnete Titel.

Die Darstellernamen dürften dem deutschen Publikum keinen ausgesprochenen Anreiz bieten: Humphrey Bogart, Alexander Knox, Sessue Hayakawa und Florence Marly. Und doch erobert Bogart als Tokio-Joe alle Sympathien und gewinnt selbst den Anspruchsvollsten für diesen Film. Er besitzt das Geheimnis, natürlich und in feinen Nuancen immer wieder neu zu sein.

Der Stoff entstammt der Roman-Feder Steve Fishers und wurde von Cyril Hume, Bertram Millhauser und Walter Doniger kinogerecht hingebogen. Denn es mangelt nicht an Exzessen und Brutalitäten, für die u. a. ausgerechnet ein Kind herhalten muß. Es gibt zu denken, daß gerade die Jüngstenu unter den Zuschauern bei den diffizilsten Grausamkeiten in jubelnde Begeisterung ausbrachen! (Der Film ist uneingeschränkt jugendfrei): Realistik — im Gegensatz zum Neo-Realismus — verliert nämlich ihren positiven Charakter, wenn sie Zweck-„Kunst" wird, mit keinem anderen Zweck, als den „Penny" sicherzustellen.

Stuart Heislers Regie tut alles, diesen Eindruck zu verstärken, so routiniert sie sich beweist. Die Musik stellt ein Mixtum-Kompositum ost-westlicher Auffassungen dar (George Antheil, M. W. Stoloff). Im übrigen wird der Westen recht einseitig heroisiert. Immerhin fühlt sich das Publikum durch den Namen Seoul aktuell angesprochen. Von Seoul aus nämlich sollen japanische Kriegsverbrecher nach Tokio geschmuggelt werden.

Die Synchronisation (Willy Zeyn) ist vorbildlich gut.

Eine Santana-Produktion im Columbia-Verleih. Deutscher Start am 2. Januar 1951 in den Millerntor-Lichtspielen Hamburg. Laufzeit 86 Minuten. Jugendfrei. hesto

Schiller-Theater, München

Buffalo Bill — der weiße Indianer

(Buffalo Bill)

Das bestechendste an diesem Film sind die wirklich ausgezeichneten Aufnahmen, die Kameramann Leon Shamroy und Farbendirektor Natalie Kalmus zu Wege brachten.

Zum eisernen Bestand unserer Jugenderinnerungen gehören die abenteuerliche Geschichte über Winnetou oder Buffalo Bill, der — im Gegensatz zu manchen erfundenen Wildwesthelden — unter dem bürgerlichen Namen William F. Cody wirklich lebte und dessen wesentlichen Lebensabschnitt der Film erzählt (Buch: Aeneas MacKenzie, Clements Ripley und Cecile Kramer). Er tut es lebendig und spannend, und es ist nicht so wichtig, ob sich das alles wirklich genau so abgespielt hat. (Sicherlich nicht die rührende Geburt des Sohnes in einer Höhle von einer jungen, frisch ondulierten und geschminkten Frau). Diese spielt mit gewohntem rassigen Charme die rote Irin Maureen O'Hara, während inmitten eines guten Schauspielerensembles Joel McCrea überzeugend den Buffalo Bill darstellt.

In der gut gelungenen deutschen Fassung sprach Ilse Werner wie immer die O'Hara (weit besser übrigens als im „Seeräuber") und Kurt Ackermann für Joel McCrea, dem man für eine ganze Reihe amerikanischer Stars akustisch begegnet.

Ein Film für alle, die jung geblieben sind und auf jeden Fall Feiertagsstunden für jedes Bubenherz. Werbemäßig interessant: Die Münchener Tagespresse zeigte sich außergewöhnlich interessiert und veröffentlichte alte Zeitungsberichte von Buffalo Bills Münchener Besuch. Original-Skalps und ein echtes Buffalo-Bill-Foto hingen im Foyer des Premierentheaters, und als den Münchnern noch ein waschechter Indianer geboten wurde, erreichte die Gaudi ihren Höhepunkt. Anderswo wird es vermutlich nicht anders sein.

Ein Technicolor-Film der 20th Century-Fox im Centfox-Verleih. Länge: 2450 m. Spielzeit: 90 Min. Deutsche Erstaufführung am 29. 12. 50 im Schiller-Theater in München. Werner

Regina-Tagesfilmtheater, München

Banditen am Scheideweg

Nun schießen sie wieder! Mit diesem gottergebenen Seufzer betrat der Rezensent das Premiertheater, auf daß denn das Spiel um Banditen-Liebe, Prärie-Tod und Gangster-Teufel auf altgewohnte Weise beginne. Diese „Banditen am Scheideweg", Bill Doolins erbarmungslose Bande entthronter Cowboys aus dem Oklahoma von 1889, entpuppen sich als durchaus respektabel, als Menschen am Scheideweg, für die man, auch als sie sich bitter ins Unrecht setzen, noch einige Sympathie aufbringt. Trotzdem hat sie der Drehbuchautor Kenneth Gamet mit dieser Geschichte vom braven „Notwehr-Räuber", dem es nicht vergönnt ist, ein besseres Leben anzufangen, nicht mit falscher Glorie behaftet. Randolph Scott trägt diesmal keine wohlverdienten Sheriffstern, sondern erntet seine zweifelhaften Lorbeeren bei höchst ungesetzlichen Unternehmungen, während die Wildwest-Polizei von Sam Hughes (George MacReady) geführt wird. Besonders einprägsam noch die Untergangster Little Bill (Noah Beery, jr.), wie überhaupt die Chargen durchweg zufriedenstellend besetzt sind. Die deutsche Fassung der Ultra mit Heinz Engelmann und Wilfried Seyferth ist von gewohnter Präzision. Fazit: Ein Film der Western-Sonderklasse.

Ein Columbia-Film im Columbia-Filmverleih. Länge: 2610 m. Spielzeit: 90 Min. Deutsche Erstaufführung am 19. 12. 50 im Regina-Tagesfilmtheater in München. T. M. W.

Kammerlichtspiele, München

Heinrich V.

Es fällt dem Rezensenten nicht leicht, sich hier verhältnismäßig kurz zu fassen, denn reißt Shakespeares Geschichtsdrama „Heirich V." von historischer wie dramaturgischer Seite schon eine Reihe von Problemen auf, wie sehr erst der Film, der — wie schon der zeitlich nach ihm entstandene, in Deutschland aber früher gezeigte „Hamlet" — wieder die grundsätzliche Debatte zu entfachen droht, inwieweit ein Drama überhaupt und also erst recht Shakespeare auf die Leinwand zu bannen sei. Grundsätzliche filmdramaturgische Thesenstellungen bewußt bei Seite lassend, sei von vornherein gesagt, daß „Heinrich V." dem Film weit mehr als „Hamlet" entgegenkommt, da er ihm die Möglichkeit gibt, die Schauplätze in England und Frankreich, etwa die Schlacht von Agincourt, aufzusuchen. So konnte der Wirkungsradius des Stückes auf ein sehr breites Publikum ausgedehnt werden. Stilistisch beschritt Olivier einen höchst interessanten Weg. Er ließ seinen auch in Farben überaus reizvollen Film in den maßstabgetreu nachgebildeten Räumen des Globe-Theatre, dem berühmtesten Schauspielhaus der englischen Theatergeschichte, beginnen und enden. Er gab also bewußt erweitertes Theater, wenn er dann den aus Vorhängen und Versatzstücke gebauten szenischen Raum verläßt, um der Kamera den Blick in die Weite zu öffnen. Als Darsteller Heinrichs V. läßt Laurence Olivier kaum einen Wunsch offen. Inmitten durchweg ausgezeichneter Kräfte die ungemein kokett-charmante Rennée Asherson als französische Prinzessin Katherina. Mit ihr spielt Olivier eine der bezauberndsten Liebesszenen.

Die Handlung sieht in ihrem Ablauf den jungen König Heinrich V. in seinem letztlich erfolgreichen Kampf gegen Frankreich, dessen Prinzessin, Tochter Karls, zum Segen für beide Länder schließlich Heinrich verbunden wird.

Ein besonderes Lob gilt der deutschen Fassung C. W. Burgs.

Ein großangelegter, aber kein Monstre-Film, der unter Berücksichtigung optischer Gesetze „großes Welttheater" im Shakespeareschen Sinne zwingend auf die Leinwand bannte.

Ein Two Cities-Farbfilm im Verleih der Eagle-Lion. Länge: 3942 m, Spielzeit 145 Minuten. Uneingeschränkt zugelassen. Werner

Filmtheater am Bahnhof, München

Der keusche Adam

Der keusche Adam als Person ist eine Mischung eines bauernschlauen Gemütsmenschen und pfiffigen Dorfdeppen, der auszieht, um sein Glück zu machen. Wenn von Stasi, der jüngsten Tochter des Gullnerbauern die Rede ist, meint er, es würde von seiner Lieblingssau gesprochen, die er gerade striegelt. „Der keusche Adam" als Film ist brav fotografiertes österreichisches Bauerntheater mit einer im Gegensatz zu den agierenden Darstellern unterernährten Handlung, die nicht einmal die Heuboden-, Kuhstall- und Fensterl-Atmosphäre der bayerischen Dorfschwänke erreicht. Die faulen Witze, mit denen die Autorin (!) das Publikum bewirft, sind so uralt wie die Knödel, mit denen der Hauptkomiker Paul Löwinger Fangball spielt. Mangelhaft ist auch der Ton. Die Musik für das eingestreute rührselige Binsenweisheits-Lied und den unsichtbaren Oh-ah-Chor schrieb Bruno Uher. In der von uns besuchten Vorstellung wurde immerhin drei- oder viermal gelacht.

Ein Helios-Film im National-Verleih. Länge: 2300 m. Spielzeit: 80 Min. Deutsche Erstaufführung am 4. 1. 51 im Filmtheater am Bahnhof, München. Werner

Marmorhaus, München

Es tanzt die Göttin

(Cover Girl)

. . . nämlich Rita Hayworth, muß gleich dazu gesagt werden, um diesen wundersam einfältigen Titel einigermaßen zu rechtfertigen. Die schöne Rita spielt hier an der Seite des ihr tänzerisch und darstellerisch ebenbürtigen

Gene K e l l y das Tanzgirl Rusty Parker, das als sogen. Cover Girl — wie die Amerikaner die Titelbildmodelle ihrer großen Magazine nennen — den Weg einer kleinen Tänzerin zu den großen Revuebühnen am Broadway geht, um schließlich nach einigen Irrwegen mit dem Herzen nach dem ärmlichen Brooklyn in die Arme ihres Danny zurückzukehren.

Wie bei Revuefilmen nicht anders erwartet, eine dünne Story, der freilich verschiedene reizende Lichter aufgesetzt sind. Ausgleich zu Rusty-Ritas zeitweiliger Sentimentalität und Danny-Genes vorübergehender Betrübnis sind Lee B o w m a n s grotesk übersprudelnde Heiterkeit oder O!th K r u g e r s abgeklärter Charme. Bauten, Farben (Natalie Kalmus), Kamera (Rudolph Mate und Allen M. Davev), Musik (Melodien-Arrangement M. W. Stoloff) vereinigen sich zu einer Gesamtkonzeption von einmaligem Format.

Besondere Anerkennung verdient der künstlerische Leiter der Columbia-Synchronisation Dr. Asagaroff, der — als Auftrag für Zeyn-Film — für die Regie der deutschen Fassung den bewährten Regisseur Erich Kobler einsetzte. Er wählte eine Reihe charakteristischer Sprecher, so vor allem Eleonore Noelle für Rita Hayworth. Die Schlagertext-Untertitel, besonders im ersten Brooklynklub-Programm, sind an Stupidität nicht zu überbieten.

Pin up-Girl und Make up feiern auf ihre Weise in diesem Film Triumphe. Eine darauf und auf Rita Hayworth abgestellte Reklame dürfte mühelos zu überdurchschnittlichen Einnahmen verhelfen.

Ein Farbfilm der Columbia-Film im eigenen Verleih. Länge: 2889 m. Spieldauer: 107 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 1. 1. 51 im Marmorhaus in München.

Werner



Die Münchener Cover Girls

Die Columbia veranstaltete in Verbindung mit dem Müchner Marmorhaus einen Cover-Girl-Wettbewerb anläßlich der Erstaufführung des Films „Es tanzt die Göttin" (Cover-Girl) mit Rita Hayworth und 15 der schönsten Fotomodelle. Gesucht wird das fotogenste Gesicht. Die Jury entschied sich für die 21jährige Schauspielschülerin Margit Saad aus München (Mitte), die 22jährige Tänzerin Hannelore Dörge aus Augsburg (rechts) und die 20jährige Schauspielerin Jeanette Wiegand aus München (links). Am Premierenabend wurden die Siegerinnen dem Publikum vorgestellt. Zuvor fand auch in Frankfurt ein gleicher Wettbewerb statt, der auch in anderen Städten durchgeführt werden soll. Die Columbia will auf diese Weise das „deutsche Cover Girl 1951" ermitteln. Foto: Columbia

Regina-Tagesfilmtheater, München

Rache für Alamo
(Man of Conquest)

„Rache für Alamo" schwört Sam Houston, genannt „Weißer Indianer", einer der angeblich größten Männer Amerikas in den frühen Tagen von Texas, als die Mexikaner dieses Land noch als ihre Provinz betrachteten, jede Unabhängigkeitsbestrebung als Rebellion im Keime unterdrückten und so auch den Stützpunkt Alamo bis zum letzten Mann niederkämpften. General Houston, der furchtlose Kämpfer und kluge Politiker, läßt jedoch zum Gegenangriff blasen, gewinnt die Schlacht und wird zum Befreier von Texas, so daß die Fahne der Vereinigten Staaten bald darauf einen Stern mehr erhält.

Was wäre der Film Amerikas ohne die Geschichte des 19. Jahrhunderts dieses Landes, die immer neue herrliche Geschichten von Helden jener Tagen liefert?! Dieser Film freilich ist — im Gegensatz zu den anderen der gleichen Republic-Staffel — recht hausbacken geraten und in jeder Beziehung Wildwest-Konfektion. Vermutlich sah man sich durch historische Ähnlichkeit zu der Besetzung der Rolle Houstens mit Richard Dix veranlaßt, der eine etwas unglückliche, zuweilen steife Figur machte. Einige Lichtblicke: der aus Boyd-Western bekannte prächtige George H a y e s, die rassige Margaret der Gail P a t r i c k und die schöne seelenvolle Joan F o n t a i n e in der ihr wenig liegenden Rolle als die Frau, die Houstons verläßt. Das Ganze ist ein ältliches, etwas unansehnliches Glied des Wildwest-Bandwurms, der sich zur Zeit noch mit gutem Erfolg durch unsere Lichtspieltheater schlängelt.

Ein Republic-Film im Gloria-Verleih. Länge: 2793 m, Spieldauer: 99 Minuten Uneingeschränkt freigegeben. Deutsche Erstaufführung am 12. 12. 50 im Regina-Tagesfilmtheater in München.

Werner

Kurbel, Berlin

Du bist Musik für mich

Nach vorhandenen Mustern im Cziffra-Stil gebaut, will dieser Film nicht mehr und nicht weniger, als anspruchslos unterhalten. Dies dürfte ihm schon deswegen gelingen, weil Michael Jarys Musik munter und heiter dahinplätschert wie die gesamte flotte Inszenierung.

Es ist eine der wenig sensationellen Verwechslungsgeschichten, in denen der Komponist und Dirigent einer Schlagerkapelle (breit und freundlich: Rudolf Prack) von einer Schriftstellerin (glatt und schön: Elfe Gerhart) angefeindet wird, weil er von den Frauen als Komponistinnen gar nichts hält. Nach seinem von der Frauenschaft inszenierten Reinfall erfindet er flugs seine weibliche Entdeckung (zurückhaltend und doch mit Initiative: Olly Holzmann), die anfangs nur imaginär, später aber naturell dem verliebten Dirigenten manche Kopfschmerzen dadurch bereitet, daß sie ihr eigenes Orchester dem seinen gegenüberstellt. Am Ende finden sich wie üblich alle. Die weitere Besetzung weist primär bewährte Lustspieltypen auf: Hans Olden, ein aufgeregter und abergläubiger Konzertdirektor, Georg Lorenz, Faktotum und Unikum, Paul Kemp, verhinderter Staatsschauspieler und großartiger Papa, und die lieblich-rundliche Sonja Ziemann.

Goebbels hatte am Kriegsausgang einiges gegen die (von Hans Schneeberger konventionell fotografierte) Produktion, weil es ein Orchester junger Männer 1944 nicht mehr zu sehen geben durfte. Nicht nur dies, sondern auch das temporeiche und launige Spiel werden dazu beitragen, dem Überläufer heute sein Publikum zu schaffen. Und es wird (wie die Theaterbesitzer auch) zufrieden sein.

Ein Wien-Film-Überläufer im Verleih der Schorcht-Film. Vorführdauer: 88 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 13. 10. in Stuttgart. Berliner Premiere am 15. 12. 50. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei.

H. R.

Kritiken im Dezember

	Nr. der Fw.	Seite
Die Nacht ohne Sünde	48 (2. 12. 50)	781
Der Prozeß	48	781
Sklavin des Herzens (Under Capricorn)	48	781
Keine Ferien für den lieben Gott (Plus de Vacances pour le Bon Dieu)	48	781
Panik	48	781
Der Seeräuber (The Black Swan)	48	781
Singoalla	48	781/82
Tarzan wird gejagt	48	782
Abenteuer auf Sizilien (Adventures of Casanova)	48	782
Panzerkreuzer Potemkin	48	782
Sheriff und Sträfling	48	782
Die Raubkatze (Big cat)	48	782
Sündige Liebe (Banketten)	48	782
Der Reigen (La Ronde)	49 (9. 12. 50)	797
Gentleman-Cowboy (Sunset Trail)	49	797
Manon	49	797
Der Berg des Schreckens (Lust for Gold)	49	797
Die Letzten von Fort Gamble (Ambush)	49	797
Knock out	49	797
Broadway-Melodie 1950 (Ziegfield Follies)	49	797
Der Weg zum Ruhm (Prélude à la Gloire)	49	797/98
Razzia in Neapel (Proibito Rubare)	49	798
Rote Signale (Signale Rouge)	49	798
Besuch zur Nacht (The Divorce of Lady X)	49	798
Die blaue Lampe (The blue Lamp)	49	798
Der blonde Tiger (Too late for Tears)	49	798
In letzter Sekunde (The fighting Kentuckian)	49	798
Skandal in der Botschaft	50 (16. 12. 50)	809
Lockende Gefahr	50	809
Kronjuwelen	50	809
Die fidele Tankstelle	50	809
Ein Mann gehört ins Haus	50	809
Guillotine (Reign of Terror)	50	809/10
Stern von Broadway (Look for the Silver Lining)	50	810
Saure Wochen — Frohe Feste	50	810
Dämonische Liebe	51/52 (23. 12. 50)	859
Der Geigenmacher von Mittenwald	51/52	859
Das doppelte Lotchen	51/52	859
Das kalte Herz	51/52	859
Reprisen — kurz belichtet		
Der unmögliche Herr Pitt	48 (2. 12. 50)	782
Frau Sixta	48	782
Peer Gynt	48	782
Leichte Kavallerie	48	782
Altes Herz wird wieder jung	50 (16. 12. 50)	810
Unter heißem Himmel	50	810
Alles für Gloria	50	810
Varieté	50	810

„Berlin — heimliche Heimat jedes Deutschen"

(Fortsetzung von S. 30)

werden müsse, nur dann könne die Berliner Atelierkapazität (18 bis 20 Filme in Tempelhof, 8 bis 10 in Haselhorst) auch nur annähernd ausgenutzt werden.

Am Nachmittag begann im „Haus der Wirtschaft" in Steglitz die

Spio-Vollversammlung,

über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten (s. S. 30 a).

Den Ausklang des Berliner Besuches der westdeutschen Interessenvertreter des deutschen Films bildete in den Räumen des wiedererstandenen „Esplanade" an der Berliner Sektorengrenze

der Berliner Filmball 1951

Entgegen allen Unkenrufen, die vorher wissen wollten, daß der erste repräsentative Berliner Filmball nach Kriegsende nicht gelingen werde, wurde das vor kurzem eröffnete Hotel Esplanade unmittelbar an der Sektorengrenze von zahlreichen bekannten und unbekannten Freunden des deutschen Films besucht.

Etwa 1500 Gäste hatten sich eingefunden. Unter ihnen zahlreiche Stars der Leinwand. So Curt G ö t z und Valerie von M a r t e n s, Viktor de K o w a und Michi T a n a k a, Sonja Z i e m a n n mit ihrem Verlobten, Winnie M a r k u s, Fita B e n k h o f f, Albert M a t t e r s t o c k, Rolf W e i h und als Clou des Abends das „doppelte Lottchen", die Zwillingsgeschwister G ü n t h e r. Von den Senioren sah man Albert F l o r a t h und Herbert H ü b n e r.

Berlins Oberbürgermeister R e u t e r hatte sich infolge dringender Staatsgeschäfte ebenso entschuldigen lassen wie Dr. S c h r e i b e r. Der Magistrat wurde vertreten durch Karl Hubert S c h w e n n e c k e.

In allen Sälen des Esplanade wurde schon frühzeitig das Tanzbein geschwungen zu den Rhythmen der Kapellen Kurt W i d m a n n und Egon K a i s e r, während in der Bar die Kapelle Werner N e u m a n n spielte. Um Mitternacht gab es ein flottes Kabarett-Programm, das Ivo V e i t ansagte. Egon K r o l l parodierte zahlreiche der anwesenden Stars, das Tanzpaar Liselotte K ö s t e r und Jockl S t a h l brachten ein hervorragendes Tanzprogramm, Jockl Stahl u. a. seine Steptanzparodie aus dem soeben uraufgeführten Film „Eva im Frack".

Erst in den frühen Morgenstunden verliefen sich die Gäste, die von diesem Filmball einen vorteilhaften Eindruck mit nach Hause nahmen. Es darf angenommen werden, daß dieser Auftakt der traditionellen Filmball-Veranstaltungen in Berlin jetzt laufend wiederholt wird, zumal dann, wenn die Veranstaltung einen Reinertrag für den Unterstützungsfonds ergeben haben sollte. An der Tombola gab es als ersten Preis einen Volkswagen in Luxusausführung, als zweiten Preis einen Damenpelzmantel, den der Begleiter Fita B e n k h o f f s mit nach Hause nehmen konnte.

Rudol Prack erhielt seinen zweiten Bambi

Im Rahmen eines reizend und zwanglos in den derzeitigen Dekorationen des neuen Dornas-Films „Die Dame in Schwarz" arrangierten Presse-Empfangs der Dornas-Filmproduktion überreichte am 11. Januar unser Münchner Redaktionsmitglied mit launigen Worten Rudolf P r a c k seinen diesjährigen Bambi, den er als der beliebteste deutsche Filmschauspieler des Jahres 1950 bereits zum zweiten Mal in Empfang nehmen konnte. An der kleinen Feier nahmen außer dem Dornas-Team (darunter die Darsteller Paul Hartmann, Mady Rahl und Regisseur Erich Engels), den führenden Münchner Film-Journalisten der Fach- und Tagespresse, zahlreichen Pressefotografen, dem Zeitfunk des Bayerischen Rundfunks auch Venus-Chefin Olga Tschechowa, Carola Höhn und Nachwuchsstar Marianne Koch als Gäste teil. Dornas-Kameramann Ernst W. Kalinke legte einen neuen Film in seinen „Kasten" ein und schoß eine kleine improvisierte Überreichungsszene für die Wochenschau „Welt im Film".

wbl



In der Wallfahrtskirche Mariazell
begegnet das Flüchtlingsehepaar (Paul Hartmann und Vilma Degischer) am Ende des Films „Das Tor zum Frieden" dem ungläubigen Thomas (W. Ladengast), der unter dem Büßerkreuz den Weg zur Gottesmutter ging. Foto: Lambach/Ringfilm

Produktion im Scheinwerfer

„Das Tor zum Frieden"

An einem Tag des Jahres 1910 spricht der Traupriester, ein ehrwürdiger — echter — Mönch des Benediktinerstiftes St. Lambach in der Steiermark zu einem Brautpaar, das in der Gnadenkapelle des Wallfahrtsortes Mariazell vor ihm steht, begleitet von einem Chor von Pilgern, diese Worte: „Ist es nicht selbstverständlik, daß euch euer Herz ins Haus der Mutter zieht, die wie kein anderer Mensch die opfervolle Seligkeit wahrer Liebe kennt? Sie wird euch die Kraft verleihen, alles Schwere, alles Harte durchzustehen, sie wird euch immer helfen, daß ihr an den Schicksalsschlägen dieses Lebens nicht zerbrecht, sondern im Gegenteil, daß ihr gerade durch dieses Leid innerlich stark werdet."

Es ist, als habe der Priester das Schicksal des Paares (Paul Hartmann und Vilma Degischer) gewußt, da er so zu ihm spricht. Eine Nachbildung der Gnadenstatue von Mariazell wird immer bei den Dresslers sein in den Tagen des Glücks auf ihrem Gut im Banat und bei der Silberhochzeit und der Doppelverlobung ihrer Tochter (Ida K r o t t e n d o r f e r) mit dem jungen Baumeister aus Graz (Franz B ü l l w a r t s c h) und ihres musikbegabten Sohnes Martin (Michael T e l l e r i n g) mit der jungen Sängerin (Hilde K r a h l). Und sie spendet Trost und Hilfe in den Tagen des Leides, da sie auf einem Flüchtlingswagen ihre Heimat verlassen müssen und in der Steiermark ein Asyl finden und da sie bei einem Streit um die Muttergottes-Statue ihren Jüngsten (Franz B a u e r) verlieren durch die Hand des unglücklichen Thomas (Walter L a d e n g a s t), der immer wieder in das Schicksal der Familie Dressler einbezogen ist. Durch Not, Hadern und Trübsal führt schließlich der Glaube alle wieder vor dem Gnadenbild von Mariazell zusammen: Thomas unter dem Büßerkreuz, die Eltern und die jungen Paare, zu denen derselbe Traupriester die Worte spricht: „So wie einst den Mönch Magnus, wie eure Eltern und Millionen Menschen, hat auch euch heute die Liebe zur Muttergottes hiehergeführt. Und sie, die noch keinen ungetröstet hat gehen lassen, der wahrhaft gläubig zu ihr kam, wird auch eure Ehe segnen."

Leopoldine K y t t k a hat nach eigenem Erleben das Buch zu diesem christlichen Ensemblefilm geschrieben. Wolfgang L i e b e n e i n e r inszenierte ihn in Mariazell für die österreichische Lambach-Filmproduktion und den deutschen Ring-Film-Verleih (in Österreich verleiht den Film eine gleichnamige Firma). An der Kamera standen Günther A n d e r s und Herbert S o h m. Die Musik von Bert R u d o l f, die viele stumme Szenen zu begleiten hat, spannt einen Bogen von alten Gregorianischen Marienweisen über das Leitmotivlied des Films „Mach das Herz mir weit, für die große Zeit, Mutter Maria", bis zum großen Tedeum.

Zur Passionszeit wird „Das Tor zum Frieden" auf der Leinwand erscheinen. Werner



Nach Trennung, Not und Zweifeln
reichen sich vor dem Marienaltar von Mariazell der junge Komponist und die Sängerin (Michael Tellering und Hilde Krahl) die Hände fürs Leben. — Aus „Das Tor zum Frieden". Foto: Lambach/Ringfilm

Geheimnisse um „Die Dame in Schwarz"

Es war gar nicht so leicht, ihr auf die Spur zu kommen, jener „Dame in Schwarz".

Das galt erstens für die Presse, denn Dornas-Chef J a n a s hatte es bis zuletzt, d. h. bis das Geld auch wirklich da war, verstanden — trara, nicht die Post, das Geld ist da! ist ja heute der leider nur verhältnismäßig seltene in Filmproduzentenkreisen vorkommende Jubelruf — sich in Schweigen zu hüllen, was er denn als nächsten Film ..., mit wem usw. drehen wolle.

Um die Aufklärung des Todes der „Dame in Schwarz"
bemüht sich in dem gleichnamigen neuen Film diese Gruppe von Männern: Der Chefinspektor der Kriminalpolizei (Franz Schafheitlin), der Rechtsanwalt und Kriminalexperte Frederik Royce (Paul Hartmann), der Bankdirektor Petterson (Ernst F. Fürbringer) und im Hintergrund ein weiterer Kriminalist (W. Eichberger). Foto: Dornas/Continent/Veit

Das galt für den Kriminalfilm-Experten, den Regisseur Erich E n g e l s, der bekanntlich lange bevor die neuen amerikanischen Semi-Documentary-Filme uns in Aufregung versetzten, schon halbdokumentarische Kriminalfilme gedreht hat, wie etwa „Im Namen des Volkes" und später u. a. „Dr. Crippen an Bord". Wer könnte wohl, so satge er sich, diese „Dame in Schwarz" spielen, jene gutaussehende Bianca, deren Bewegungen schon verlockend sind und und deren Züge eine Mischung von Charme und Zynismus zeigen. Eine Frau, die genau weiß, wann sie wie eine Sphinx zu lächeln hat und wann sie Ironie und Feindseligkeit fallen lassen muß. Nun, schließlich entschloß sich Engels für Mady R a h l, die als Sartres „Ehrbare Dirne" im Münchner Atelier-Theater bei Presse und Publikum sensationellen Erfolg hatte.

Und drittens gilt die obige Behauptung gewissermaßen auch für die spannende Handlung, die Wochen vor Entstehung des Films schon — vor allem in internen Diskussionen — die Presse beschäftigte, da der Autor Wolf N e u m e i s t e r, der mit Erich Engels das Drehbuch schrieb, im Filmpresseclub die Story kurz skizziert hatte. Im Mittelpunkt des Films also steht der Rechtsanwalt und Kriminalexperte Frederik Royce (Paul H a r t m a n n), der der Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums als Berater und Mitarbeiter zugeteilt wird, um bei der Aufklärung mysteriöser Banküberfälle mitzuwirken. Mit dem Auftauchen der extravaganten Französin Bianca werden nun für Frederik unangenehme Erinnerungen wach. Sie erpreßt ihn mit Dingen aus der Vergangenheit seines Bruders, der als Verbrecher endete und dessen Kind Frederik adoptierte, so daß er den verzweifelten Entschluß faßt, Bianca zu beseitigen. Wieweit und ob Royce diesen Entschluß in die Tat umsetzt, nachdem er Ban-

Fortsetzung Seite 36

Wie arbeiten die Wochenschauen?

Situation zu Beginn des Jahres

„Neue Deutsche Wochenschau“ setzte sich durch

Bekanntlich war es erst ab Januar 1950 im Gebiet der Bundesrepublik gestattet, daß auch Wochenschauen „frei“ erscheinen durften. Bis dahin gab es zwar längst freie Zeitungen, freie Rundfunkstationen, freie Theater und auch eine freie Spielfilmproduktion. Die Herstellung von Wochenschauen hatten sich jedoch die Besatzungsmächte in den verschiedenen Zonen vorbehalten. Ende 1949 wurde die NDW als ein deutsches Unternehmen gegründet und als eine GmbH in das Hamburger Handelsregister eingetragen. Die ersten Gesellschafter waren der Treuhänder einer Bank und ein Wirtschaftsprüfer. Die GmbH bildete einen Aufsichtsrat, dem die wirtschaftliche Überwachung oblag und einen 15köpfigen Verwaltungsrat, der die politische Unabhängigkeit der Wochenschau garantieren soll. Die Persönlichkeiten, die sich für die NDW von Anfang an einsetzten und im ersten und schwierigsten Jahre ihres Bestehens für ihren Bestand alles unternahmen, taten dies ausschließlich aus politischen, wenn man so sagen will, aus „nationalen“ Gründen. Es ging ihnen dabei allen um den Gedanken, auch auf diesem publizistischen Gebiet wenigstens eine vom Auslande unabhängige deutsche Stimme zu haben.

Entwicklung und Situation

Während zum Beispiel die Lizenz der Presse einen beachtlichen Vorsprung hatte, während man für sie sogar Druckmaschinen requirierte und einen deutschen Nachrichtendienst organisierte, traf die einzige deutsche Wochenschau umgekehrte Verhältnisse an; eine zertrümmerte, „entflochtene“ Filmindustrie, die von sich aus niemals in der Lage war, einen Filmnachrichtendienst zu organisieren, keine technischen Anlagen (die sämtlich in Berlin verblieben waren) und eine starke Konkurrenz der von ausländischen Regierungen in ihren Besatzungsgebieten herausgegebenen oder betreuten Wochenschauen.

Infolge finanzieller Schwierigkeiten war es der Neuen Deutschen Wochenschau nicht möglich, bereits am 1. 1. 1950 zu erscheinen und damit bei den für ein deutsches Wochenschau-Unternehmen an sich aufgeschlossenen Theatern in weiterem Umfange in Verträge einzutreten, sondern erst ab 1. 2. 50, so daß die Vermietungsbasis der NDW zunächst eine bescheidene war. Es gelang ihr jedoch, im Laufe der Monate ihre Kundenzahl überraschend zu erweitern und insbesondere in Norddeutschland und im Ruhrgebiet; aber auch im Frankfurter Bezirk an Boden zu gewinnen, so daß sich der Vertragsbestand der NDW heute mit dem der anderen Wochenschauen vergleichen kann.



Wochenschau Mittwochfrüh 4 Uhr
Chefredakteur, Chefcutter, Tonmeister, Sprecher und Sportberater geben in ihrer Schlußkonferenz der Neuen Deutschen Wochenschau den letzten Schliff. — Foto: Conti-Press

Die innere Konstruktion der Gesellschaft sieht so aus, daß alle vorhandenen Mittel für die Redaktion und Produktion aufgewandt werden und der Verwaltungsapparat so begrenzt wie möglich gehalten wird. Man geht dabei von dem Grundsatz aus, daß jede ausgegebene Mark „auf der Leinwand zu sehen sein muß“. Es war darum selbstverständlich, daß sowohl für die Technik als auch für die Aufnahme-Teams die besten Kräfte verpflichtet wurden. Man entschied sich also in jedem Falle, wenn die Wahl gegeben war, für den besseren und teueren Kameramann als für zwei weniger gute und billigere.

Aufbau

Die Zentrale der Neuen Deutschen Wochenschau befindet sich in Hamburg, während in Berlin, Düsseldorf, München und Frankfurt Außenstellen errichtet wurden, die im allgemeinen mit je einem Kamerateam besetzt sind. Zu den Spitzenkräften der NDW gehört u. a. Erich S t o l l, der bereits als Chefkameramann der früheren „Deutschen Wochenschau“ und der alten „Fox tönenden Wochenschau“ bei weiten Kreisen der deutschen Theaterbesitzer einen ausgezeichneten Ruf genießt. Mit zahlreichen ausländischen Gesellschaften hat die Neue Deutsche Wochenschau von Anfang an Austauschverträge abgeschlossen, auf Grund derer wöchentlich Auslandsberichte aus Nord- und Süd-Amerika, aus Frankreich, England. Italien, Österreich, Spanien, Japan und den nordischen Ländern eingehen und umgekehrt deutsche Berichte in diese Länder laufend versandt werden.

Dokumentarfilme, Fernsehen

Im kommenden Jahre wird die Neue Deutsche Wochenschau, der vom Bundesparlament ein Kredit mit der ausdrücklichen Auflage zugestanden wurde, ihre politische Unabhängigkeit sowohl gegenüber politischen Kräften des Inlandes wie auch des Auslandes zu bewahren, ihren inneren organisatorischen Weiteraufbau durch die Herstellung einiger Dokumentar-Filme vertiefen und die vorgesehene Zusammenarbeit mit dem deutschen Fernsehfunk erweitern.

„Fox tönende Wochenschau“ im 34. Jahrgang

1930 erschien in Berlin die erste deutsche Tonwochenschau. Sie war die Nachfolgerin der von der 20th Century Fox zusammengestellten stummen Fox-Wochenschau. Seitdem ist „Fox Tönende Wochenschau“ eng mit der Entwicklung der Wochenschauen verbunden. Chefredakteur

Borris von Borresholm erklärte, das Ziel der „Fox" sei eine aktuelle, objektive Berichterstattung über alle wichtigen Ereignisse. Ohne Rücksicht auf irgendwelche Gruppen will die „Fox" das zeigen, was war: „In vollkommener politischer und weltanschaulicher Unabhängigkeit. Fox bringt „news", Nachrichten im amerikanischen Sinne. Sie will nicht kommentieren.

In allen wichtigen Ländern diesseits des Eisernen Vorhangs erscheinen eigene Ausgaben redaktionell unabhängig voneinander. Das Mutterunternehmen der „Fox Tönende Wochenschau" ist „Fox Movieton" in New York, die in Kanada, den USA und den mittel- und südamerikanischen Staaten gezeigt wird. Fox-Wochenschauen gibt es in allen demokratischen europäischen Staaten, ihre Verwaltungszentrale ist Paris. Doch obliegt die redaktionelle Arbeit in jedem Lande einheimischen Kameraleuten und Redakteuren. So wird die britische Fox-Woche von Engländern hergestellt, die französische von Franzosen, die deutsche von Deutschen. Dieser Ring von Tonwochen ermöglicht es den einzelnen nationalen Wochenschauen, sofort wichtige Berichte aus allen anderen Ländern zu veröffentlichen. „Fox" ist die einzige Wochenschau, die nur mit eigenem Material arbeitet; die einzelnen Tonwochen stehen ständig miteinander im Austausch. So ist es z. B. der „Fox" in Deutschland möglich, an ihre ausländischen Unternehmen Aufträge über Ereignisse zu geben, die im Ausland stattfinden, aber doch in Deutschland besonders interessieren. Genau so erhält die deutsche Fox-Woche Material-Anforderungen aus verschiedenen Ländern. Viele Aufnahmen werden so in Deutschland durchgeführt, die für das Ausland von besonderem Interesse sind.

Die Aufnahmen der in den großen Städten tätigen Kamerateams werden sofort an die Münchener Redaktion gesandt. „Fox" hat Dienstagabend Redaktionsschluß. Im Hintergebäude der Redaktion in der Münchner Türkenstraße befindet sich die Kopieranstalt, die dann für die Theater der Bundesrepublik und Berlin die benötigten Kopien herstellt.

Seit einigen Wochen steht die „Fox" — genau so wie andere deutsche Wochenschauen — vor großen Schwierigkeiten bei der Aufnahme aktueller Begebenheiten. Seit dem Boxkampf Walcott—Ten Hoff häufen sich die Vorstöße geschäftstüchtiger Unternehmer, die die Aufnahmerechte besonders bei wichtigen Sportereignissen verkaufen wollen. Dies sei ein Eingriff in die Freiheit der Berichterstattung, erklärt Herr von Borresholm. Die „Fox" wird — mit den anderen deutschen Wochenschauen gemeinsam — den Kampf gegen diese Einschränkung der Nachrichtenfreiheit aufnehmen. Durch einen gemeinsamen Boykott der deustchen Wochenschauen solchen Unternehmen gegenüber würde bald diese geschäftliche Unsitte aufhören müssen.

„Blick in die Welt" mit Sportspiegel

Mit dem 1. Januar 1950 begann die Filmwochenschau „Blick in die Welt", die 1947 lediglich auf zonaler Basis in der französischen Zone gegründet war, mit ihrer Verbreitung über die beiden anderen Zonen. „Blick in die Welt" hat ihre Produktionszentrale heute in Mainz-Wiesbaden und Reportagestationen in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, München und Baden-Baden, so daß nicht mehr nur Ereignisse des linksrheinischen Raumes, sondern auch des gesamten Bundesgebietes in der Wochenschau gezeigt werden.

Ein Auslandsdienst, der auf dem Austauschwege deutsche gegen ausländische Bilder aus aller Welt eintauscht, ermöglicht dem Kinobesucher einen umfassenden „Blick in die Welt".

Eine Sonderproduktion von „Blick in die Welt" stellt allmonatlich einen Sportfilm (Sportspiegel) her, der im Verleih der Deutschen Commerzfilm erscheint. Neben diesen Kurz-Sportfilmen produzierte „Blick in die Welt" die beiden großen Sportfilme „Walcott—Ten Hoff" und „Hinein" (Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft). Des weiteren beschäftigt sich „Blick in die Welt" mit der Herstellung von Dokumentar-, Industrie- und Werbefilmen. Im Augenblick befindet sich ein Matinéefilm über die Arbeit der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen „Werk am Strom" in Arbeit.

„Welt im Film": Zeit ist Trumpf

Dieser Satz gilt natürlich auch für die Wochenschau „Welt im Film", die — wie alle anderen — vor der Aufgabe steht, die Ereignisse der Woche, besonders aber den Sport am Freitag bereits fertig und bis nach Hamburg, Westberlin usw. verschickt zu haben.

Sitz der Redaktion von „Welt im Film" ist das Geiselgasteiger Filmgelände, wo sich auch eine Kamera-Gruppe befindet. Weitere Zweigstellen mit vollständiger Ausrüstung für Bild- und Tonaufnahmen unterhält „Welt im Film" in Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt a. M. und Stuttgart. Austauschverträge bestehen mit USA, Groß-Britannien, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Dänemark und Finnland und sichern somit die Verbindung zur ganzen Welt.

Wie bereits erwähnt, können sämtliche Aufnahmegruppen mit Ton arbeiten. Teils mit der „einstreifigen" Filmkamera, teils nach dem Magnetofon-Band-Verfahren, kombiniert mit der Bildkamera. Dabei ging man bewußt von der Überlegung aus, daß beim Publikum eine „Story" mit Originalton stets gut „ankommt".

Auch in diesem Jahr wird „Welt im Film" wieder ihren Schwerpunkt, neben den wichtigsten Ereignissen aus Politik, Tagesgeschehen und Wirtschaft auf den Sport legen. Diese Wochenschau vertritt die Auffassung, daß darin der Grund zu suchen ist, weshalb über die Hälfte aller Theater im Bundesgebiet sich für „Welt im Film" entschlossen haben.

Allerdings bereiten gerade die Sport-Aufnahmen den Kameramänern die größten Schwierigkeiten. Flaschen, Steine und Erdklumpen wurden schon als Wurfgeschosse benutzt, wenn irgendwelchen fanatischen Zuschauern die Sicht vorübergehend etwas behindert war.

Die meisten Sportszenen werden von drei bis vier der routinierten Filmberichter gleichzeitig gedreht. Entweder „aus der Hand" oder vom Stativ mit Objektiven verschiedener Brennweite, manchmal sogar bis zur „Kanone" von 640 mm. So erhält der Schnittmeister die Möglichkeit, den Streifen nach den auch bei einer Wochenschau zu beachtenden dramaturgischen Gesichtspunkten zu bearbeiten, wodurch naturgemäß die Reportagen wesentlich an Spannung, Lebendigkeit und Farbe gewinnen.

4—5000 m Rohmaterial verdrehen die sechs Aufnahmegruppen, um aus diesem die üblichen 300 m für eine „Woche" auszuwählen. Der Rest wandert in das Archiv, aus dem von Zeit zu Zeit Streifen von lokalem Interesse Gewerkschaften, Verbänden, Filmtheaterbesitzern oder anderen interessierten Kreisen zur Verfügung gestellt werden.

Geheimnisse . . .

(Fortsetzung von Seite 34)

kier Petterson (Ernst Friedrich Fürbringer) als Haupt der Bankräuberbande entlarvt hat, das sei um der überraschenden Entwicklung des dramatischen Geschehens willen nicht vorweg genommen. Um so mehr als Autor wie Regisseur sich selbst noch nicht ganz entschieden haben, welche der beiden gleich frappierenden Schlußmöglichkeiten sie im Sinne einer wirklich guten dramaturgischen Entwicklung wählen sollen. Fest steht: es gibt nicht sehr viele Kriminalfälle, die jemals restlos aufgeklärt werden konnten. Dieser Fall wurde geklärt.

In weiteren tragenden Rollen werden zu sehen sein, der Bambipreisträger Rudolf Prack als Polizeiwachtmeister Nils Corbett, Inge Egger als Ann, seine Verlobte, Franz Schafheitlin als Chefinspektor der Kriminalpolizei, Harald Paulsen als Hochstapler Fürst Barbanoff, Rolf Möbius als Verlobter von Royces Adoptivtochter, Rudolf Schündler und Ulrich Folkmar als Polizeiinspektoren, Gertrud Wolle, Toni Treutler, Wolfgang Eichberger, Petra Unkel, Axel Scholtz, Bert Brandt und viele andere. Komponist ist Adolf Steimel, an der Kamera steht Ernst W. Kalinke, Produktionsleitung hat Hans Tost, den Ton steuert Heinz Terworth, Aufnahmeleiter sind Withold Grünberg und Erwin Schlenzka; Pressechef Fritzmichael Roehl wird jedenfalls in Kürze sagen können, wie und wann die aufregende Geschichte um „Die Dame in Schwarz" wirklich zu Ende geht, worauf Trans Continent-Verleih es überlassen bleibt, „Die Dame in Schwarz" (bisher Arbeitstitel) dem Publikum vorzustellen. Werner

In unserer Kritik „Dämonische Liebe"

in Nr. 51/52 ist ein sinnentstellender Fehler unterlaufen. Der erste Satz des dritten Absatzes mußte richtig heißen: Der dramaturgische Kniff dieses Films liegt darin, daß das für den Zuschauer neue Erlebnis in der Filmwirklichkeit hauptsächlich zum zweiten Mal geschieht.

Wiener Produktion auf hohen Touren

1950 höchster Stand seit Kriegsende — Die nächsten Projekte

Im ersten Jahresdrittel 1950 hatte sich die Lage der österreichischen Filmproduktion zwar etwas gebessert, aber man sprach mit Recht noch von Krise, denn nur drei Filme waren ins Atelier gegangen. Selbst gewiegte Kenner der österreichischen Filmverhältnisse konnten damals nicht voraussehen, daß das Jahr 1950 die höchste Produktionskapazität seit Kriegsende aufweisen würde.

Im Jahre 1946 wurden 15 Spielfilme begonnen, 1947: 17, 1948: 21 und 1949 fiel die Produktion auf 14 Filme ab. Im vergangenen Jahr hingegen wurden 29 Filme begonnen.

Diese sichtliche Gesundung der Produktion ist allein der unermüdlichen Privatinitiative der österreichischen Produzenten zu verdanken, die heute bereits von Krediten unabhängig, oder so vertrauenswürdig sind, daß sie unschwer in- oder ausländische Kredite erhalten. Sie können ihre Filme meist noch vor der Fertigstellung verkaufen, was das hohe Ansehen der österreichischen Produzenten beweist. Das deutsch-österreichische Austauschabkommen hat die Produktionsfreudigkeit wesentlich belebt. Das Ansteigen der Produktion ist natürlich auch der stetig voranschreitenden Stabilisierung der Verhältnisse und der dadurch möglichen Gemeinschaftsproduktionen zu verdanken.



Der dekorative Charme

des Wiener Revue- und Abenteuerfilms „Traum vom Glück", der bei Panorama auf dem Verleihprogramm steht, kommt dem Temperament und der Schönheit der Wienerin Maria Holst sehr entgegen. Foto: Panorama

Nachstehend die 1950 fertiggestellten Filme: „Das vierte Gebot" (Donau-Berna), „Es schlägt 13" (Helios), „Küssen ist keine Sünd'" (Schönbrunn-Film, Wien/Ako München), „Seitensprünge im Schnee" (Löwen-Film), „Frühling auf dem Eis" (Farbfilm, Nova), „Erzherzog Johanns große Liebe" (Patria), „Auf der Alm da gibt's ka Sünd" (Berna-Donau), „Den Bergen verfallen" (Alpenfilm), „Das letzte Edelweiß" (Hans Leitner), „Der Wallnerbub" (Mundus), „Ringelspiel" (Schönbrunn), „Filmrausch" (Schönbrunn), „Das gestohlene Jahr" (Ring-Film, Wien/Kammerspiel-Film, Hamburg), „Hochzeit im Heu" (Schönbrunn/Cordial), „Asphalt" (Savoy), „Die Gefangene" (Marchfeld-Film), „Haus Nr. 13" (Löwen-Film), „Gruß und Kuß aus der Wachau" (Victoria), „Dämonische Liebe" (Helios, Wien/HMK, München), „Stadtpark" (Donau-Film), „Das Tor zum Frieden" (Lambach-Film/Kath. Filmwerk).

Die starke Aktivität der österreichischen Filmproduktion ist auch bei Beginn des neuen Jahres zu spüren. Sie wird jetzt gefördert durch die Hoffnung auf eine Unterstützung aus staatlichen Mitteln, die vom Unterrichts- und vom Handelsministerium im neuen Budget beantragt wurde. Neue Filme sind in Arbeit oder befinden sich im Stadium intensiver und definitiver Planung.

Am Rosenhügel dreht Georg Jacoby augenblicklich den dritten österreichischen Nachkriegsfarbfilm „Willst Du meine Mutter werden?" mit Marianne Schönauer, Stefan Skodler, dem fünfjährigen Filmkind Kurt Baumgartner, Maria Eis und Rudolf Carl. Erstmalig wird ein Farbfilm in Wien entwickelt und kopiert und braucht nicht mehr nach Berlin gebracht werden. W. Pospischil gründete am Rosenhügel die erste österreichische Farbkopieranstalt, die aufs modernste eingerichtet ist.

Die Schönbrunn-Film steckt in der Verfilmung des Bühnenstückes „Der alte Sünder", dessen Hauptrollen Maria Andergast, Paul Hörbiger, Inge Konradi, Susi Nicoletti, Rudolf Carl und Fritz Imhoff verkörpern. Regie führt Franz Antel.

Im Atelier Thiersee begann die Helios gemeinsam mit der deutschen Dornas-Film „Weiße Schatten" unter der Regie Helmut Käutners. Als zweiten Film plant die Helios ebenfalls in Gemeinschaft mit einer deutschen Firma „Die Stadt ist voller Geheimnisse" nach dem Bühnenstück von Curt J. Braun.

Ende dieses Monats beginnt die Berna-Film in Thiersee „Flaggen im Nebel" unter der Regie von Curd Jürgens. Für das Frühjahr bereitet die Berna-Donau-Film ihre beiden Wolfgang Staudte-Filme „Das Wunder von Santa Car" und „Nikotin" vor.

Paula Wessely arbeitet an einem neuen Projekt, dessen Thema die Überwindung der seelischen und materiellen Not im heutigen Wien behandelt. Das Drehbuch schreibt der bekannte Schweizer Drehbuchautor Richard Schweizer. Der Drehbeginn ist für Februar geplant.

Der Drehbeginn für den großen Johann Strauß-Film mit Adolf Wohlbrück und Marte Harell „Wien tanzt" wurde, wie gemeldet auf den 1. Februar festgelegt.

Die Ring-Film wird in Kürze ihr neues Atelier mit dem Film „Wiener Klänge" eröffnen.

Die Löwen-Film bereitet eben eine deutsch-österreichische Gemeinschaftsproduktion vor „Mein Herz, das ist ein Panzerschrank".

Eine große Aufgabe erwächst der österreichischen Produktion mit dem von staatlicher Seite geförderten Projekt eines großen Österreich-Films, zu dem jetzt nach langen Vorbereitungen das Drehbuch von E. Marboe und R. Brunngruber vorliegt. Es soll ein Farbfilm werden, der ein Bild von der Geschichte, der Landschaft und den Menschen Österreichs vermittelt.

Erich Kocian, Wien



Kurznachrichten aus aller Welt

Venedig und Cannes sollen offizielle Festspielplätze werden

Im Hinblick auf die wachsende Zahl von Filmfestspielen hat der Verband der italienischen Filmindustrie an den Internationalen Produzentenverband das Ersuchen gerichtet, allein die Festspiele in Venedig und Cannes offiziell anzuerkennen. Der Produzentenverband ist dieser Forderung in einem Vertrag nachgekommen, in dem gesagt wird, daß andere Festspiele von den Produzenten direkt beschickt werden können.



„Du könntest mir auch gefallen"

meint der Taucher (Rossano Brazzi) zu der lebenserfahrenen Maddalena (Anna Magnani), obgleich er es eigentlich auf deren blutjunge Schwester abgesehen hatte. Eine Szene mit dramatischem Hintergrund aus dem eben in Deutschland angelaufenen Film „Vulcano".
Foto: Artisti-Ass./Constantin-Film

Louis Delluc-Preis 1950 für „Tagebuch eines Landpfarrers"

Der Louis Delluc-Preis, der seit 1936 alljährlich für den besten französischen Film vergeben wird, wurde für das Jahr 1950 der Verfilmung des Romans „Le Journal d'un Curé de Campagne" (Tagebuch eines Landpfarrers) von Georges Bernanos zuerkannt. Regisseur ist Robert Bresson. Die Jury setzt sich aus Drehbuchautoren und Filmkritikern zusammen.

„Rendezvous in Paris" uraufgeführt

In dem repräsentativen Pariser Filmtheater „Marignan" wurde der neue Film von René Clément „Le Chateau de Verre" mit Michèle Morgan und Jean Marais im Beisein des Regisseurs und der Hauptdarsteller mit großem Erfolg uraufgeführt. Der Film, der nach Vicki Baums Roman „Das große Einmaleins" gedreht wurde, erscheint in Deutschland bei Prisma unter dem Titel „Rendezvous in Paris".

Maurice Chevalier filmt unter Billy Wilder

Während seines Aufenthalts in Paris gewann Regisseur Billy Wilder Maurice Chevalier für die Hauptrolle seines nächsten Films, den er unter dem Titel „A new Kind of Love" (Eine neue Art Liebe) im kommenden Sommer in Hollywood für die Paramount drehen wird.

Rank verkaufte kanadisches Atelier

Die Rank-Organisation hat ihr Queensway-Atelier in New Toronto in Kanada an den ehemaligen Präsidenten des kanadischen Odeon-Theaterrings Paul Natanson verkauft.

Seine Majestät: „Der Göttergatte"

Der bislang von der Prisma mit dem Arbeitstitel „Seine Majestät, Herr Dupont" angekündigte französisch-italienische Gemeinschaftsfilm wurde von der Ala synchronisiert und erhielt den endgültigen Titel „Der Göttergatte". Die Titelrolle verkörpert Italiens hervorragender Charakterkomiker Aldo Fabrizi in einer internationalen Besetzung mit Gaby Morlay, Lucien Baroux und Ludmilla Dudarova. Regie führt Alessandro Blasetti; das Drehbuch schrieb der Autor der „Fahrraddiebe" Cesar Zavattini.

Harold Lloyd vier Jahre im Kasten

Hollywooder Premieren um die Jahreswende

Von unserem Hollywood-Korrespondenten Eric Morawsky

Ein Film wird nicht besser, wenn er vier Jahre im Kasten liegt, auch nicht der „neueste" Harold Lloyd-Film „Mad Wednesday" (Verrückter Mittwoch). Stellenweise sehr lustig, ersetzt im größten Teil des Films das Wort die Handlung. Der Film besteht eigentlich aus zwei Teilen, einem stummen Film, der bereits 1925 aufgenommen worden ist und ein Fußballspiel mit Harold Lloyd zeigt, bei dem man sich krank lacht und sich freut, es nach so langer Zeit noch einmal zu sehen. Der zweite Teil spielt heute und ist von Preston Sturges inszeniert. Hier sind nur diejenigen Szenen amüsant, in denen ein richtiger Löwe mitwirkt. Die Gemütsruhe, mit der der Löwe Bürozimmer und Straßen durchquert, ist ein starker und heiterer Kontrast zu der Aufregung, die sich bei den Menschen zeigt. Einige Filmmeter, die sich auf dem Dachgesims eines Wolkenkratzers zwischen Harold und dem Löwen Jackie abspielen, erregen Lachsalven und sind außerdem beängstigend spannend. Man kann diesen Harold Lloyd-Film nicht mit dem gleichen Maßstab messen wie seine früheren Komödien. Daß er nicht so gut gelungen ist, dürfte Schuld des Drehbuchs und nicht Schuld des bebrillten, wunderbaren Schauspielers sein. Der Film erscheint im RKO-Verleih.

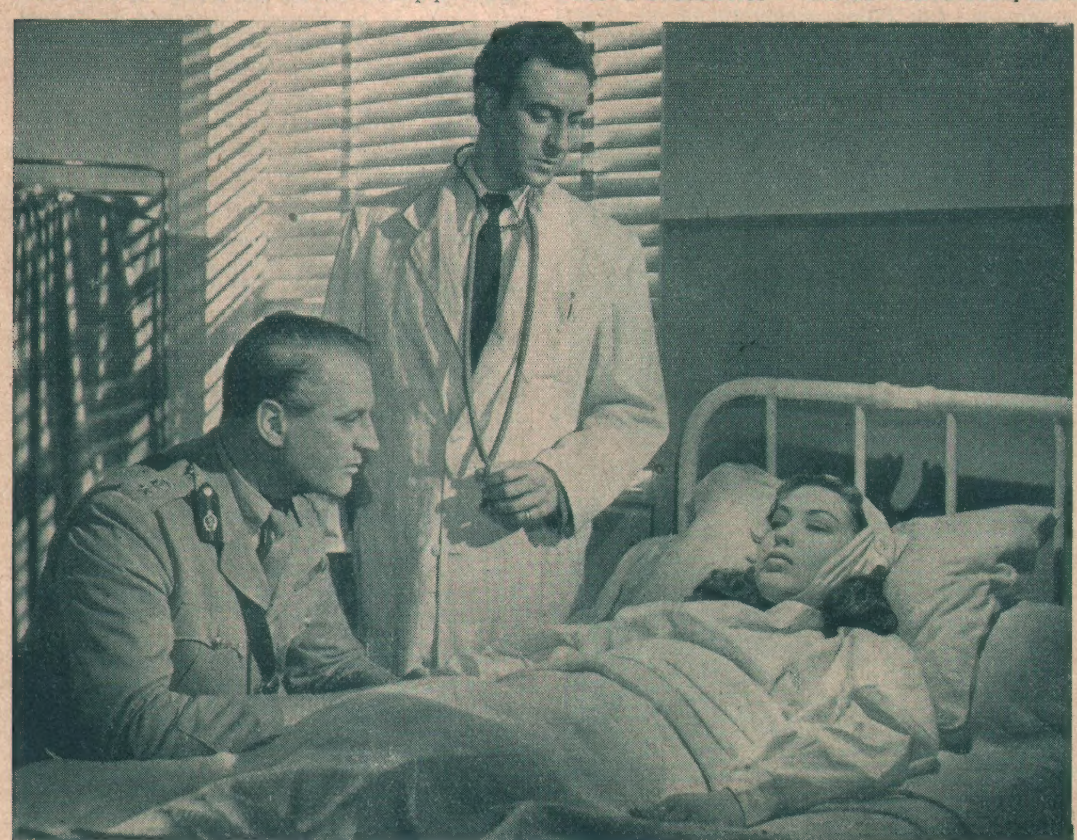
Auf den Fritz Lang-Film der Fox „American Guerilla in the Philippines" (Amerikanischer Untergrundkämpfer auf den Philippinen) mit Tyrone Power und Micheline Presle, war man mit Recht sehr gespannt. Drei Namen, von denen jeder einzelne Kassenerfolg verspricht. Tyrone Power spielt seinen Helden äußerst sympathisch, obwohl der Film ein etwas naiv konstruierter Kriegsfilm ist. Die Produktion ist hundertprozentig in den Philippinen aufgenommen, mit Ausnahme einer Großaufnahme von Tyrone Power und Micheline Presle, in der die reizende Französin ein Lied in ihrer Muttersprache singt. Sie ist leider sonst nicht so gut fotografiert. Herrliche Originalbilder sind der Hauptwert des Films, der im eigentlichen Sinne kein Fritz Lang-Film ist — wenigstens nicht in der Art, wie wir es von Fritz Lang gewohnt sind. Die Handlung gibt ein dramatisches Bild der amerikanischen und philippinischen Untergrundbewegung gegen die japanische Besetzung.

Betty Hutton und Fred Astaire tanzen sich zwei Stunden durch eine Handlung, die dünner als ein Zwirnsfaden ist. Aber Betty Hutton ist so charmant komisch und Fred Astaire so leicht beschwingt, daß man der Paramount dankbar sein kann, daß sie diesen Film „Let's Dance" (Laßt uns tanzen) hergestellt hat. Schöne Kleider, wunderbare Ausstattung — alles in Technicolor — auf der einen Seite, Lieder, Tänze, Revueszenen auf der anderen Seite. Daß die Amerikaner Meister der exzentrischen Tänze sind, wissen wir, aber sie zeigen immer wieder Überraschendes, und Fred Astaire nimmt die erste Stelle unter diesen Meistern ein. Wenn die Menschen in Wirklichkeit nur halb so gut wären wie in diesem Film, wäre das Leben noch schöner, und wenn die Handlung etwas mehr Sinn und Verstand hätte, wäre der Film "Let's Dance" noch besser. Aber der Titel besagt, daß man nur Unterhaltung bieten will, und der Kritiker muß zugeben, daß dies hundertprozentig erreicht ist.



Glückliche Minuten

wie diese erleben Fred MacMurray und Ava Gardner nur wenige in der Turbulenz des Films „Singapur", der vor fernöstlichem und kriegerischem Hintergrund ein menschliches Drama schildert. Foto: Universal



Verhör am Krankenbett

Eric Portman als Chef der ägyptischen Rauschgift-Polizei versucht, von der schönen Camelia Näheres über ihre Komplizen zu erfahren. Aus dem abenteuerlichen Kriminalfilm „Achtung, Kairo . . . Opiumschmuggel . . .", den die Ass. Brit. in Ägypten drehte und der in Kürze von Warner Bros. in Deutschland herausgebracht wird. Foto: Warner Bros

Hollywooder Notizen

Von Eric Morawsky

Das englisch-amerikanische Filmabkommen, nach dem die amerikanischen Filmgesellschaften bis zu 17 Millionen Dollar ziehen können, ist nunmehr offiziell unterzeichnet worden.

Die RKO kündigt 32 Top-Filme für das Jahr 1951 an, davon ein Drittel farbig.

Die Paramount beabsichtigt das Leben von Adolph Zukor, dem Gründer dieser Gesellschaft, zu verfilmen. Zukor ist heute 77 Jahre alt.

Hal Roach jr. produziert 80 vH aller Television-Filme, die zur Zeit in Hollywood gedreht werden. Er ist der erste, der einen einstündigen TV-Film herausgebracht hat. Thema: „Die drei Musketiere".

Der bekannte Esel „Francis" verlangt in seinem neuesten Film von seinem Leutnant ein Glas Bier. Der Zensor verlangte Streichung der Szene. Begründung: Tierfreunde würden entsetzt sein, daß ein Esel Bier trinkt.

John Garfield hat eine unabhängige Produktions-Gesellschaft gegründet und dreht zur Zeit einen Film mit Shelley Winters.

José Ferrer wird aller Voraussicht nach bei der neugegründeten Jerry Wald-Krasma-Gesellschaft einen Film inszenieren.

In dem neuen Bing Crosby-Film wirkt die erst vierzehnjährige Italienerin Maria Alberghetti mit, die in der Carnegie Hall in New York bei ihrem ersten Auftreten einen Sensationserfolg hatte. Die Kritik meint, sie hätte eine Engelsstimme.

George Pal, der den Mond-Film herausgebracht hat, inszeniert bei der Paramount ein ungewöhnliches Thema unter dem Titel „Wenn Welten zusammenstoßen".

Gottfried Reinhardt will einen Film in Europa produzieren und einige europäische Darsteller wie Werner Krauss und Pierre Fresnay beschäftigen. Wie weit das ganze Projekt greifbare Formen angenommen hat, ist nicht bekannt.

Es drehen – es spielen

Berlin

Tempelhof

In Vorbereitung:

„Paulsens sel. Witwe" (Froelich-Film)
Drehbuch: Edgar Kahn und Gustav Lohse
Regie: Carl Froelich
Bauten: Erich Kettelhut
Produktionsleitung: Hermann Brüning.

„Schuld und Sühne" (Lux-Film)
Regie: Peter Pewas

„Der Henker von Paris" (Fanal-Film)

Berlin-Spandau

In Vorbereitung:

„Das Mädchen aus dem Regenbogen" (Nehru-Film)

„Rabbatz-Kolonnen" (CCC)

Hamburg

Außenaufnahmen auf Gut Zelle und auf Gut Hornberg

„Das späte Mädchen" (Rondo-Union/Film)
Buch und Regie: Jochen Kuhlmey
Kamera: Oskar Schnirch
Musik: Hansson Milde-Meissner
Schnitt: Walter Fredersdorf
Bauten: Hans Ledersteger, Ernst Richter
Aufnahmeleitung: Conny Carstennsen
Produktionsleitung: Helmut Ungerland
Gesamtleitung: Willy Wiesner
Darsteller: Carsta Löck, Heinz Engelmann, Karin Himbold, Harald Holberg, Herbert A. Böhme, Erika v. Thellmann, Werner Finck, Marina Ried, Ursula Herking, Albert Florath u. a.

Bendestorf

„Das Untier" (Fama)
Regie: Peter Lorre
Hauptdarsteller: Peter Lorre, Karl John, Renate Mannhardt

München

„Begierde" (Südwest-Film, Allegro-Film)
Drehbuch: K. G. Külb nach einer Novelle von Guy de Maupassant
Regie: K. G. Külb
Kamera: Friedl Behn-Grund
Musik: Herbert Jarczyk
Ton: Walter Rühland
Schnitt: Gertrud Hinz-Nischwitz
Kostüme: Ursula Maes
Aufnahmeleitung: Willy Jeske, Karl-Heinz Först
Produktionsleitung: Erwin Gitt
Gesamtleitung: Walter Pindter
Darsteller: Winnie Markus, Rolf von Nauckhoff, Olga Tschechowa, Richard Häußler, Gisela Fackeldey, Walter Janssen, Rolf Moebius, Klaus W. Krause, Harald Mannl, Rudolf Schündler.
Verleih: Siegel-Monopol

Außenaufnahmen in Regensburg

„Das ewige Spiel" (Arbeitstitel „Die Sackgasse") (Merkur-Film)
Drehbuch: Johannes Kai und Franz Cap
Regie: Franz Cap
Kamera: Georg Krause
Musik: Bert Grund
Bauten: Hermann Warm, Bruno Monden
Schnitt: Egon Nirnsee
Kostüme: Rochus Gliese
Aufnahmeleitung: Kurt Paetz
Gesamtleitung: Wilhelm Sperber, Heinrich Schier
Hauptdarsteller: Willy Birgel, Cornell Borchers, Will Quadflieg, Herta Worell, Otto Gebühr, Margarete Haagen, Rolf Möbius, Malte Jäger, Edith Schultze-Westrum, Ruth Killer, Wolfgang Büttner, Gertrud Wolle, Harald Mannl, Robert Michal.
Verleih: Allianz
Auslandsvertrieb: Trans-Ocean

„Im Banne der Madonna" (Atlas)
Drehbuch: F. L. Johns
Regie: Edmond T. Greville
Kamera: Kurt Hasse
Bauten: C. L. Kirmse
Ton: H. Langendorf
Maskenbildener: Schramm und Förster
Aufnahmeleitung: Hermann Höhn
Produktionsleitung: Jan Kirmse
Gesamtleitung: Harald Stössel
Darsteller: Viktor Staal, Maria Holst, Siegfried Breuer, Walter Kottenkamp, Heinz Georg Meyer, Rolf Ohlsen, Winfried Lühnemann, Herbert Gernot, Herbert Kroll,



Wieder „Der blaue Engel"

Der klassische deutsche Welterfolgsfilm, in dem Emil Jannings als Professor Unrath neben Marlene Dietrich mit erschütternder Eindringlichkeit seine erste Tonfilmrolle spielte, wurde jetzt für Deutschland wieder freigegeben. Eine ganze Generation, der dieses Meisterwerk vorenthalten wurde, erwartet mit Spannung die Neuaufführung. Foto: Super-Film

Til Kiwe, Ilse Fritz
Verleih: Constantin.

„D i e D a m e i n S c h w a r z" (Dornas)
Drehbuch: Wolf Neumeister, Erich Engels
Regie: Erich Engels
Kamera: E. W. Kalinke
Musik: Adolf Steimel
Bauten: Max Mellin
Ton: Heinz Terworth
Schnitt: Anneliese Schönnenbeck
Kostüme: Charlotte Flemming, Werner Wunderlich
Aufnahmeleitung: Withold Grünberg, Erwin Schlenzka
Darsteller: Paul Hartmann, Rudolf Prack, Mady Rahl, Inge Egger, Rudolf Schündler, Franz Schafheitlin, Ernst Fritz Fürbringer, Harald Paulsen, Rolf Möbius, Gertrud Wolle, Toni Treutler, Bum Krüger, Ulrich Folkmar, Werner Buch, Petra Unkel, Axel Scholtz, Ludwig Biersack, Bert Brandt, Hans E. Pfleger, H. Joob, Karl Kreuzer, Wolfgang Eichberger, Berthold Ebbecke, Hans Bergmann
Verleih: Trans Continent.

„T a l e n t z u m G l ü c k" (Venus-Film)
Drehbuch: Helmut Weiß
Regie: Helmut Weiß
Kamera: Erich Claunigk
Musik: Alois Melichar
Bauten: Hans Sohnle, Fritz Lück
Ton: Hans Wunschel
Schnitt: C. J. v. Boro
Kostüme: Turai
Produktionsleitung: Martin Pichert
Darsteller: Olga Tschechowa, Curd Jürgens, Paul Klinger, Viola Verden, Harald Holberg, Hedwig Wangel
Verleih: Unitas

In Vorbereitung:
„S t. F l o r i a n s t e h t K o p f"
„A n d r e a s E n g e l" (Oska-Film)
Drehbuch: Arthur Müller und Johannes Kai
Kamera: Ernst W. Kalinke
Hauptdarsteller: Alexander Golling.
„I m S c h a t t e n d e r M a n e g e" (Trianon-Film)
„D e r B e s o n d e r e" (Ostermayr-Film)

Thiersee/Tirol

„W e i ß e S c h a t t e n" (Dornas)
Drehbuch: Maria Osten-Sacken, Helmut Käutner
Regie: Helmut Käutner
Kamera: Helmut Fischer-Ashley
Musik: Bernhard Eichhorn
Bauten: Fritz Moegle
Ton: Jennewein
Schnitt: Tomschick
Produktionsleitung: Hans Tost
Darsteller: Hilde Krahl, Hans Söhnker, Claude Farell, Hugo Gottschlich, Hermann Ehrhardt, Franz Muxeneder
Verleih: Trans Continent.

Wiesbaden

„D e r T i g e r A k b a r" (Ariel-Film, Harry-Piel-Produktion)
Drehbuch: Harry Piel, William Quindt
Regie: Harry Piel
Kamera: Claus von Rautenfeld, Bruno Timm
Musik: Fritz Wenneis
Bauten: Alfred Büttow
Ton: Dr. F. Seidel
Schnitt: Horst Wenneis
Aufnahmeleitung: Waldemar Albert
Darsteller: Harry Piel, Friedl Hardt, Hilde Hildebrandt, Nicolai Kolin, Fritz Lafontaine, Leopold von Ledebour, Helga Wiedenbrüg, Albert Gallin-Krause, Kurt Bruck jr., Alfons Godar, Conny Heim, Georg Hilbert, Willi Millowitsch-Planck, Franz Schneider, Friedrich Schütze u. a.
Verleih: Allianz.

„D i e F r a u e n d e s H e r r n S" (Pontus-Film)
Drehbuch: Gustav Kampendonk
Regie: Paul Martin
Darsteller: Elisabeth Flickenschild, Fita Benkhoff, Sonja Ziemann, Loni Heuser, Iska Geri, Werner Finck, Harald Paulsen, Ernst Waldow, Nicolai Colin, Ewald Wenk, Josef Sieber, Josef Offenbach, Madelone Truss, Inge Stoldt
Verleih: National

Gelegenheitskäufe
in Theatermaschinen, Tonfilmanlagen, kompletten Bild- u. Tonanlagen bietet Ihnen an oder vermittelt gerne
PHOTO-HILDENBRAND, Abt. Fachkino
Stuttgart N, Königstr. 44

Auch für
1951
liefert „DIE FILMWOCHE" eine
Sammelmappe
zum Preis von DM 3.50
Bestellen Sie noch heute, damit Sie auch den neuen Jahrgang wieder als Nachschlagewerk zusammenhalten können.
Neue Verlags-Gesellschaft m. b. H., Baden-Baden



Stellengesuche

Routinierter Vertreter
von Format, bei Filmtheatern bestens eingeführt, sucht die Vertretung eines
erstklassigen Filmverleihs
für Bayern oder evtl. andere Bezirke.
Zuschriften an: Richard Altmann, (13b) Hindelang-Bad Oberdorf.

Elektromechanikermeister
Suche passende Stelle als Filmvorführer, perfekt in all. vorkommenden Arbeiten eines Filmtheat., Stark- u. Schwachstrom. Angebote unter F 4075 an den Verlag.

Filmvorführer
(Flüchtling), led., 29 Jahre, mit Führersch. Kl. II, sucht Stelle im Filmtheater ab sofort oder später. Gegend gleich. Zuschr. erbeten an Alfred Makoschey, Pfeddersheim, Ringstraße 22.

Synchron-Cutterin frei
Angebote unter F 4056 an den Verlag

Filmvertreter
Filmtheaterbesitzer in Wttbg., mit Erfahrungen im Filmfach im In- und Ausland, sucht Stelle als Filmvertreter (Bez. Wttbg. bevorzugt). Angebote unter F 4073 an den Verlag.

Vertreter
Intelligent und rührig
40 J. alt, mit eigenem Wagen, vollkommen unabhängig, übernimmt die Vertretung einer führenden Filmverleih-Gesellschaft. Angebote unter F 4058 an den Verlag.

Filmvorführer
mit spielfertiger Sonolux II sucht Stellung. Angebote unt. F 4065 an den Verlag.

Teilhaber
still oder tätig für rentierliches Filmtheater im Ruhrgebiet und für ein weiteres Groß-Projekt im Rheinland gesucht. Erforderliches und flüssiges Kapital DM 300 000.— Monatliches Einkommen von DM 3 000.— wird garantiert. Angebote unter F 4030 an den Verlag.

Filmtheater
in mittlerer Großstadt Hessens zu verkaufen, erforderlich DM 65 000.—, davon sofort DM 30 000,—. Angebote unter F 4059 an den Verlag.

An- und Verkauf

Filmtheater
modern und rentierlich, erstklassige Lage im Ruhrgebiet, ca. 700 Sitzplätze, gegen Barzahlung zu verkaufen. Angebote unter F 4029 an den Verlag.

Wir bieten an:
2 **Kinomaschinen**, Bauer M 7
1 **AEG-Triumphator II**, komplett, mit Tongeräten, Lampen usw., in wirklich tadellosem Zustand,
1 **Dia-Projektor**, Neo-Avanti,
2 **Tongeräte**, Ernophon II,
1 **Ufa-Schalttafel** f. Bildwerferraum für 380 V, mit eingeb. Hauptschütz (neu),
1 **Not- und Panikschalttafel**, 24 V, mit 6 Not- u. 2 Panikstromkreise (neu)
Gebr. Siewert, Kinobedarf, Berlin-Charlottenburg 2, Leibnizstraße 96.

Theater-Bestuhlung
1000 Klappstühle
Sitz- und Rücken-Flachpolster,
gut erhalten, nur 2 Jahre im Gebrauch, günstig zu verkaufen.
Angebote unter F. 4049 an den Verlag.

KASCO-Schmalfilm
Vertrieb Verkauf-Verleih
Berlin W 15
Kurfürstendamm 187



2 Klangfilm-
Bogenlampen-Metallgleichrichter, 45 Amp., fabrikneu, mit Garantie, lieferbar 1. 2., Umstände halber unter Preis abzugeben. Anfrag. unter F 4060 an den Verlag.

Kino
(Erstaufführungstheater) in rheinischer Mittelstadt sucht **20 000 bis 30 000 DM** zwecks Abfindg. des jetzig. Teilhabers gegen stille Beteiligung oder Darlehn bei einer Verzinsung von 25 % auf 10 Jahre. Es mögen sich nur ernsthafte Interessenten mit sofort flüssigem Kapital melden. Angebote unter F 4052 an den Verlag.

Koffer oder E I II
Kompl. spielfertige Anlage, zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter F 4067 an den Verlag.

Sonstiges

60 000.- DM in bar
Suche gutgehendes Kino zu pachten oder wo ist die Möglichkeit und Notwendigkeit, ein kleines Kino (ca. 300 bis 400 Plätze) neu zu errichten? Angebote unter F 4057 an den Verlag.

150 000 DM
zum Aufbau ein. Filmtheaters, 18 000 Einw., gesucht. Grundst. vorhanden. 20 Proz. Zinsen od. stille Teilhaber, nach Vereinbarung. Angeb. unt. F 4066 an den Verlag.

Teilhaber
still oder tätig, sucht ein früherer Ufa-Mann, zwecks Ausbauung einer neuartigen Film-Produktion. Erforderliches und flüssiges Kapital
DM 50 000.— bis 100 000.—
Es mögen sich nur ernsthafte Interessenten mit flüssigem Kapital unter F 4074 an den Verlag melden.

Filmtheater
in rentabler Lage, Klein- oder Mittelstadt Süd- oder Südwestdeutschlands, von ernsthaften Reflektanten zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter F 4055 an den Verlag.

„Bauer Sonolux II"
Fabrikneu
mit Zubehör (spielfertig), zum Gelegenheitspr. von 5200 DM zu verkaufen. Angebote unter F 4061 an den Verlag.

Machen auch Sie sich den
Kleinanzeigenteil
Ihres Fachblattes zu Nutzen.



D I E F I L M W O C H E Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Baden-Baden, / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich H e i n i n g, Chefredakteur: H a n s W i e s e ; Anzeigenleitung: Theo S c h u l z, Hauptstraße 57, Tel. 6 04 45; Berliner Redaktion: Heinz R e i n h a r d, Bln.-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. K e l l e r ,Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto G e b e r t, Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut S t o l p, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst B o h l i u s, Dahnstr. 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Theo M. W e r n e r, Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur S t u b b e n h a g e n, Wielandstr. 4. — B e z u g s p r e i s : Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos.